



Gerda Villgrater, BSc

DER WIRT AM BÜHEL
Bauen zwischen Wirtschaftswachstum
und Landschaftsschutz

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuerin

Ass.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architektin Ulrike Tischler

Institut für Gebäudelehre

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

Datum

Unterschrift

DER WIRT AM BÜHEL

BAUEN ZWISCHEN WIRTSCHAFTSWACHSTUM UND LANDSCHAFTSSCHUTZ

Gleichheitsgrundsatz

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde in dieser Arbeit darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Ich möchte jedoch ausdrücklich festhalten, dass die bei Personen maskuline Form für beide Geschlechter zu verstehen ist.

1	EINLEITUNG	8-11
---	------------------	------

2	WIRTSCHAFTSWANDEL IN SÜDTIROL	12-21
	2.1 Vom Bauern- zum Erholungsland	14
	2.2 Die Spuren der Entwicklung	15
	2.3 Urlaub auf dem Bauernhof	21

3	LANDSCHAFT UND ARCHITEKTUR	22-35
	3.1 Ein Gedanke zur Nachhaltigkeit	24
	3.2 Vom Nutzen und Schützen	25
	3.3 Bauen in den Alpen	31

4	AUF DER REISE	36-43
	4.1 Tourismus im Wandel	38
	4.2 Das Hotel der Zukunft	40

5	KULTURLANDSCHAFT SÜDTIROL	44-65
	5.1 Das Produkt Südtirol	46
	5.2 Im Tauferer Ahrntal	50
	5.3 Am Bühel	55

66-101	DER BÜHELWIRT
69		Historische Entwicklung 6.1
88		Bestandsanalyse 6.2
101		Das Hotel heute 6.3

6

102-143	REVITALISIERUNG
106		Volumendefinition 7.1 Lageplan
110		Statisches Konzept 7.2 Schnitte
120		Interne Organisation 7.3 Grundrisse
132		Fassadengestaltung 7.4 Ansichten

7

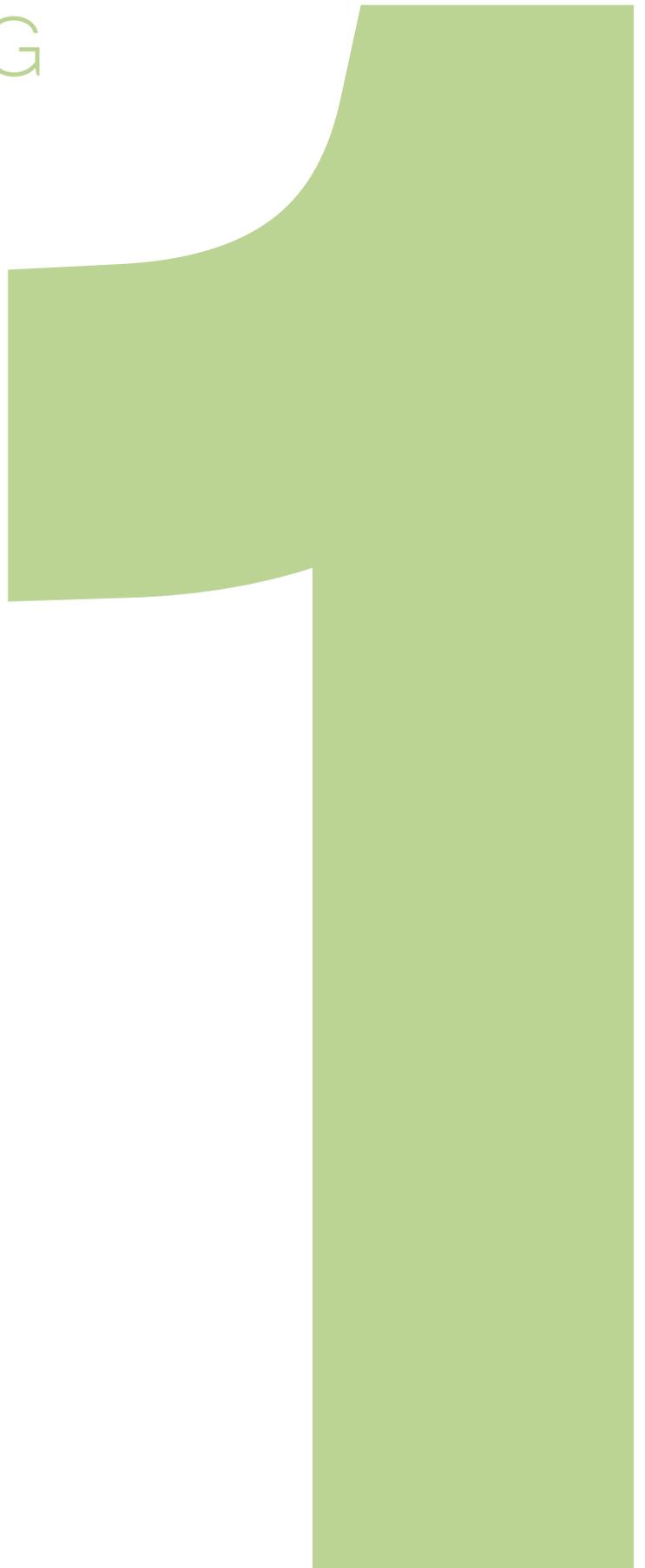
144-159	DAS KONZEPT DER ERWEITERUNG
147		Entwurfsaspekte 8.1
152		Der Findling im Wald 8.2

8

160-175	ANHANG
162		Modellfotos
168		Quellenangabe
175		Dank

9

EINLEITUNG



EINLEITUNG

Die Alpen sind das höchste Gebirge Europas und gelten derzeit als das am dichtesten besiedelte Hochgebirge der Welt. Sie vereinen Rückzugsort und Abenteuerspielplatz und sind gerade deshalb bei Touristen sehr beliebt.

Die Alpenregion Südtirol hat sich in den letzten Jahrzehnten durch das Aufkommen des Tourismus stark verändert. Die soziale und wirtschaftliche Struktur des Landes, die ursprünglich von den bäuerlichen Traditionen geprägt war, wurde in den letzten 50 Jahren vor allem von touristischen Entwicklungsstrategien bestimmt. Viele historisch wertvolle Gebäude, die die örtliche Baukultur repräsentieren, sind verschwunden und durch eine zunehmende Versiegelung der Landschaft sind traditionelle Siedlungsstrukturen kaum noch lesbar. Die damalige Gesetzeslage ermöglichte vor allem den Beherbergungsbetrieben Jahr für Jahr ihre Betten zu erweitern. Mit dem Gedanken "schneller, größer, besser" wuchsen Hotels und beherbergende Hofstellen ohne Rücksicht auf Verluste weiter heran. Die Architektur und ihre Einbindung in die Landschaft wurden zunehmend in den Hintergrund gedrängt und die

Diskrepanz zwischen Eingriff in die Natur und notwendiger Entwicklung ist heute stärker denn je. Die alpine Baukultur und die Schönheit unberührter Landschaftsbilder, die heute als Identität des Landes gelten, wurden über viele Jahre ignoriert. Es ist an der Zeit nachhaltige Tourismuskonzepte zu entwickeln und damit längerfristig Wettbewerbsvorteile zu erzielen. Es müssen ortsspezifische und innovative Ferienkonzepte angestrebt werden, die auf die Bedürfnisse der aktuellen Reisegeneration eingehen und gleichzeitig einen ressourcenschonenden Umgang in Bezug auf die Südtiroler Kulturlandschaft fördern.

In der vorliegenden Arbeit wird diese Problematik anhand eines Hotels im Ahrntal thematisiert, das mittlerweile seit über 100 Jahren besteht und die Entwicklungsgeschichte des Landes widerspiegelt. Ziel ist es auf den Wandel der Zeit zu reagieren, die bestehende Substanz im Hinblick auf die oben genannten Anforderungen anzupassen und ein nachhaltiges Konzept für eine mögliche Erweiterung zu entwickeln, das gezielt auf die zukünftigen Entwicklungsstrategien eingeht.

WIRTSCHAFTSWANDEL
IN SÜDTIROL



WIRTSCHAFTSWANDEL IN SÜDTIROL

Südtirols wirtschaftliche und soziale Struktur setzt sich aus einer Vielzahl von Kleinbetrieben zusammen. Die meisten Unternehmen sowohl in der Landwirtschaft als auch im Gastgewerbe sind als Familienbetriebe entstanden und bis heute erhalten geblieben. Sicherter früher der eigene Hof mit Acker und Vieh das Überleben, so sind heute fast 78% der Betriebe auf einen Nebenerwerb angewiesen.¹ Im 20. Jahrhundert verwandelte sich Südtirol:

2.1 VOM BAUERN- ZUM ERHOLUNGSLAND

Als eine der Alpenregionen zählt Südtirol zu den weltweit ältesten Tourismusgebieten. Die touristische Erschließung der Alpen hat in den letzten 150 Jahren stattgefunden. Die Landschaft und Kultur, das Klima und natürlich die zentrale Lage in Europa bilden die besten Voraussetzungen dafür. Die Oberschicht entdeckte um 1850 die erholenden Bauernbäder und die gesunde Höhenluft für sich. Mit dem Bau der Brennerbahn ab 1867 wurden die Alpen für Jedermann ein beliebtes Ausflugsziel. Um die Jahrhundertwende entwickelte sich der Alpentourismus immer mehr zur Luxusbranche, die mit Beginn der Kriegszeit jedoch schnell verblasste.

In der Nachkriegszeit nahm der Tourismus seine Fährte schnell wieder auf. Durch ein neues Medium, den Film, erfährt er erneut

einen großen Aufschwung. Bergfilme zauberten faszinierende Szenen auf die Leinwand und das Wandern und Klettern wurden zum Trendsport. Die Alpen symbolisierten mit ihrer Reinheit, Monumentalität und Freiheit ein neues Lebensgefühl für Jung und Alt.²

Die Gäste kamen immer zahlreicher in das Land und beinahe jeder Haushalt räumte die Stube und machte Zimmer für sie frei. Die Bauordnung verhinderte damals zwar größere Hotelanlagen, eine Erweiterung bestehender Hofstellen zum Familienbetrieb öffnete jedoch alle Türen. Bauern und Angestellte verwandelten sich über Nacht zu Vermietern, Gastwirten oder Hoteliers. Innerhalb von zwei Jahrzehnten kam es zu einer Verdreifachung der Unterkünfte. Die Idylle im Grünen mit Stallduft und Familienflair war vor allem bei deutschen Reisenden beliebt und der Ansturm löste eine rege Bautätigkeit aus.³

1960	>>>	1.500 Betriebe	>>>	38.000 Betten
1965	>>>	2.000 Betriebe	>>>	50.000 Betten
1970	>>>	2.700 Betriebe	>>>	70.000 Betten

¹ Vgl. Feichter 2014, 9–10.

² Vgl. Bäuerle/Miller ²2015, 12–20.

³ Vgl. Solderer 2002, 225–285.

WIRTSCHAFTSWANDEL IN SÜDTIROL

Die Branche trat weiterhin voll auf das Gaspedal. Mit in Kraft treten des Landesraumordnungsgesetzes wurden weitere Schachzüge möglich. Zu den Anbauten wie Hallenbad, Speisesaal oder Küche konnte jeder bestehende Beherbergungsbetrieb im „landwirtschaftlichen Grün“ auf 40 Betten erweitern. Jeder Bauer war dazu bemächtigt seinen Hof um 2.500 Kubikmeter zu vergrößern und 1971 forderte der Bauernbund sowie das Assessorat für Landwirtschaft einen „Urlaub auf dem Bauernhof“. Diese Mischung sorgte für eine wahre Goldgräberstimmung.

1980 >>> 4.700 Betriebe >>> 120.000 Betten

Die Versiegelung der Landschaft erreichte mit dem Bau von Aufstiegsanlagen, Skipisten, Wellnessbereichen und Sportanlagen einen Höhepunkt und zwang die Regierung zum Handeln. Mit dem Landesentwicklungsprogramm (LEP) 1980 wurde das touristische Wachstum stark eingeschränkt.³

2.2 DIE SPUREN DER ENTWICKLUNG

Rückblickend herrschte ab den 60er Jahren ein intensives Bauen, das durch den aufkommenden Fremdenverkehr und den damit einhergehenden Wohlstand möglich war. Ohne ökologisches Bewusstsein breiteten sich die Dörfer quer durch die Landschaft aus. In den 70ern wurde durch erste Natur- und Landschaftsschutzgesetze einer Zersiedelung der Ortschaften entgegengewirkt und eine weitere Zerstörung ortstypischer Landschaftsbilder wurde verhindert. Mit der Ausweisung der Naturparke konnten auch neu eingetragene Skigebiete zurückgewiesen werden und der Verband für Heimatpflege begann, sich um die Baukultur zu bemühen.³ Das Bewahren, Schützen und Erhalten des Kulturgutes begann in den 80er Jahren, trotzdem sind zwischen 1980–2000 viele alte Bauernhäuser verschwunden. Eine Diskussion darüber, wo Erinnerungen sinnvoll sind und wo das moderne Bauen ausgeübt werden soll, ließ sich kaum vermeiden. Fremdenverkehrsorte behielten eine Zeit lang ihren Heimatstil bei und blieben der bäuerlichen Idylle treu. Durch die Erweiterungswellen des Landesraumordnungsgesetzes 1988, 1993 und 1997 passten sich die Erscheinungsbilder der Hotelanlagen den Trends schnell an. Der zunehmende Wohlstand manifestierte sich in Kitsch und schlechtem Geschmack.⁴



BILD 01/02: Steinhaus im Vergleich 1960-1979 und 2008



BILD 03/04: Mals im Vergleich 1950-1979 und 2008

WIRTSCHAFTSWANDEL IN SÜDTIROL



BILD 05/06: Ennewasser im Vergleich 1920-1933 und 2008



BILD 07/08: Naturns im Vergleich 1922-1925 und 2008



BILD 09/10: Kaltern im Vergleich 1950-1969 und 2008



BILD 11/12: Luttach im Vergleich 1900-1939 und 2008

WIRTSCHAFTSWANDEL IN SÜDTIROL

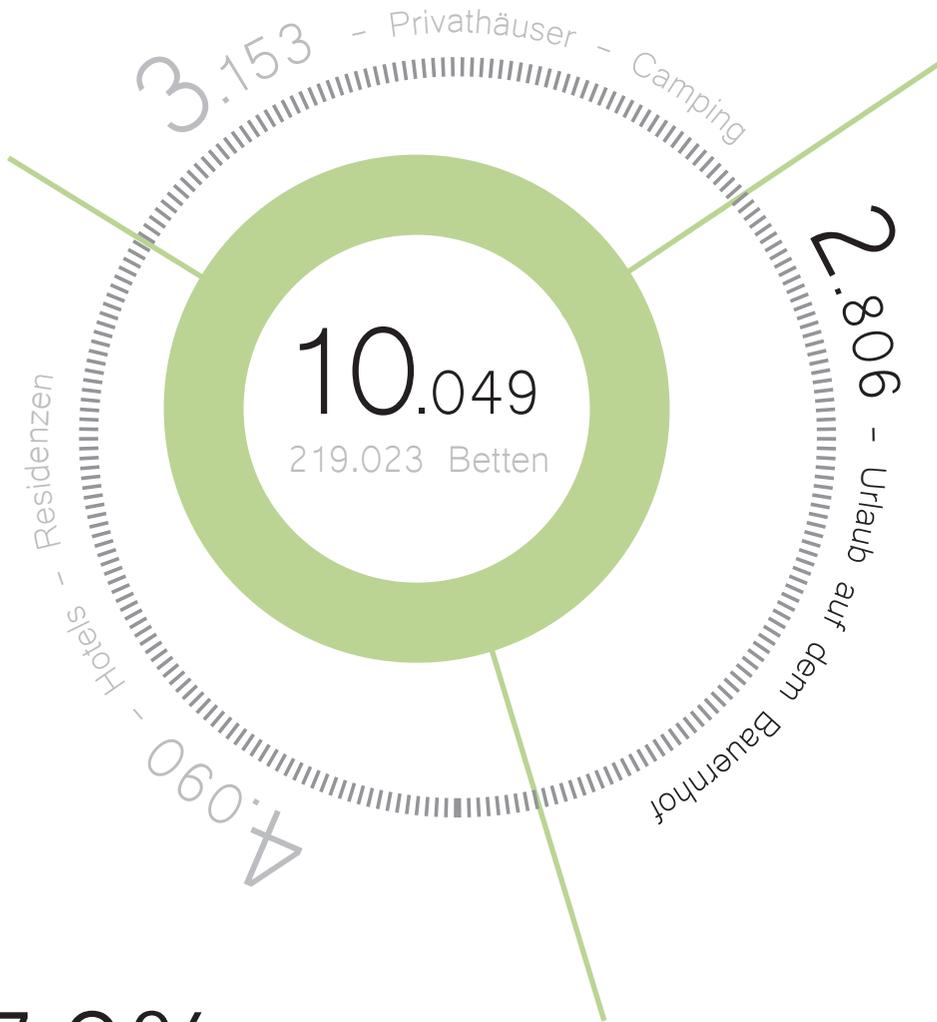


BILD 13/14: Meiern im Vergleich 1950-1969 und 2008



BILD 15/16: St. Ulrich im Vergleich 1950 und 2007





27.9%

Urlaub auf dem Bauernhof

GRAFIK 01: Beherbergungsbetriebe nach Unterkunftstyp und Anzahl

WIRTSCHAFTSWANDEL IN SÜDTIROL

Heute sind die Spannungen im alpinen Tourismus spürbar: Einerseits gelten die Alpen als erhabene und unberührte Umwelt, die von mutigen Wanderern bezwungen werden will und andererseits erwartet der Gast bequeme Verkehrswege und hohe Qualität der Infrastrukturen. Diese Diskrepanz zwischen Eingriff in die Natur und notwendiger Entwicklung ist bereits in der vorhergehenden Bilddokumentation wahrzunehmen.⁵

2015 >>> 10.000 Betriebe >>> 220.000 Betten
Quelle: Astat

2.3 URLAUB AUF DEM BAUERNHOF

Das unkontrollierte Heranwachsen des Tourismus in den letzten Jahrzehnten veranlasste das Land, nachhaltige Konzepte zu entwickeln: Die Grafik zeigt die einzelnen Beherbergungsbetriebe im Vergleich. Der „Urlaub auf dem Bauernhof“ hat sich etabliert, rund 30% aller Unterkünfte bewirtschaften nach diesem Konzept. Hotels nehmen im Verhältnis nur rund 40% aller Betriebe ein und dazu zählen Resi-

denzen, sowie Hotels aller Sternekategorien. Die restlichen 30% umfassen Campingplätze und Privathäuser.

Der „Urlaub auf dem Bauernhof“ wurde als nachhaltiges Konzept in den letzten Jahren stark gefördert. Er trägt zum Erhalt der Südtiroler Baukultur bei und hält gleichzeitig die traditionelle Landwirtschaft am Laufen. In den 80er Jahren machte sich eine Abkehr von der traditionell betriebenen Landwirtschaft, von der Eigenversorgung hin zu einer marktwirtschaftsorientierten Produktionsweise, bemerkbar. Dabei stellten die Landwirte von der früheren Biodiversität zunehmend auf Monokulturen um. Sie konzentrieren sich auf einen einzigen Erzeugungsbereich, wie beispielsweise den Weinbau oder die Milchproduktion.⁶ Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ist gesunken, heute zählt man noch 20.212 Betriebe, davon 8.314 mit Viehhaltung. Die intensiv und extensiv landwirtschaftlich genutzte Fläche reicht vom Talboden bis an die Waldgrenze und beschreibt, im Zusammenspiel mit der bäuerlichen Architektur, das Südtiroler Kulturgut, das es mit dem Gedanken an einen nachhaltigen Tourismus zu erhalten gilt.⁷

LANDSCHAFT UND
ARCHITEKTUR



LANDSCHAFT UND ARCHITEKTUR

Der zunehmende landwirtschaftliche Nutzungsdruck und der Ausbau von touristischen Infrastrukturen zusammen mit dem Verkehrsnetz führen zu Verlusten der Kulturlandschaft. Die Grenzen der Belastbarkeit von natürlichen Ressourcen dürfen nicht überschritten werden und dies verlangt einen verantwortungsvollen und zukunftsorientierten Umgang mit der Landschaft.⁸

3.1 EIN GEDANKE ZUR NACHHALTIGKEIT

Die Begriffe
TOURISMUS und
NACHHALTIGKEIT
schließen sich
nicht von Grund
auf aus.⁹

Zahlreiche Organisationen haben bereits Richtlinien und Aktionsprogramme zur Förderung eines nachhaltigen Tourismus aufgestellt. Das Tourismusprotokoll der Alpenkonvention zum Thema "Nachhaltigkeit im alpinen Raum" beschreibt in seinem Entwicklungsprogramm unterschiedliche Arten des Tourismus:⁹

AGROTOURISMUS: Es handelt sich dabei um einen Tourismus, der eng mit der Land-

wirtschaft verbunden ist. Er bindet den Gast in die Bewirtschaftung und Pflege von Land und Tieren mit ein. Bestehende Infrastrukturen werden genutzt, dem Landwirt ermöglicht es ein direktes Einkommen und eine gleichmäßige Verteilung der Gäste auch in ländlichen Gebieten ist möglich.

ÖKOTOURISMUS: Hier spielen Ressourcenschutz, Bildung und sozioökonomischer Nutzen eine große Rolle. Man spricht vom Urlaub in einer natürlichen Umgebung, in der Umweltschutz an erster Stelle steht.

FAIRER TOURISMUS: Sorgt dafür, dass touristische Interessen und Respekt gegenüber der lokalen Bevölkerung in Einklang gebracht werden. Gleichzeitig werden mit einem Teil der Tourismuseinnahmen lokale Organisationen gefördert.

GEOTOURISMUS: Das Konzept berücksichtigt alle Merkmale, die einen Ort ausmachen und schützt dabei vor allem geologische Besonderheiten.

SOLIDARISCHER TOURISMUS: Hier werden Touristen und Veranstalter aufgefordert, selbst die Initiative zu ergreifen und an Entwicklungsprogrammen teilzunehmen.

LANGSAMER TOURISMUS: Landschaften selbst erleben und entdecken führt zu einem entschleunigten, aber auch authentischen Tourismus.

LANDSCHAFT UND ARCHITEKTUR

Der große Erfolg der Alpenregionen als führende Destination im internationalen Wettbewerb ist ihrer Vielfalt zu verdanken. Die reiche Auswahl an touristischen Angeboten lockt die unterschiedlichsten Verbrauchergruppen an. Eine enorme Vielfalt regionaler Ressourcen lässt die Alpen zu jeder Jahreszeit ein beliebtes Reiseziel sein. Doch als ökologisch äußerst sensibles Gebiet muss der Alpenraum im Kampf gegen folgende Faktoren unterstützt werden:¹⁰

VERKEHR

Tourismus ist grundsätzlich mit dem Reisen und damit einem intensiven Kraftfahrzeugverkehr verbunden. Die damit einhergehenden negativen Auswirkungen auf die Umwelt, wie Lärm, Luftverschmutzung und Flächenverbrauch, belasten das Ökosystem und verringern den Erholungswert. Deshalb gilt es bestehende Infrastrukturen effizienter zu nutzen und die "sanfte Mobilität", also öffentliche Verkehrsmittel, aber auch das Radfahren und Zufußgehen zu fördern.

KLIMA

Ein Patentrezept im Hinblick auf den Klimawandel scheint es nicht zu geben. Die lokalen Bedingungen sind in ihrer Art und Intensität sehr unterschiedlich in Bezug auf die erwarteten Veränderungen. Der Temperaturanstieg wird jedoch für schneeärmere Winter sorgen,

dafür werden die Sommermonate intensiver nutzbar. Höher gelegene Orte könnten zukünftig auch an einen Wintertourismus denken und dadurch ganzjährig Einnahmen erzielen. Gleichzeitig ist auch eine Anpassung an das erhöhte Risiko von Naturgefahren eine Aufgabe, die nicht nur die touristische Wirtschaft beeinflussen.

UMWELT

Die Alpen verbinden Tourismus und Natur und haben deshalb die besten Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung im Bereich des Fremdenverkehrs in Kombination mit dem Umweltschutz. Die zahlreichen Schutzgebiete fördern einerseits das touristische Angebot und geben Impuls für neue Veranstaltungen, andererseits bestärkt der Tourismus die unter Schutz gestellten Gebiete und verhilft ihnen zu größerer Anerkennung.

3.2 VOM NUTZEN UND SCHÜTZEN

Natur und Landschaft bilden die Grundlage der vernetzten Wirtschaftsstruktur in Südtirol und sind Grund für seinen großen Erfolg in den letzten Jahrzehnten. Sie formen die Identität des Landes und sind damit ohne Zweifel als Kulturgüter zu schützen.¹¹ Ein ständiger Wandel durch naturräumliche Faktoren, wie Klima, Geologie und menschlicher Nutzung, ist dabei

alltäglich. Die Südtiroler Landschaft soll jedoch als Natur-, Lebens- und Wirtschaftsraum langfristig gesichert werden.¹²

Der Tourismus und die Erholungsnutzung beeinträchtigen die Landschaft nicht nur ästhetisch sondern auch funktional. Der Nutzen ist dabei mehr ein betriebs- und volkswirtschaftlicher. Durch unterschiedliche Freizeitbeschäftigungen Sommer wie Winter bestehen Berührungsbereiche zu Natur- und Landschaftsschutz, aber auch zu Jagd, Land- und Forstwirtschaft. Die größten Belastungen sind der starke Flächenverbrauch, zum Beispiel für Golfplätze oder Freizeitparks, und die Durchschneidung von Lebensräumen durch Aufstiegsanlagen und Skipisten.¹³

Das Landschaftsleitbild Südtirol beschreibt, basierend auf den Zielsetzungen des LEROP (Landesentwicklungs- und Raumordnungsplan), 5 Aufgabenbereiche des Natur- und Landschaftsschutzes:¹⁴

ARTENSCHUTZ

LEBENSRAUMSCHUTZ

SCHUTZ DES REGIONSTYPUS der Landschaften

SCHUTZ DER NATURGÜTER Wasser, Boden, Luft

PROZESSSCHUTZ Schutz der natürlichen Entwicklung

Zurzeit unterliegen rund 40% der Gesamtfläche Südtirols den Natur- bzw. Landschaftsschutzgesetzen.

1.071 NATURDENKMÄLER		
184 BIOTOPE	2.660ha	0,36%
7 NATURPARKE	125.166ha	16,91%
1 NATIONALPARK	53.447ha	7,22%
LANDSCHAFTSSCHUTZGEBIETE	110.299ha	14,90%
GESAMT	291.568ha	39,38%

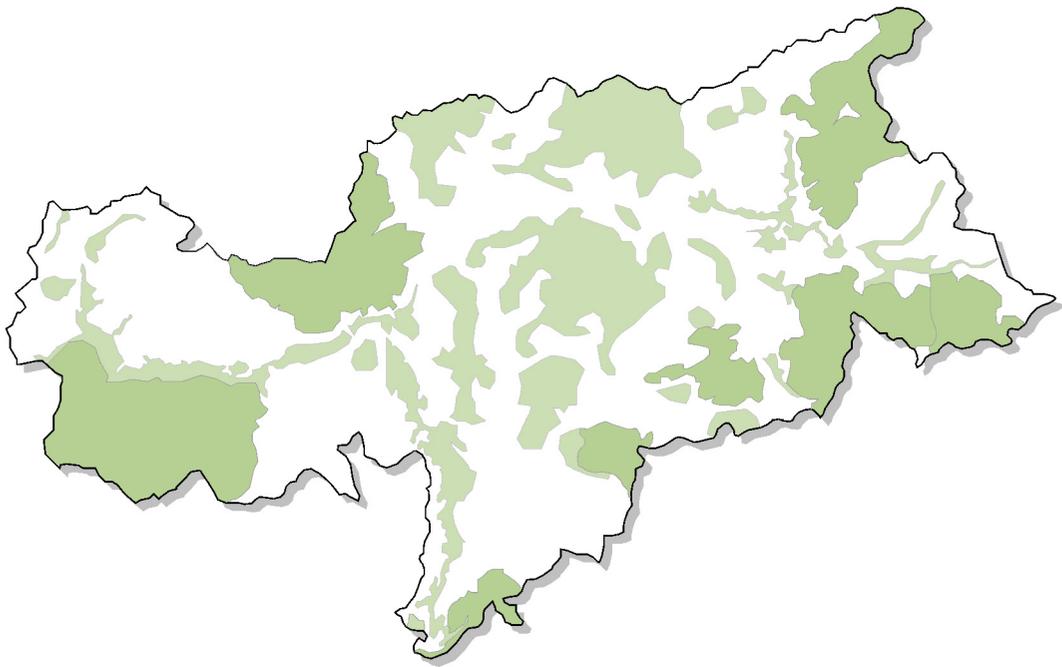
GRAFIK 02: Natur- und Landschaftsschutzgebiete in Südtirol nach Anzahl und Fläche

¹² Vgl. Landschaftsleitbild Südtirol 2002, 7-9.

¹³ Vgl. Landschaftsleitbild Südtirol 2002, 52-55.

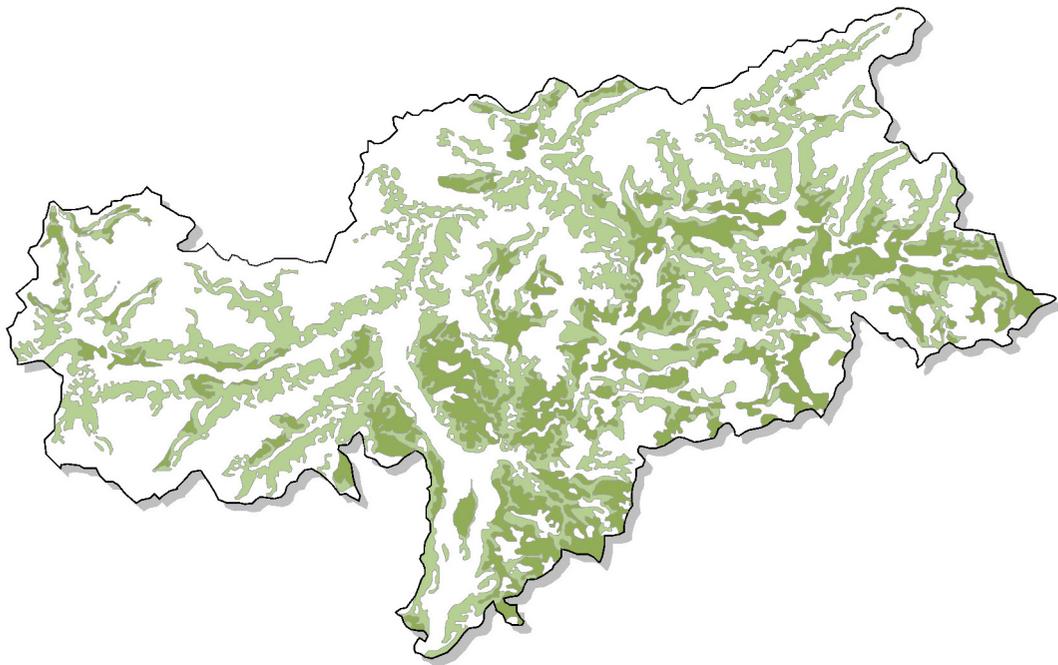
¹⁴ Vgl. Landschaftsleitbild Südtirol 2002, 14f.

LANDSCHAFT UND ARCHITEKTUR



-  NATURpark/Nationalpark
-  LandschaftsSCHUTZGEBIET

GRAFIK 03: Natur- und Landschaftsschutzgebiete Südtirol



■ Bewaldung

■ davon SCHUTZWALD

GRAFIK 04: Bewaldung in Südtirol

LANDSCHAFT UND ARCHITEKTUR

Unter Schutz stehen dabei Naturparks, Feuchtgebiete oder weite Landstriche, aber auch der Wald gewinnt immer mehr an Bedeutung. Er trägt nicht nur zum ästhetischen Gesamtbild der Region bei, sondern ist in der heutigen Zeit zunehmender Naturkatastrophen als Schutz vor Lawinen, Muren oder Steinschlag besonders wichtig.¹⁵

Die Schutzfunktion der Wälder wird von ihrer Struktur und Zusammensetzung bestimmt. Dichte und dunkle Bestände mit dünnen Stämmen sind weniger standhaft als vielfältige Strukturen mit dicken, robusten Bäumen. Windwurf, Käferbefall oder sogar Waldbrände sind die Gefahren von Überalterung und Pflegerückstand. Durch gezielte und regelmäßige Schutzwaldpflege kann eine größere Struktur und Artenvielfalt erreicht werden. Der Schlüssel dazu ist mehr Licht. Lücken im Bestand führen das Licht und die Wärme bis an den Waldboden und fördern ein gesundes Wachstum. Die regressiven Holzpreise, die steigenden Arbeitskosten und die oftmals topografisch schwer

zugängliche Lage erschweren eine nachhaltige Bewirtschaftung dieser natürlichen Ressource.¹⁵

“Ein Berggebiet
ohne WALD ist
wie ein Haus
ohne DACH.”¹⁶

Der Wald ist Lebensraum für mehr als 25.000 Tier- und Pflanzenarten. Ökonomie und Ökologie im Schutzwald können miteinander verknüpft werden. Durch eine vermehrte Holznutzung kann der Eigentümer Erlöse erzielen und gleichzeitig die Artenvielfalt fördern. Ein wirksamer Schutzwald besteht aus alten und jungen Bäumen, aus dichten und lockeren Strukturen sowie Verjüngungslücken. Pflegeziel ist eine vielfältige und standortgerechte Zusammensetzung. Im Hinblick auf den Klimawandel ist die Schutzwaldpflege von zentraler Bedeutung, die Schutzfunktion des Waldes ist nämlich keine Selbstverständlichkeit.¹⁵

BEWALDUNG Südtirol 336.700ha 45,00%

SCHUTZWALD 195.000ha 58,00%

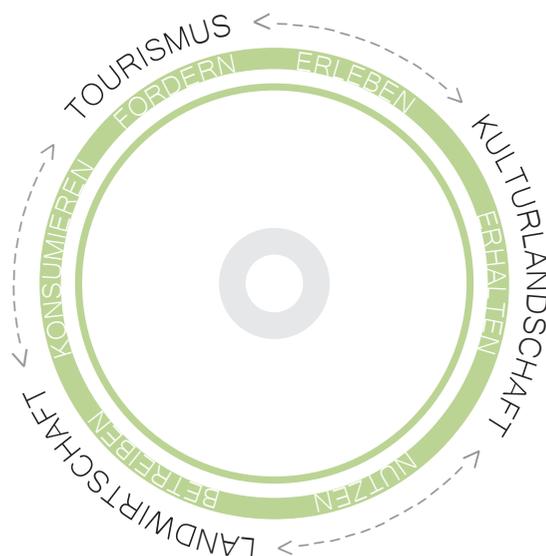
GRAFIK 05: Bewaldung in Südtirol

Die Synergien zwischen den Sektoren Kulturlandschaft, Landwirtschaft und Tourismus sind deutlich zu erkennen und lassen sich zum gegenseitigen Vorteil nutzen. Neben dem "Urlaub auf dem Bauernhof" können regionale, landwirtschaftliche Qualitätsprodukte sich nicht nur im direkten Verkauf behaupten, sondern auch in Menüs einheimischer Hotel- und Gastbetriebe auftauchen. Es steigt die Nachfrage nach einer Belieferung der Privatvermieter mit dem "Biokistl" oder Verkostungen auf öffentlichen Veranstaltungen.¹⁷ In der heutigen Gesellschaft, die mehr und mehr nach einem gesunden und aktiven Leben strebt, sind die bäuerlichen Produkte zum Trend geworden. Ein Frühstück mit frischer Kuhmilch, selbstgebackenem Brot und dem Ei direkt vom "Hennstoll" bedeutet für den Gast Vitalität, Qualität und Authentizität. Er sucht immer mehr nach einem ehrlichen und heimatlichen Umfeld.

Die Wechselwirkungen beziehen sich jedoch nicht nur auf die Beherbergung und ihre Genusskultur. Auch bei Wellnessangeboten kommen das Heu der Bauern und ihre selbst hergestellten Naturprodukte zum Einsatz. Zusammen mit dem Wunsch nach Aktivurlaub und naturnahen Erlebnissen greift der Tourismus also auch auf die Kulturlandschaft über. Der Charme der Region wird zum Markenzeichen und lockt Touristen aus aller Welt ins Land.¹⁷

Die Bedeutung traditioneller, über die Jahre gewachsener Landschaftselemente, wie Trockenmauern, Harpfen, Zäune oder Wasserläufe, ist gewachsen. Damit der Gast Natur und Landschaft erleben kann, muss die Entwicklung jedoch nicht gestoppt, sondern nachhaltig gefördert werden. Über Jahrhunderte besiedelte und bearbeitete Räume in Verbindung mit natürlichen, unberührten Flächen sollen verändert, aber nicht zerstört werden. Deshalb ist ein verantwortungsvoller Umgang mit dem sensiblen Lebens- und Urlaubsraum Südtirol von zentraler Bedeutung. Immer häufiger wird der Mut zur Innovation im Tourismus mit Anspruch auf Respekt vor Kultur und Landschaft propagiert.¹⁸

GRAFIK 06: Kreislauf: Tourismus/Kulturlandschaft/Landwirtschaft



LANDSCHAFT UND ARCHITEKTUR

3.3 BAUEN IN DEN ALPEN

Die über Jahrhunderte erhalten gebliebenen Bauten der Bauern sind organisch gewachsen. Sie spiegeln das Leben mit und in der Natur wider und strotzen, trotz ihrer elementaren Gestalt, von Kraft. Sie orientieren sich an der natürlichen Topografie. Ihre Geometrie folgt der Nutzung, Funktion und den naturbelassenen Materialien aus nächster Nähe.¹⁹

Das vernakuläre Bauen hat sich im Laufe vieler Jahrhunderte im Umgang mit Ressourcenknappheit und über Versuch und Irrtum regional entwickelt. Speziell im alpinen Raum bildeten sich optimierte Haus- und Siedlungsformen aus extremen urbanistischen Anforderungen heraus. Topografie, Sonne und Schatten, enorme Schneemassen und starke Windböen sind Faktoren, die eine besonders intelligente Anpassung erfordern. Zudem spielt die Art der Nutzung eine Rolle. Die Bauern hielten ihre landwirtschaftlich genutzten Flächen frei und nahmen eine Trennung zwischen Wohn- und Wirtschaftshaus vor. Die Höfe liegen meist nahe einer Wasserquelle und sind optimal in den Hang integriert.²⁰

Es können keine Regeln für das Bauen in den Alpen definiert werden. Es geht dabei vielmehr um ein Erforschen der spezifischen Anforderungen des Ortes und das Verstehen der natürlich gewachsenen Landschaft. Architektur kann verschiedenste Positionen in Verbindung mit der Landschaft einnehmen:²¹



GRAFIK 07: MMM Corones von Zaha Hadid

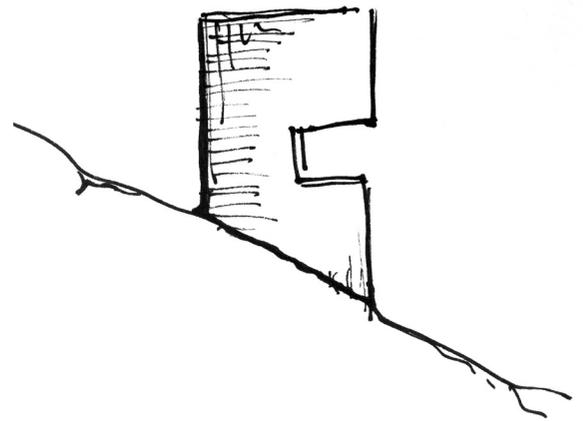
MIMETISCHE ARCHITEKTUR

Wie bei einem Eisberg lässt sich auf den ersten Blick nicht erahnen, was sich tief im Gelände versteckt. Aus technischen oder strategischen Gründen wird hier die Landschaft als Verkleidung genutzt. Der Reiz einer mimetischen Architektur steckt in der Verschleierung der Tatsachen. Man kann Größe, Form und Struktur von außen nicht erfassen. Die sichtbaren Elemente dienen als Einstieg in eine verborgene Welt unter der Oberfläche. Der Eingriff in die Landschaft ist gering und der Flächenverbrauch auf ein Minimum reduziert.

LANDSCHAFT UND ARCHITEKTUR



GRAFIK 08: Haus Settari von Lois Welzenbacher



GRAFIK 09: Schutzhütte Laterns von Marte.Marte Architekten

SYMBIOTISCHE ARCHITEKTUR

Die Inspiration wird aus dem unmittelbaren Kontext geholt. Die Architektur übernimmt den Bewegungsfluss und den Rhythmus der Landschaft. Fensteröffnungen, Terrassen und Dachformen verschmelzen mit Wegen, Geländekanten und Baumkronen. Das Gebäude ist jedoch als Volumen klar ablesbar, es wird zu einem Teil der Landschaft.

AUTARKE ARCHITEKTUR

Markante Einzelformen wirken wie ein Kontrastmittel auf die Landschaft. Sie machen die Bezüge im Hinblick auf Maßstäblichkeit und Umgebung erst richtig sichtbar. Solitäre scheinen losgelöst von jeglichen kontextuellen Verbindungen und trotzdem unterstreicht das eine das Wesen des jeweils anderen. Je größer der Kontrast zwischen Architektur und Landschaft, desto mehr profitieren die beiden Gegenpole voneinander.

Jedes Projekt bringt spezifische Anforderungen mit sich und auch jeder Bauplatz hat seine Besonderheiten. Ortsgerechtes Bauen fordert eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Baukultur und ihrem Kontext. Ein Gebäude soll eine gewisse Selbstverständlichkeit ausstrahlen. Es sollte das Gefühl erwecken, fest mit der Umgebung verwurzelt zu sein und an keinem anderen Ort in dieser Ausformulierung bestehen zu können.²²

Der Landesbeirat für Baukultur und Landschaft unterstützt Bauherren und Architekten in der Berücksichtigung der komplexen Problematik des Bauens im alpinen Raum. Er setzt sich aus drei Architekten zusammen, die bereits internationale Anerkennung in diesem Bereich genießen und die aufgrund ihrer Herkunft eine neutrale Sichtweise an den Tag legen können. Gion A. Caminada aus der Schweiz, Wolfgang Ritsch aus Österreich und Elena Galvagnini aus Italien analysieren und bewerten Projekte nach folgenden Kriterien:²²

1. ORTSENTWICKLUNG: Bebauungsgebiete sollen verdichtet werden, um gleichzeitig eine weitere Zersiedelung der Ortschaften zu vermeiden.
2. KONTEXT: Eine ortsbezogene Einbindung in den natürlichen und gebauten Kontext zeichnet sich durch geringe Eingriffe in das Gelände aus.
3. PROPORTION: Maßstäblichkeit und Volumen sollen auf die örtliche Baukultur und die Grundstücksform abgestimmt werden.
4. AUSSENRAUM: Die Erschließung der Gebäude soll mit möglichst geringem Flächenverbrauch erfolgen. Die Gestaltung und Qualität der Außenräume zwischen den Baukörpern ist von großer Bedeutung.
5. MATERIAL: Es sollte eine Verwendung von ortsbezogenen Materialien in zeitgemäßer Interpretation stattfinden.
6. FORM: In der Gestaltung soll auf eine klare und einfache Ausformulierung der Baukörper in Bezug auf die örtliche Bautradition geachtet werden.

LANDSCHAFT UND ARCHITEKTUR

Heutzutage sprechen wir aber nicht nur von Abbruch und Neubau, sondern der Wunsch eines Umbaus, einer Revitalisierung oder einer Sanierung wird immer häufiger. Viele Bauernhäuser haben jahrhundertlang der Witterung und ihren Nutzern standgehalten und sind noch lange nicht abbruchreif. Die verschiedensten Organisationen bemühen sich derzeit um den Erhalt alter Bausubstanzen und damit den Charakter ganzer Siedlungen. Die Möglichkeiten im Umgang mit bestehenden Strukturen sind vielfältig und können ökonomisch und ökologisch sinnvoll sein. Eine notwendige Instandsetzung, Umnutzung oder energetische Sanierung muss keinen Abriss bedeuten. Durch den Erhalt von Bausubstanz und ihrer Infrastrukturen werden Herstellungskosten gespart. Gleichzeitig kann mit wenigen, aber intelligenten Eingriffen in die Grundstruktur meist eine erhebliche Qualitätssteigerung im Hinblick auf die Nutzung herbeigeführt werden. Das

Gesamtkonzept sollte zeitgemäß und zukunftsorientiert angelegt sein, wobei historisch wertvolle Elemente und damit die Identität des Gebäudes erhalten bleiben sollten.²³

Alphouse ist ein Projekt der Arge Alp (Arbeitsgemeinschaft Alpenländer). Es fördert das Qualitätsbewusstsein und eine umsichtige Herangehensweise an Renovierungen und Sanierungen alpiner Bauten. Das Ziel des Projektes ist zum einen der Erhalt des kulturellen Erbes, wie beispielsweise der landschaftsbezogenen Architektur, den traditionellen Siedlungen und regionalen Materialien, und zum anderen die Energieeffizienz dieser Gebäude durch moderne Technologien in Konstruktion und Ausformulierung zu optimieren.²⁴

Die Suche nach Kontinuität zwischen Tradition und Moderne im Hinblick auf architektonische, handwerkliche und nachhaltige Qualitäten ist der Grundpfeiler alpiner Baukultur.²⁵

Vgl. Reichel/Schultz 2015, 42. 23

Vgl. ALPHOUSE 2010–2015. 24

Vgl. Bäuerle/Miller 2015, 24–26. 25

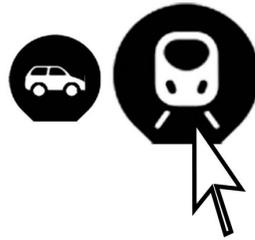
AUF DER REISE



AUF DER REISE

Die Tourismus- und Freizeitindustrie wird von verschiedensten Entwicklungsprozessen geprägt und durch unterschiedlichste Märkte beeinflusst. In solchen Branchen kristallisieren sich nach und nach sogenannte Mega-Trends heraus, die in diesem Fall die Zukunft des Reisens bestimmen:²⁶

4.1 TOURISMUS IM WANDEL

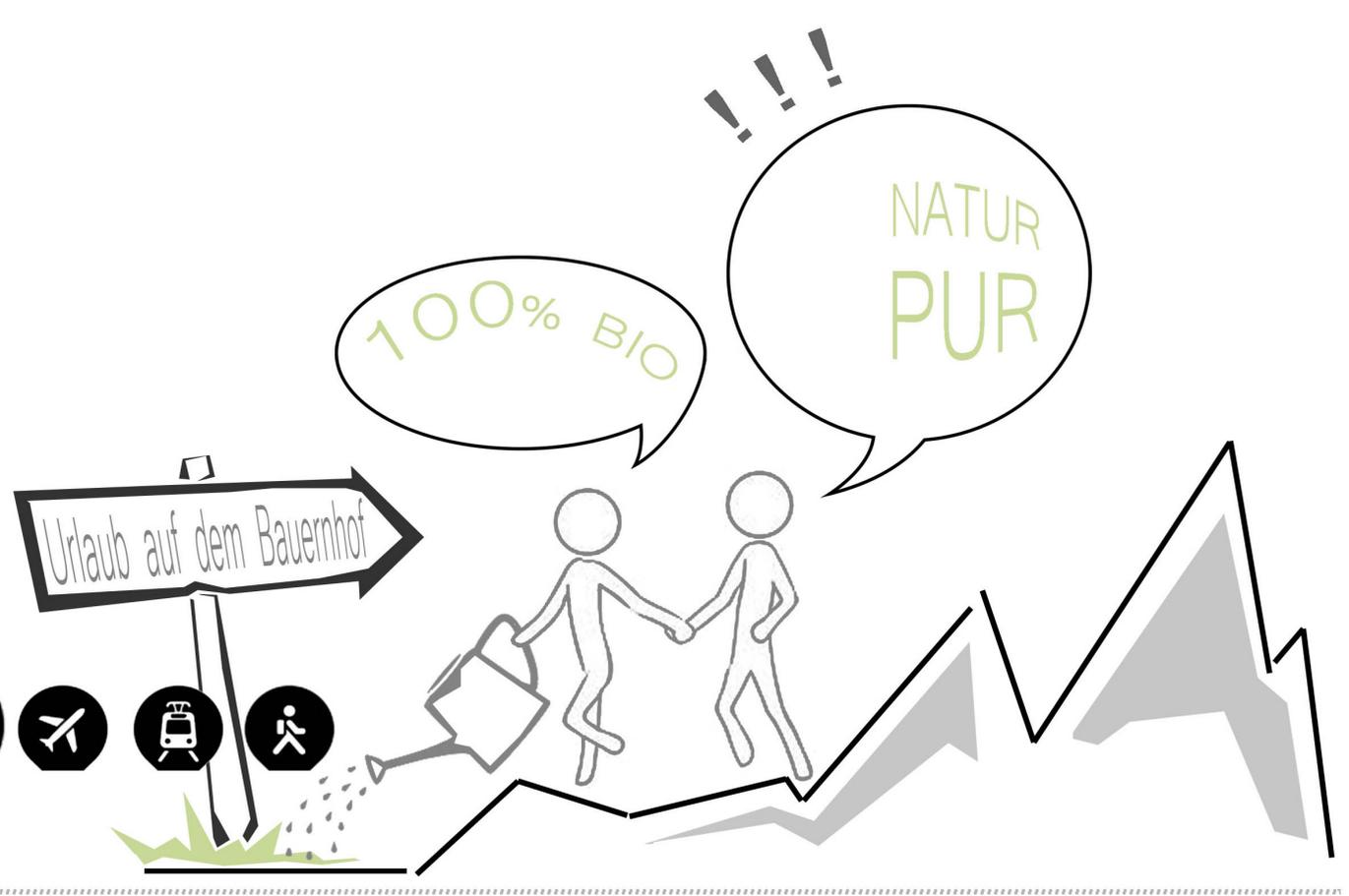


MOBILITÄT

Die steigende Mobilität der Reisenden ist vor allem auf den Anstieg von Bewegungsmöglichkeiten zurückzuführen. Durch das mobile Internet können Angebote wie “Car- oder Bike-sharing” schnell abgerufen und genutzt werden. Online-Fahrpläne erleichtern die Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel. Der Gast hält sich deshalb vermehrt an Knotenpunkten, wie beispielsweise Flughäfen, Bahnstationen oder Fahrradplätzen auf.

INDIVIDUALITÄT

Der Wunsch nach einer einzigartigen Reise und nach dem Erleben eines Ortes aus Sicht eines Einheimischen wird immer häufiger. Das sogenannte “Couchsurfing” ist eine Alternative zum Hotel, wird hauptsächlich in Großstädten betrieben und bietet vor allem für junge Reisende eine günstige, ungebundene und heimische Unterkunft. Auch das Hotelkonzept “onefinestay” aus Großbritannien kommt bei Urlaubern gut an. Hier werden Privatwohnungen angeboten, wo man sich auch ohne Putz- und Waschs-service aufhalten kann. Auf ausdrücklichen Wunsch können diese Serviceleistungen auch gebucht werden, der Gast bestimmt selbst, welche Dienste er in Anspruch nehmen möchte.



NEO-ÖKOLOGIE

Die Sehnsucht nach Natur scheint immer mehr an Bedeutung zu gewinnen. Die Menschen verbringen einen großen Teil ihres Lebens in geschlossenen Räumen und auch die verstärkte Nutzung digitaler Medien lässt das Verlangen nach Tätigkeiten in der Natur steigen. Ob "Urlaub auf dem Bauernhof" oder eine gewagte Abenteuerreise, die Natur wird in der Zukunft des Tourismus eine große Rolle spielen.

SOFT HEALTH

Die Gesundheit wird mittlerweile als individuelles Luxusgut interpretiert. Der Gast sucht ausreichend Bewegung, ausgewogene Ernährung und ein gesundes Raumklima. Dabei geht es nicht um Wellnessangebote, wie Massagen oder Gesichtsmasken, sondern allergikerfreundliche Stoffe im Zimmer oder Bio-Produkte beim Frühstück. Dieser Trend geht einher mit dem Konsumverhalten der "Silver Generation". Auch im Alter 60+ reisen Menschen um die Welt. Sie haben Zeit und Geld und wollen ihrer Gesundheit etwas Gutes tun.

Auf die neuen Trends in der Tourismusbranche muss natürlich auch die Hotellerie reagieren. Der Gast entscheidet nicht mehr wohin er reisen will, sondern was er erleben möchte. Die unterschiedlichsten Bedürfnisse und Sehnsüchte müssen von den Anbietern gedeckt werden, um das breite Spektrum an Besuchern aufzunehmen. Die Kluft zwischen Arm und Reich reißt dabei immer weiter auseinander, vor allem der Low-Budget-Bereich und die Luxushotellerie boomen. Der Gastgeber punktet mit neuen Konzepten und Vermarktungsideen, eine permanente Weiterentwicklung parallel zur Nachfrage der Urlauber ist der Schlüssel zum Erfolg. Auch wenn der Tourismus in ständigem Wandel lebt, können einige Thesen für die Zukunft der Hotellerie aufgestellt werden.^{27/28}

4.2 DAS HOTEL DER ZUKUNFT

GENIUS LOCI: Ein Hotel muss in Bezug auf seinen Standort einzigartig sein. Der Gast sucht das Besondere genau an dieser Stelle. Der Ort, das Ambiente, die Architektur und auch Rituale spielen eine große Rolle. Nicht nur die Umgebung soll dem Gast in Erinnerung bleiben, sondern auch die Unterkunft soll bei einer weiteren Buchung sofort Assoziationen wecken. Individuelle Konzepte, die auf Werten wie Ehrlichkeit, Authentizität und Wiedererkennungswert basieren, werden gut angenommen und sorgen für ein ständiges Wiederkehren der Gäste. Eine ortsgebundene Architektur und Räume, in deren Gestaltung die Geschichte und Kultur des Ortes mit einfließen, bedeutet für den Urlauber mehr als nur Standard und gibt ihm das Gefühl von Heimat. Zimmer werden auf das Wesentliche reduziert, sie

gelten nicht mehr als Aufenthaltsraum, sondern werden als reines Schlafzimmer interpretiert. Das zieht die Aufmerksamkeit auf die Gemeinschaftsbereiche. Erschließungszonen werden zu Lesecken, die Lobby wird zum Wohnzimmer und die Gäste werden zu Bewohnern.

LUXUS IM URLAUB: Auch wenn der Low-Cost-Bereich zur Zeit 62% der Reisenden aufnimmt, generiert er nur 26% der Umsätze. Der High-End-Bereich wird hingegen nur von 5% gebucht, verzeichnet aber 27% der Umsätze und ist somit aus der Hotellerie nicht wegzudenken. Trotzdem hat Luxus mittlerweile eine neue Bedeutung. Lebensqualität und individuelles Wohlbefinden sind das Ziel. Der Gast sucht Authentizität und kein inszeniertes Luxusparadies.

FREIZEIT UND ARBEIT: Die Grenze zwischen Privatleben und Beruf wird in naher Zukunft immer mehr verblassen. Besonders im kreativen Bereich lassen sich die Menschen von Erlebnissen im Urlaub inspirieren und arbeiten in neutraler Umgebung ungezwungen und dadurch zielführender. Im Jahr 2020 wird mit 50% der Berufstätigen in kreativen Jobs gerechnet. In der Auswahl der Unterkunft unterscheidet sich hier das "Onlinehotel" vom "Offlinehotel". Künstler suchen oftmals die Ruhe und totale Abgeschlossenheit von der Außenwelt. Ein Mediendesigner nutzt hingegen ständig das Internet und möchte auch im Urlaub mit Freunden, Mitarbeitern oder Kunden vernetzt sein und in Kontakt bleiben.

MIX-GENERATION: Die früher homogene Gruppe an Besuchern differenziert sich also. Um den unterschiedlichen Bedürfnissen und Ansprüchen gerecht zu werden, setzen sich mittlerweile völlig neue Hotelkonzepte durch. Das klassische Hotel wird durch Hostels, Long-Stay-Apartments oder Mischformen daraus ersetzt. Der Gast interessiert sich nicht mehr für einen oder fünf Sterne, sondern er entscheidet sich für ein Konzept. Das Hotel der Zukunft besteht aus frei komponierbaren Zimmern, die auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Gastes eingehen. Wie aus einer Menükarte stellt der Besucher den für sich idealen Raum zusammen. Ob Businessreisender, Urlauber oder Klassenfahrt, das Hotel sollte auf die Grundbedürfnisse reduziert und individuell erweiterbar sein.

Die Hotellerie braucht **STARKE,**
INDIVIDUELLE KONZEPTE.

Die Menschen suchen das **ABEN-**
TEUER UND NATURERLEBNISSE.

Lebensqualität und **GESUND-**
HEIT werden **ZUM TREND.**

Gleichzeitig muss die Möglichkeit bestehen
ARBEIT UND URLAUB
VERKNÜPFEN zu können.

AUTHENTIZITÄT UND
EHRlichkeit sind die Grundpfeiler
eines erfolgreichen Betriebes.

Die Menschen werden zu **EINHEI-**
MISCHEN AUF ZEIT.²⁹

AUF DER REISE

Die Herausforderung für den Architekten besteht darin, dieser neuen Individualität ein Gesicht zu verleihen. Der Gast sucht ein Hotel, das an den Ort gebunden scheint. Das Haus muss eine Geschichte schreiben können, denn eine emotionale Bindung bleibt dem Gast in guter Erinnerung. Ästhetik, Funktionalität und Zeitlosigkeit – eine Reduktion auf das Wesentliche mit individuell erweiterbaren Zimmern soll den üblichen Standard verdrängen. Der Tourist sucht das Neue und Überraschende, wo hingegen der Businessgast mit dem Alltag reist und seine gewohnte Umgebung am liebsten mitbringen würde. Die heutige Generation der Reisenden ist unabhängig und an ein “life on the go” gewöhnt und sucht in unserer reizüberfluteten Welt nach Minimalismus für Kurztrips oder Langzeitaufenthalte, die Stammgäste aus früheren Generationen wollen jedoch an alte Traditionen anknüpfen und ihre Urlaubswoche in vertrauter Umgebung verbringen. Diese Vielfalt an Reisenden lässt die Sternwelt langsam verschwinden und neue Hotelkonzepte zum Leben erwachen.³⁰

KULTURLANDSCHAFT

SÜDTIROL



KULTURLANDSCHAFT

SÜDTIROL

Touristische Angebote werden zunehmend austauschbar und häufig imitiert. Unterkunft, Dienstleistung und Ortscharakter kämpfen mehr und mehr um Aufmerksamkeit. Wer dabei nicht mit Masse punkten kann, muss mit Originalität und Qualität die richtigen Kunden auf dem Markt für sich herauspicken.³¹

5.1 DAS PRODUKT SÜDTIROL

Reisende, die vor allem Werten wie Authentizität, Nachhaltigkeit und kulturellem Erbe besondere Aufmerksamkeit schenken, sind die Zielgruppe Südtirols. Das Land erweckt beim Gast nicht nur die Vorstellung eines Urlaubsparadieses, sondern auch die eines perfekten Lebensraumes. Regionale Produkte, traditionsbewusste Lebensweisen und die Leidenschaft für Natur und Kulturlandschaft sind zentrale Themen dieses Lebensraumkonzepts und das, was einen glaubwürdigen Tourismus für Südtirol ausmacht. Das Land beschreibt sich selbst als eigene Marke und bietet dem Kunden das an, was auch die einheimische Bevölkerung für den eigenen Lebensraum, für ihre Freizeitgestaltung und für die persönliche Wertvorstellung als gutes Produkt empfindet.

Südtirol identifiziert sich also mit seiner Kulturlandschaft als Lebensraum und ist durch seine Vielfalt Sommer wie Winter gut besucht. Der Tourismus prägt das Land und auch die Kartografie hat im Laufe der Jahre eine Wandlung erfahren: Die 8 Bezirksgemeinschaften, in die Südtirol rechtlich eingeteilt ist, gibt es für den Touristen nicht. Durchstöbert man als Urlauber das Internet, erscheint eine völlig andere Struktur des Landes. Sie orientiert sich an kulturellen und landschaftlichen Merkmalen und ist häufig in nur noch 6 Gebiete unterteilt:³²

VINSCHGAU
MERAN UND UMGEBUNG
SÜDTIROLS SÜDEN
EISACKTAL
DOLOMITEN
TAUFERER AHRNTAL

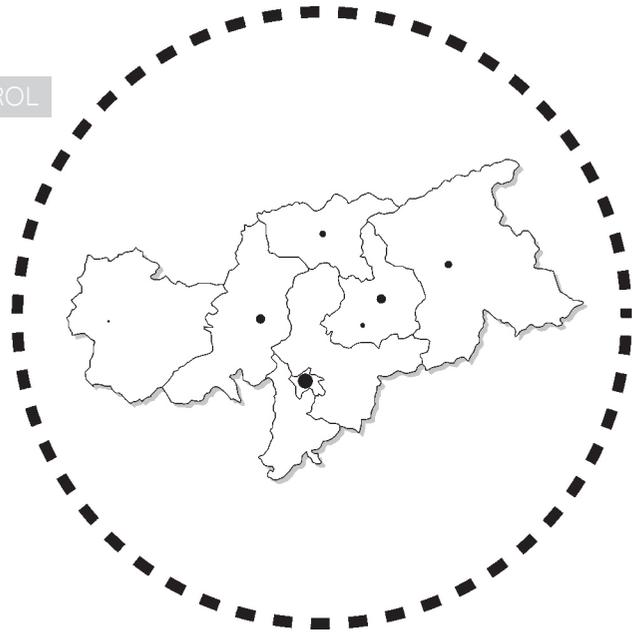
Die folgenden Grafiken stellen eine Übersicht über die Verwandlung der Struktur dar und zeigen die jeweiligen Merkmale der einzelnen Gebiete auf.

KULTURLANDSCHAFT SÜDTIROL



DIE ALPENREGION SÜDTIROL

GRAFIK 10: Südtirol geografisch nach
Bezirksgemeinschaften und Hauptstädten



VINSCHGAU = DIE

KULTURREGION

Die Region Vinschgau identifiziert sich vorwiegend über seine kulturelle Vielfalt und die zahlreichen historischen Zeugnisse. Waalwege, die vor hunderten von Jahren angelegt wurden, können hier bewandert werden.³⁴

MERAN UND UMGEBUNG = DER KURORT

Das Meraner Land ist für sein mildes Klima und seine einzigartige alpin-mediterrane Vegetation bekannt. Die Hauptstadt gilt als Kurort und lockt mit den Thermalbädern zahlreiche Wellnessbegeisterte an.³³

SÜDTIROLS SÜDEN = DIE WEINLANDSCHAFT

Dieses Gebiet beschreibt die Südseite der Alpen rund um Bozen, den Kalterer See und die Südtiroler Weinstraße. Er ist geprägt von blühenden Obstgärten, goldenen Weinbergen und blaugrünen Badeseen.³⁵

EISACKTAL = DAS TAL DER WEGE

Das Tal wird von malerischen Seitentälern gesäumt und ist damit ein Wanderparadies für Jung und Alt. Eine jahrhundertelange Tradition im Kastanienanbau konnte dank des milden Klimas bis heute aufrecht erhalten werden.³⁶

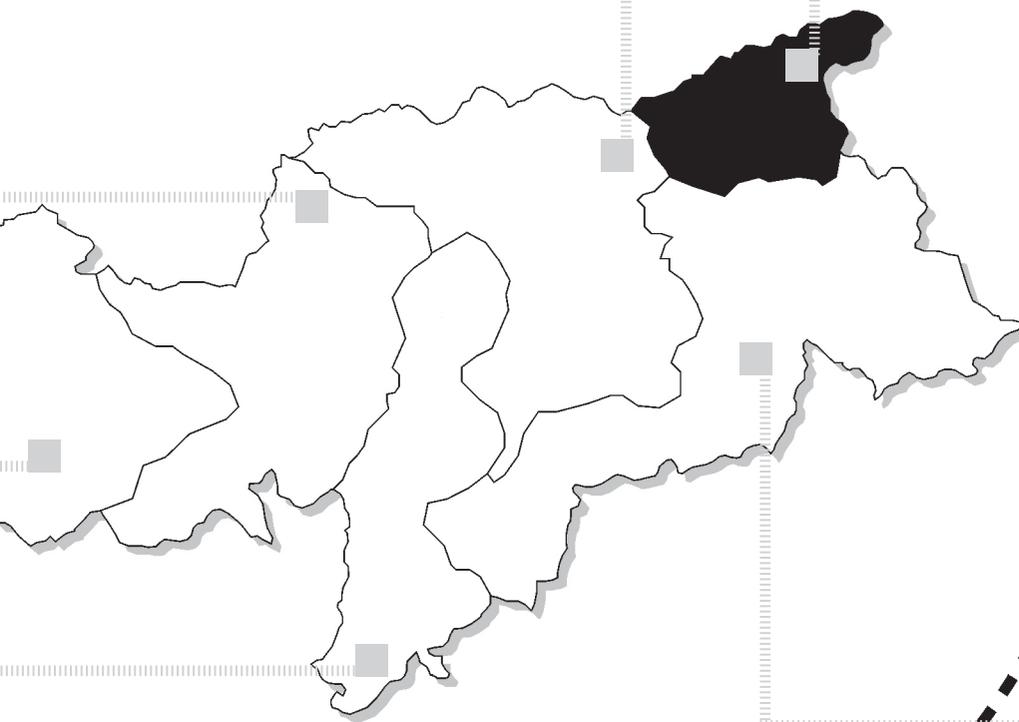
DAS TAUFERER AHRNTAL = DAS

BAUERNLAND

Mächtige Dreitausender, sanfte Almen, urige Bauernhöfe, bunte Wiesen und schattige Wälder krönen das Ahrntal. Mit seiner unberührten Landschaft ist es Sommer wie Winter ein beliebtes Reiseziel.³⁷

DAS URLAUBSLAND SÜDTIROL

GRAFIK 11: Südtirol aus Sicht des Touristen



DIE DOLOMITEN =

DIE BERGWELT

Mit ihren mächtigen Gipfeln sind die Dolomiten für Bergsteiger, Wanderer und Wintersportler gleichermaßen ein wahrer Abenteuerspielplatz.³⁸

Vgl. Tourismusverband Eisacktal. 36

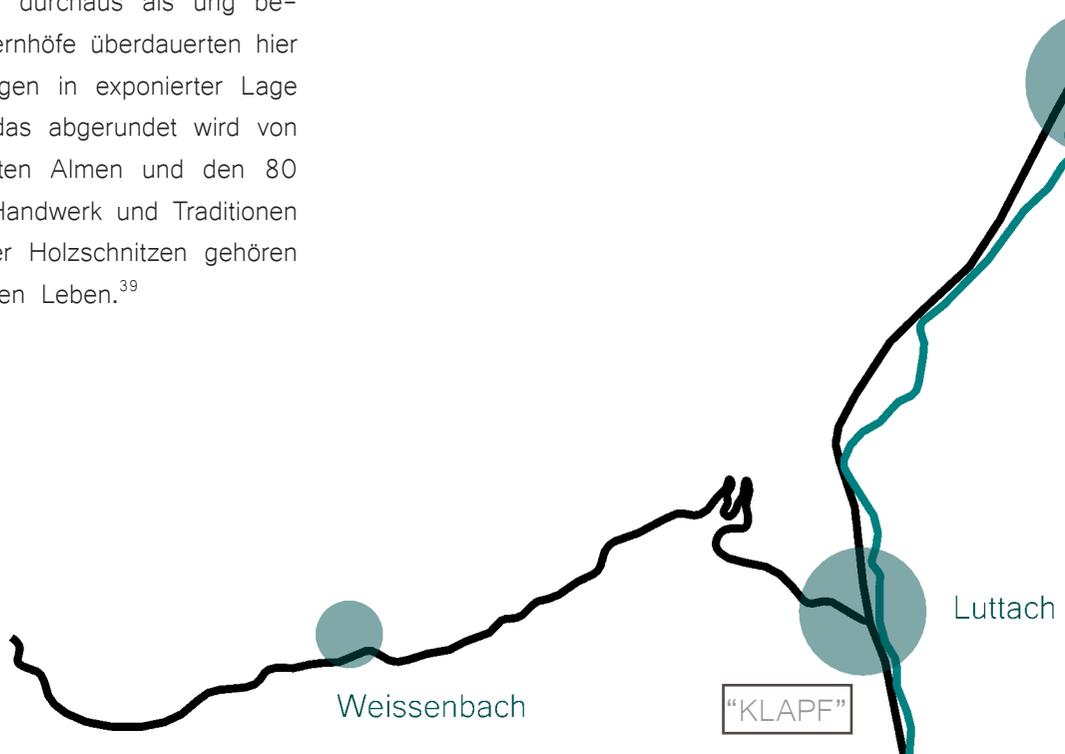
Vgl. SiMedia GmbH. 37

Vgl. Internet Consulting GmbH. 38

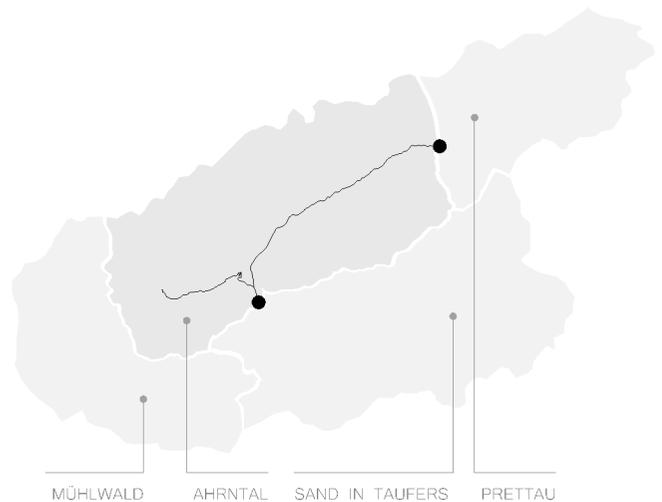
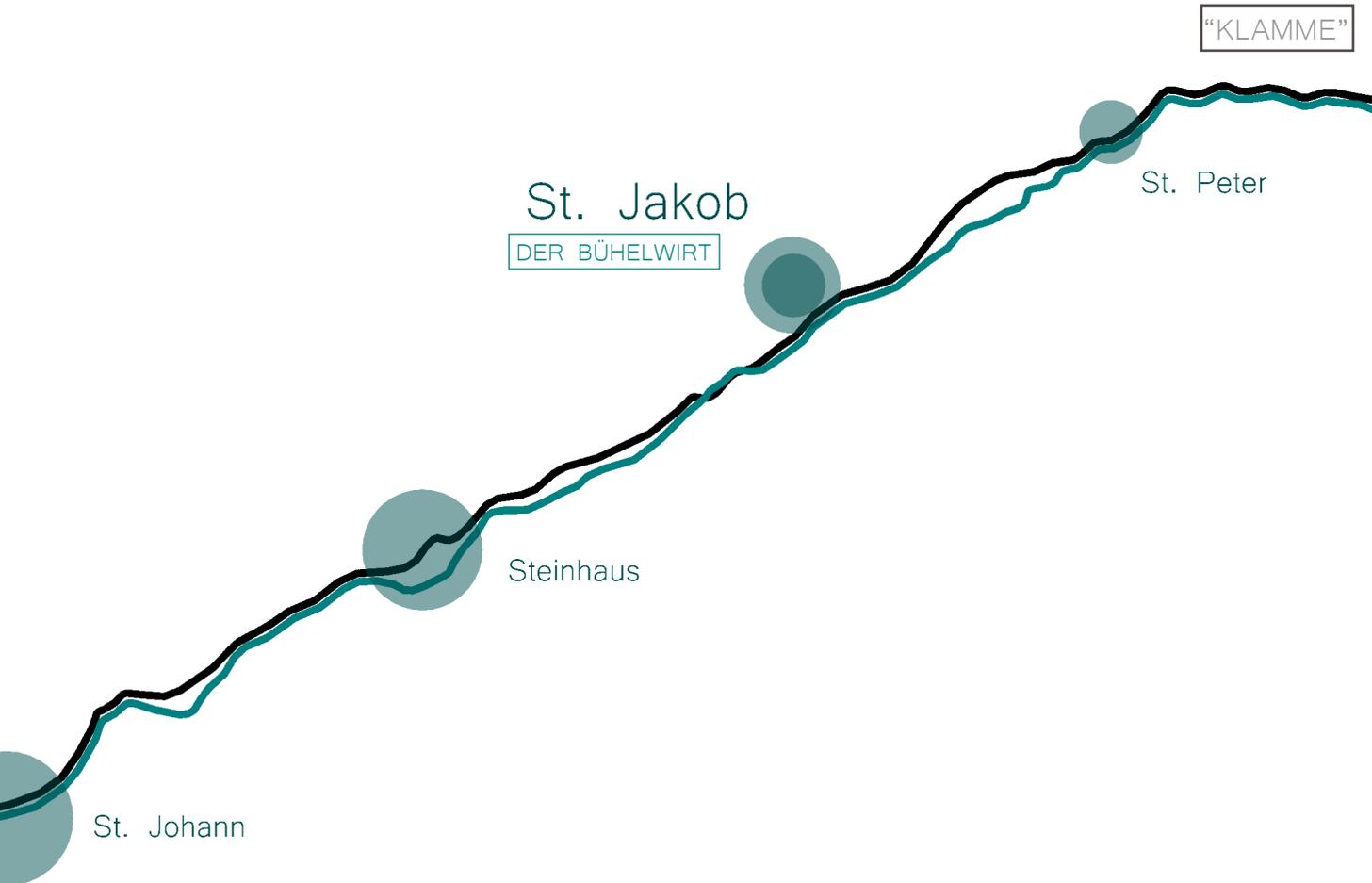
5.2 IM TAUFERER AHRNTAL

Das Tauferer Ahrntal umfasst die vier Gemeinden Sand in Taufers, Mühlwald, Ahrntal und Prettau. Das Ahrntal gliedert sich wiederum in die sechs Ortschaften Luttach, Steinhaus, St. Jakob, St. Johann, St. Peter und Weißenbach. Es ist bekannt für seinen schmalen Talkessel und die steilen Berghänge und erstreckt sich dabei von 942m bis hinauf auf 3.378m Meereshöhe. Das Tal beginnt am sogenannten "Klapf" hinter Sand in Taufers und endet an der "Klamme", der Talverengung bei St. Peter.³⁹

Die Gemeinde Ahrntal besteht aus etwa 5.800 Einwohnern und kann durchaus als urig bezeichnet werden. Bauernhöfe überdauerten hier Jahrhunderte und prägen in exponierter Lage das Landschaftsbild, das abgerundet wird von den 50 bewirtschafteten Almen und den 80 Dreitausendern. Das Handwerk und Traditionen wie das Klöppeln oder Holzschnitzen gehören hier noch zum täglichen Leben.³⁹

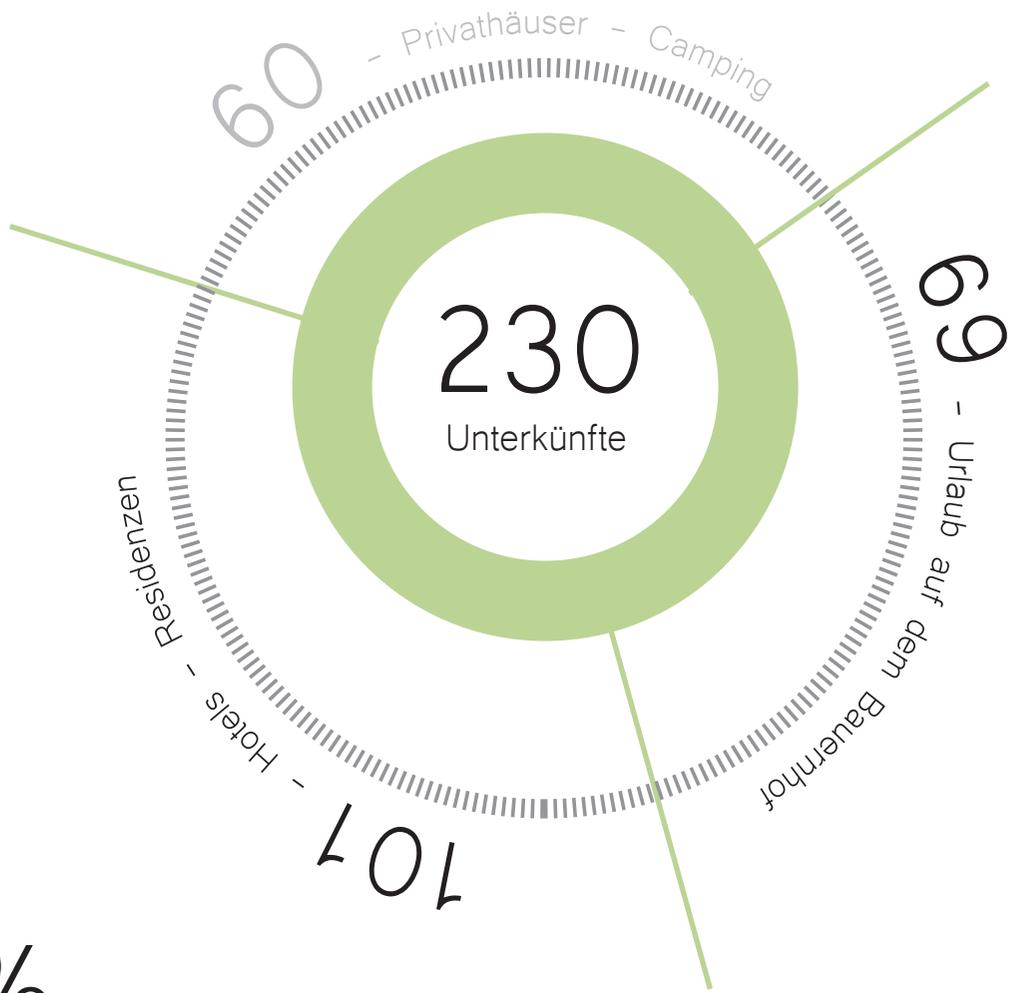


KULTURLANDSCHAFT SÜDTIROL



MÜHLWALD AHRNTAL SAND IN TAUFERS PRETTAU

GRAFIK 12: Das Taurer Ahrntal und seine Gemeinden



30.0%

Urlaub auf dem Bauernhof

43.9%

HOTELS / RESIDENZEN

- 6 *****/*****
- 37 ***
- 45 */**
- 13 Residenzen

GRAFIK 13: Beherbergungsbetriebe im Ahrntal nach Unterkunftstyp und Anzahl

Die Grafik zeigt die Anzahl und Aufteilung der Beherbergungsbetriebe im gesamten Ahrntal im Vergleich. Der „Urlaub auf dem Bauernhof“ ist auch hier durch die Förderungen des Landes stark etabliert, 30.0% aller Unterkünfte bewirtschaften nach diesem Konzept. Hotels und Residenzen nehmen 43.9% ein. Es ist zu beobachten, dass hier noch die 3-Sterne-Kategorie dominiert. Der Trend steuert jedoch, wie bereits erwähnt, zunehmend den Low-Cost-Bereich und die Luxushotellerie an.

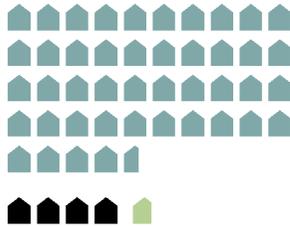
Verteilt auf die einzelnen Fraktionen der Gemeinde können die Beherbergungsbetriebe im

KULTURLANDSCHAFT SÜDTIROL

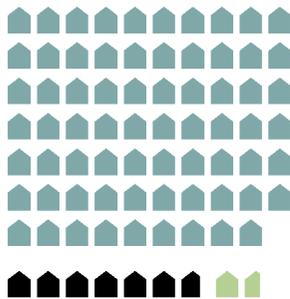
WEISSENBACH 1334m



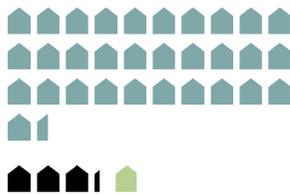
LUTTACH 970m



ST. JOHANN 1018m



STEINHAUS 1050m



ST. JAKOB 1159m



ST. PETER 1345m



Haushalte x 10 =
Beherbergungsbetriebe (alle Unterkunftstypen) x 10 =
davon "Urlaub auf dem Bauernhof" x 10 =

GRAFIK 14: Haushalte und Unterkünfte nach Fraktion

Vergleich zur Anzahl der Haushalte betrachtet werden. Das proportionale Verhältnis zeigt, dass die Unterkünfte gleichmäßig verteilt sind. Das Konzept vom „Urlaub auf dem Bauernhof“ wird vor allem in Weißenbach betrieben. Die Siedlung liegt abseits der Hauptstraße in einem Seitental und hat deshalb zum größten Teil seinen urigen Charakter erhalten. St. Johann ist im Vergleich dazu urbaner, bietet einiges an Unterhaltungsangeboten, hat ein Nachtleben und umfasst deshalb auch die meisten Hotelanlagen im Ahrntal.

Die Fraktion St. Jakob besteht aus 844 Per-



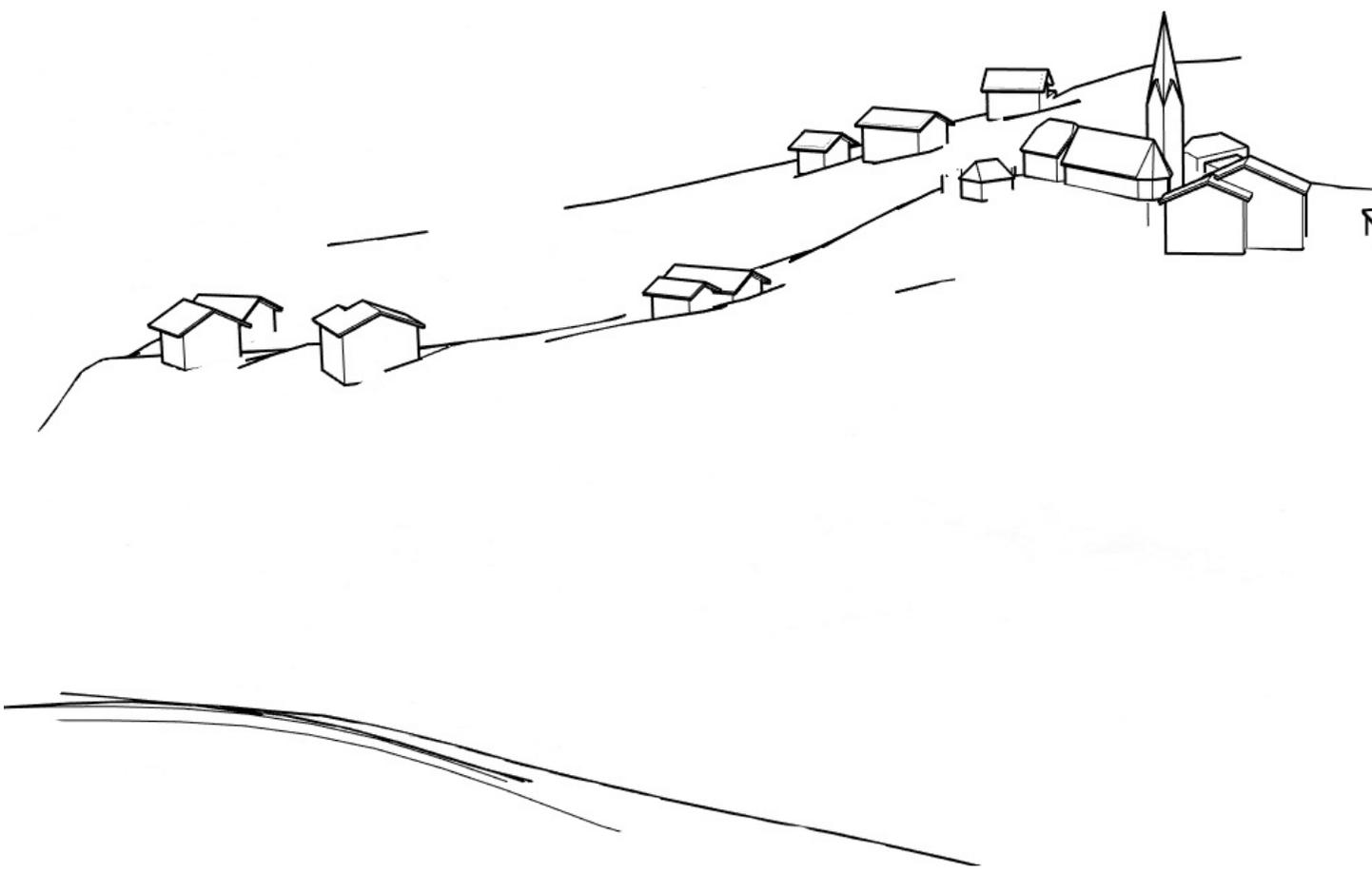
KULTURLANDSCHAFT

SÜDTIROL

sonen in 291 Haushalten. Insgesamt befinden sich hier 29 Beherbergungsbetriebe, elf davon bieten den “Urlaub auf dem Bauernhof” an. Die Siedlung kann in zwei Gebiete unterteilt werden. “Am Wollbach” nennt sich der Teil der Fraktion, der direkt neben der Ahr und damit neben der Hauptstraße liegt. “Am Bühel” beschreibt das Gebiet rund um den Kirchhügel, abgeschottet von der Hauptstraße.

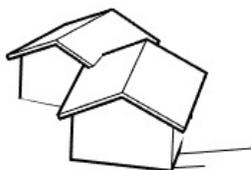
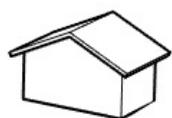
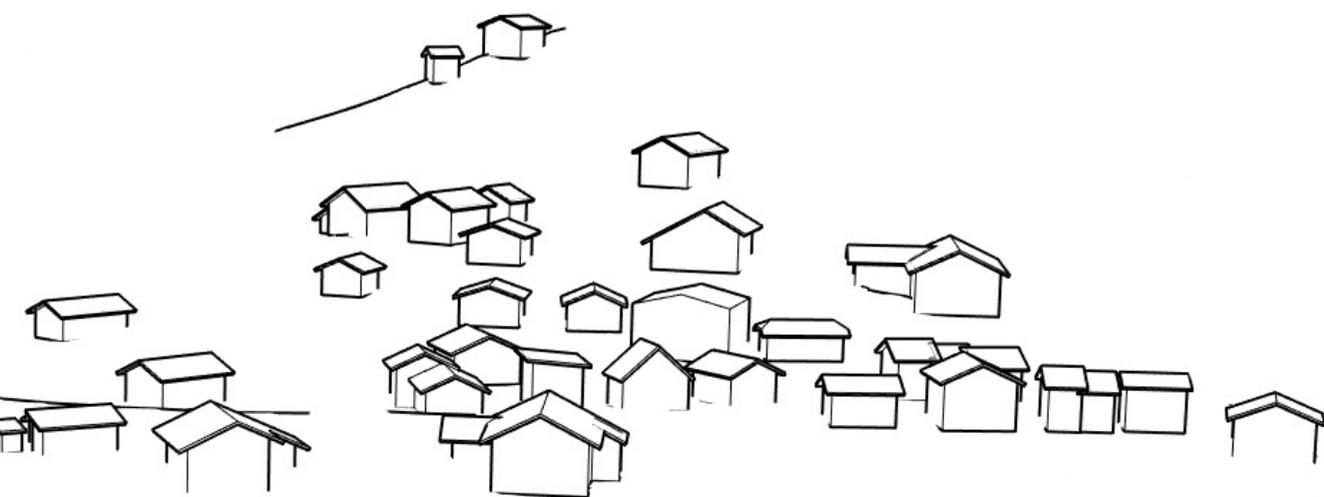
5.3 AM BÜHEL

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft nach 1950 führte zu einer Auflösung vieler landwirtschaftlicher Betriebe und zu einer Abwanderung der Bevölkerung. Vor allem in den kleinen Siedlungen hatten die Menschen keine Zukunftsperspektiven und zogen in die größeren Städte. Durch die heranwachsende Tourismusbranche konnte ein Aussterben vieler Dörfer verhindert werden und gerade diese ruhigen, von der heute schnelllebigen und digitalisierten Welt abgeschiedenen Strukturen sind für viele Urlauber ein beliebtes Reiseziel.⁴⁰



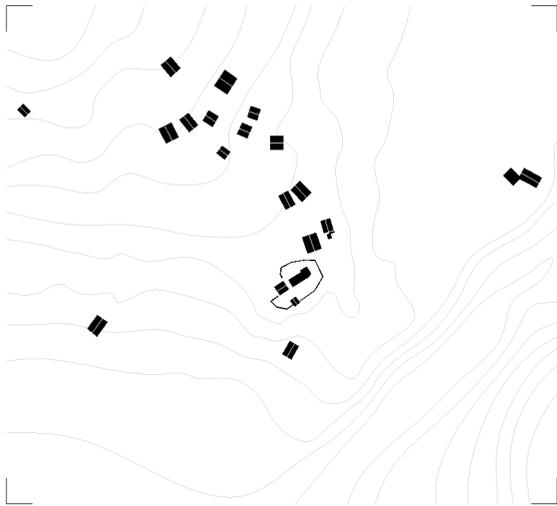
KULTURLANDSCHAFT

SÜDTIROL

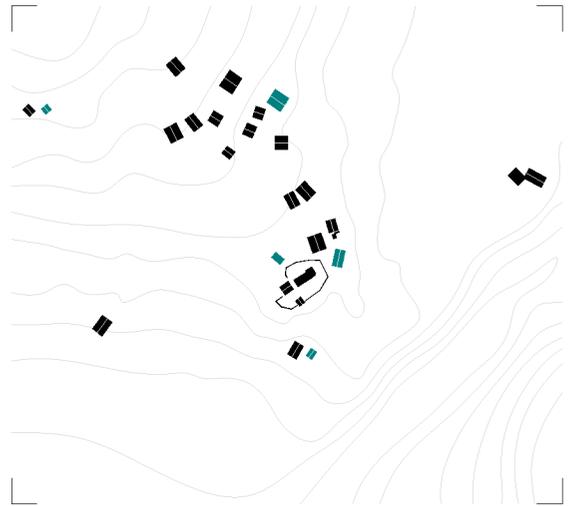








historischer Ortskern um 1858



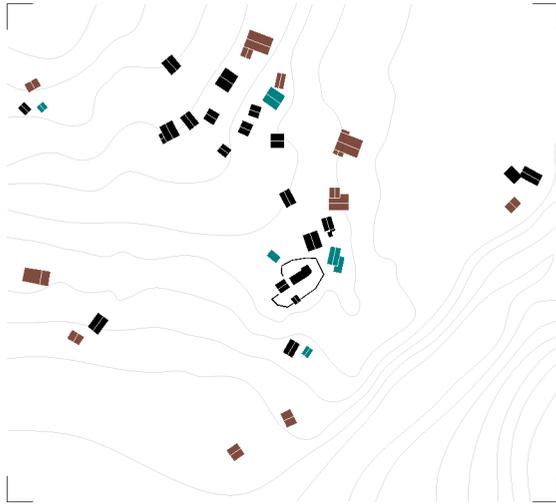
historischer Ortskern um 1858
Entwicklung bis 1954

ST. JAKOB AM BÜHEL 1:10.000
SIEDLUNGSENTWICKLUNG

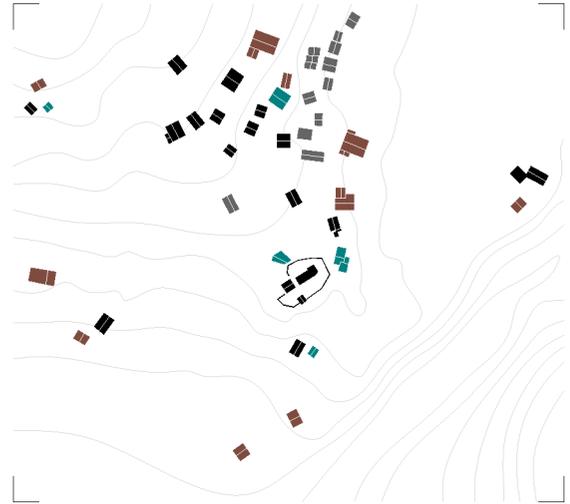
GRAFIK 15: Siedlungsentwicklung seit 1858

St. Jakob am Bühel zeichnet sich durch seinen bis heute erhaltenen Streusiedlungscharakter aus. Das Dorf liegt auf einer Anhöhe auf deren höchstem Punkt die Kirche sitzt. Der Bühel ist durch einen Felssturz aus dem Bärenental entstanden. Abgeschieden von der Hauptstraße liegt die Siedlung am Südhang des Tales mit Rundumblick auf die umliegenden Berggipfel und den Naturpark Rieserferner-Ahrn.

Die meisten Siedlungen im Ahrntal haben sich in den letzten Jahrzehnten stark verdichtet. Die Strukturen haben sich im Talkessel ausgebreitet und die traditionellen Hofanlagen befinden sich einige 100 Meter oberhalb der Dörfer einzeln über die Hänge verteilt. In St. Jakob am Bühel bilden genau diese Hofanlagen den größten Teil der Dorfstruktur und prägen ihr gesamtes Erscheinungsbild.



historischer Ortskern um 1858
 Entwicklung bis 1954
 Entwicklung bis 1985



historischer Ortskern um 1858
 Entwicklung bis 1954
 Entwicklung bis 1985
 Entwicklung bis 2015



BILD 17/18: St. Jakob im Vergleich / 1900-1939 und 2008



BILD 19/20: St. Jakob im Vergleich / 1950-1969 und 2008

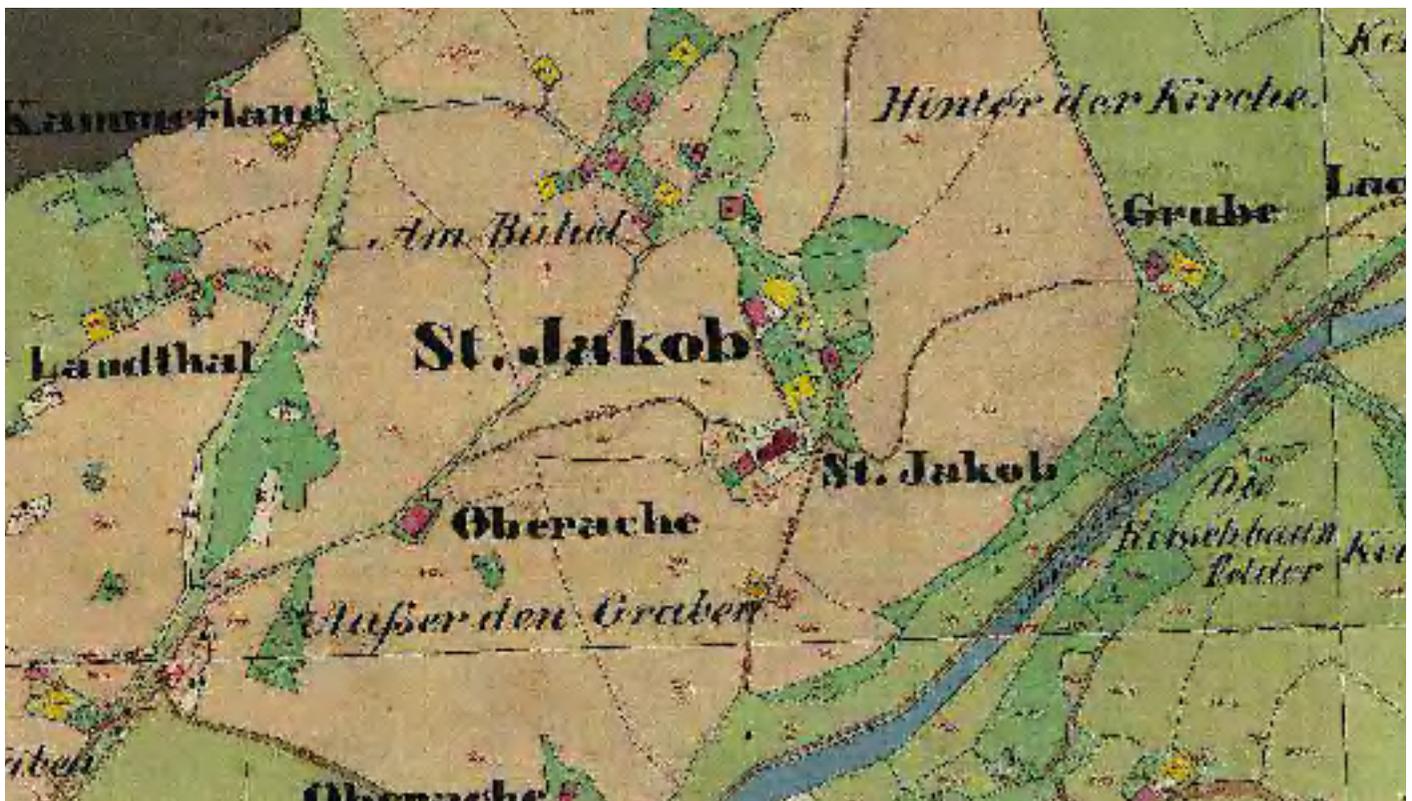


BILD 21: St. Jakob - Historischer Kataster 1858

Die Abbildung zeigt die historische Katastermappe von 1858 mit der damaligen Höfestruktur, die teilweise bis heute erhalten geblieben ist. Hier kann vor allem die Typologie des Paarhofes mit der Trennung von Wohn- und Wirtschaftshaus abgelesen werden. Die Nutzung bestimmt das Material, so wurden die Wohnhäuser meist aus Stein errichtet (rot), um die Brandgefahr zu verringern und vor Lärm und Geruch zu schützen. Das Wirtschaftsgebäude, der Heustadel, wurde in Holz gebaut (gelb). Die Intelligenz vernakulärer Architektur wurde

eine Zeit lang stark vernachlässigt, doch heute studiert man sie immer häufiger. Bauernhäuser überdauerten bereits mehrere Generationen, ohne zu verfallen, da sie sich der Umwelt, der Topografie und den Nutzerbedürfnissen anpassten. Die Gestaltung der verschiedenen Haus- und Hoftypen hängt also von der Nutzung, dem Geländeverlauf und der Witterung ab. Das Material konnte früher nur aus nächster Nähe bezogen werden. Im Alpenraum überwiegt der Holzbau, in den holzärmeren Regionen wurde mit Lehm und Stein gearbeitet.⁴¹

KULTURLANDSCHAFT SÜDTIROL



Eindrücke historischer Hofanlagen

Um diese natürlichen Bauweisen zu verstehen und ihre Ansichten fortsetzen zu können, ist es nötig:⁴²

- die Siedlung und deren Bestand genau zu analysieren
- die historisch gewachsene Bausubstanz zu berücksichtigen
- neues Volumen behutsam in die Landschaft einzubinden
- Orientierung, Dachform, Material und Öffnungen sinnvoll einzusetzen



- HOFANLAGEN
- SONSTIGE GEBÄUDE

GRAFIK 16: St. Jakob - Hofanlagen

Die Grafik zeigt, dass die Dorfstruktur, durch die bis heute erhaltenen Höfe, geprägt ist. Sie sind locker über den Bühel verteilt und jeweils zum Hang hin gerichtet. Mehrere Gebäude bilden eine Hofanlage.



- URLAUB AUF DEM BAUERNHOF
- HOTEL ***

GRAFIK 17: St. Jakob - Beherbergungsbetriebe ohne Privatvermieter

Betrachtet man die umliegenden Beherbergungsbetriebe, bieten insgesamt drei von neun Hofanlagen den „Urlaub auf dem Bauernhof“ an. Zusätzlich gibt es drei Hotels in der 3-Sterne-Kategorie, darunter auch der Bühelwirt.

DER BÜHELWIRT





DER BÜHELWIRT

Der Bühelwirt ist ein Hotel und befindet sich in St. Jakob im Ahrntal am Bühel direkt neben der Kirche. Die zentrale Lage und der freie Rundumblick in die Natur machen den Betrieb zu einem beliebten Reiseziel. Seit Generationen ist der Bühelwirt gut besucht, doch er hat eine lange historische Entwicklung hinter sich und es ist an der Zeit das Hotel an die Anforderungen und Bedürfnisse der heutigen Reisegeneration anzupassen.

6.1 HISTORISCHE ENTWICKLUNG

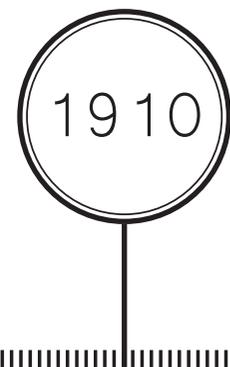
Seit mehr als 100 Jahren ist der Bühelwirt nun ein Familienbetrieb und wird heute bereits in der vierten Generation geführt. Seine Geschichte geht auf das Entstehungsjahr 1910 zurück.⁴³ Im Laufe der Jahre wurde der Betrieb mehrmals umgebaut, erweitert und saniert. An den einzelnen Bauphasen, die hier mit Hilfe von überlieferten Bildern rekonstruiert wurden, kann der starke Wirtschaftswandel in Südtirol konkret am Objekt beobachtet werden. Die Kriegszeit, die darauf folgenden Erweiterungswellen und schließlich der Bettenstop sind aus den folgenden Plangrafiken ablesbar. Sie veranschaulichen den Entwicklungsprozess des Bühelwirt von 1910–2015.

1910: Der Bühelwirt wurde im Jahre 1910 erbaut. Der kompakte Baukörper erstreckte sich bereits damals über fünf Geschosse und sein First verlief quer zum Hang. Der hölzerne Stadel im Norden weist darauf hin, dass, wie damals üblich, Tiere zur Selbstversorgung gehalten wurden. Im Grundriss kann die klassische Funktionsteilung abgelesen werden.

1950: Bis ins Jahr 1950 veränderte sich der Bühelwirt nur gering. Über einen Quergiebel wurde das Gebäude in Hangrichtung geöffnet und somit umorientiert. Eine Ausrichtung nach Osten und Westen wird deutlich. Weiters wurden die Stube im Erdgeschoss und der Stadel erweitert, die Mittelgangerschließung wurde mit aufgesetzten Erkern aufgewertet.

1960: In der Nachkriegszeit und mit dem Aufkommen des Tourismus verdichteten sich die Ortschaften und auch beim Bühelwirt ging die Verwandlung weiter. Ein Zubau im Osten, der als zweites Volumen ablesbar ist, vergrößerte den Gastraum und bot in den Obergeschossen Platz für mehrere Gästezimmer. Der Bühelwirt wurde vom Gasthaus zum Beherbergungsbetrieb.

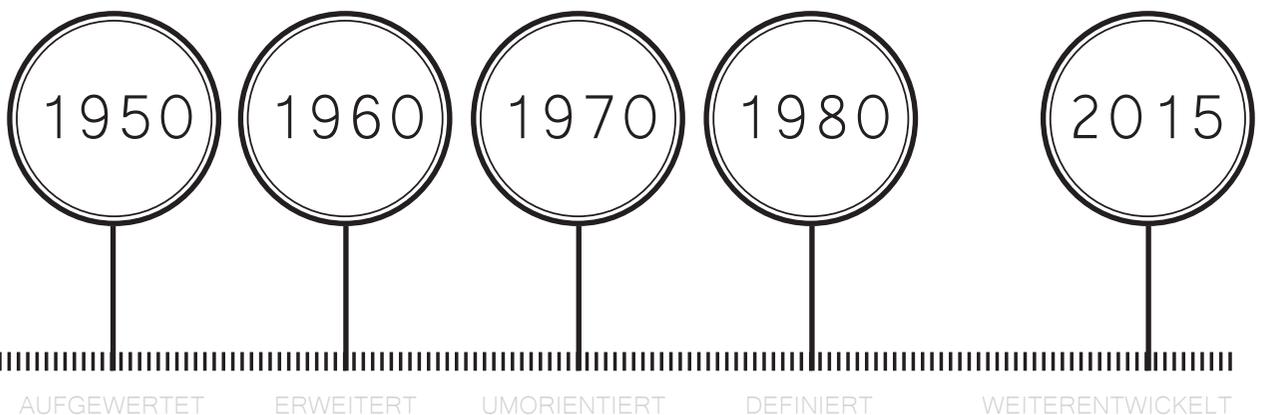
1970: Die Tourismusbranche war weiterhin im Wachstum, die Zimmer des Bühelwirt gut besetzt. In einem weiteren Eingriff wurde der Giebel um 90° gedreht. Der First verlief nun in Hangrichtung und das Gebäude wurde so um ein Geschoss erweitert. Die bäuerliche Tradition der Selbstversorgung verschwindet in dieser Bauphase, der Tourismus entwickelt sich zum Wirtschaftszweig Nummer eins.



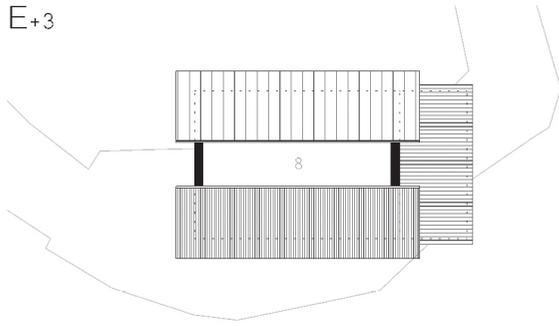
DER BÜHELWIRT

1980: Mit dem Bau der Aufstiegsanlagen kam nun auch der Wintertourismus ins Ahrntal. In den 70er Jahren verschwanden damit auch die letzten Spuren der bäuerlichen Tradition. Der hölzerne Stadel wurde abgebrochen und das Haupthaus für weitere Gästezimmer nach Norden hin ausgebaut. In dieser Phase entsteht die heute asymmetrische Dachform.

2015: Bis heute hat sich der Bühelwirt nur noch wenig verändert. Der Anbau der Küche und der WCs im Nordosten und auch der Wintergarten im Südwesten wurden als weitere Elemente an den Baukörper angedockt. Die Entwicklung über mehr als 100 Jahre hat ihre Spuren hinterlassen. Das Volumen präsentiert sich inhomogen, aus mehreren unterschiedlichen Elementen zusammengesetzt.



E+3

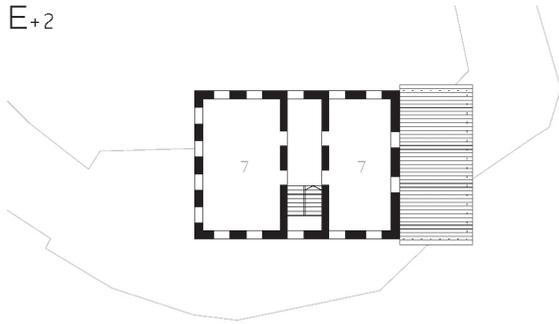


1:500

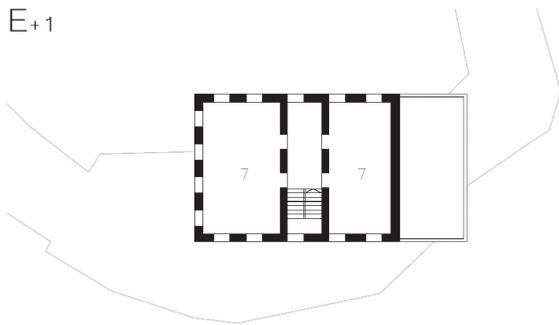


- 1 Gastraum
- 2 Stube
- 3 Küche
- 4 Heustadel
- 5 Holzlager
- 6 Stall
- 7 Schlafzimmer
- 8 Dachstuhl

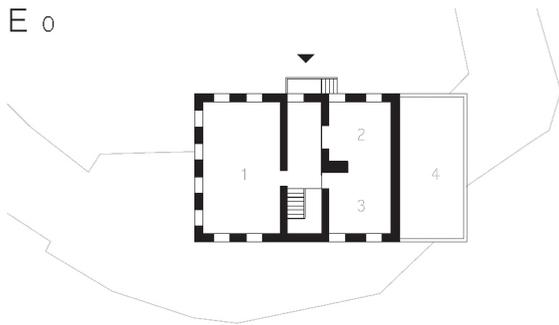
E+2



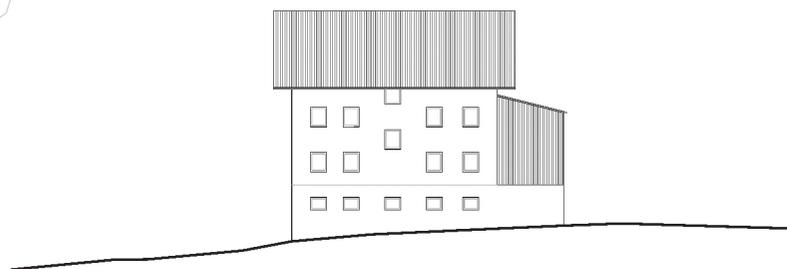
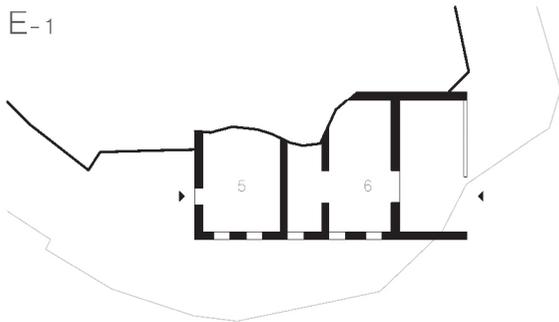
E+1

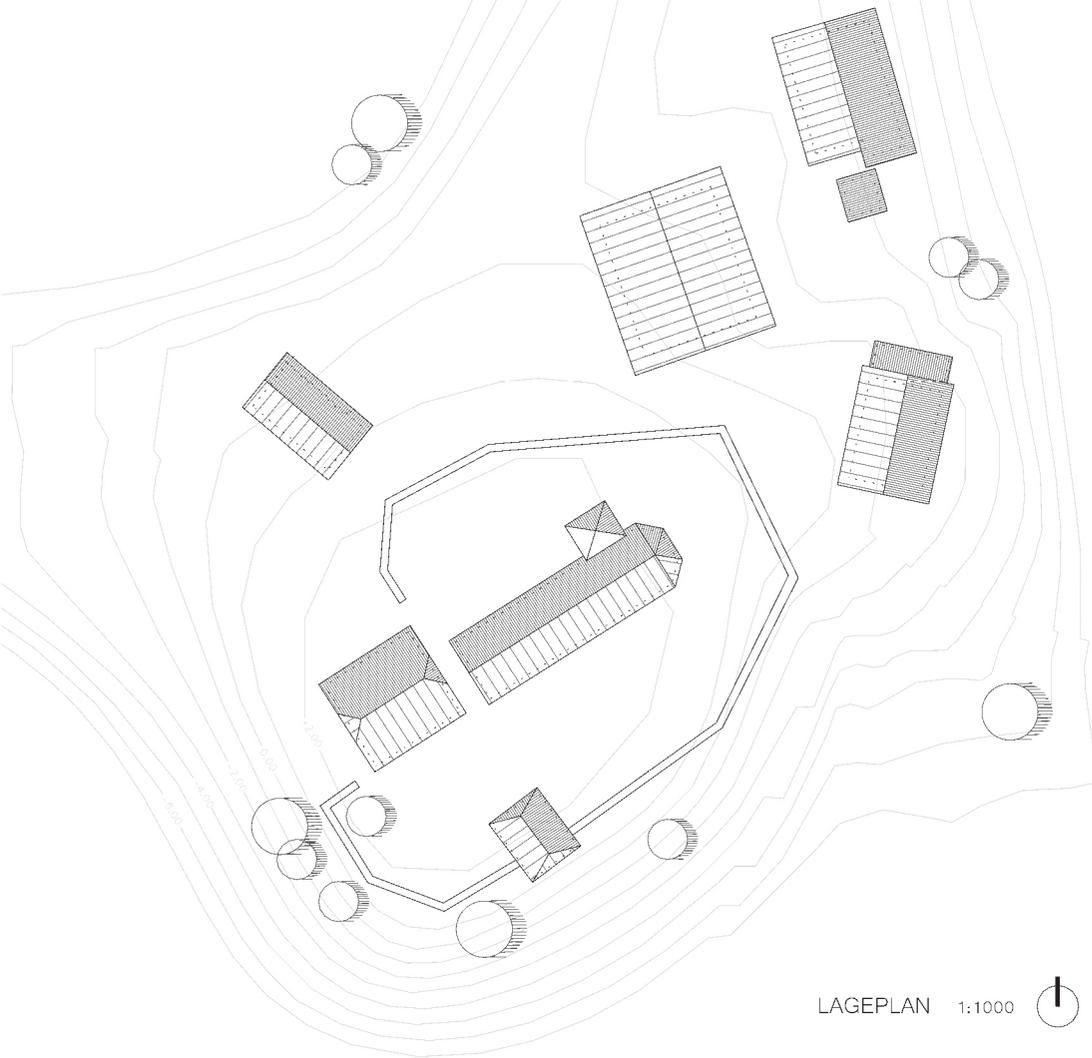


E 0



E-1





1910

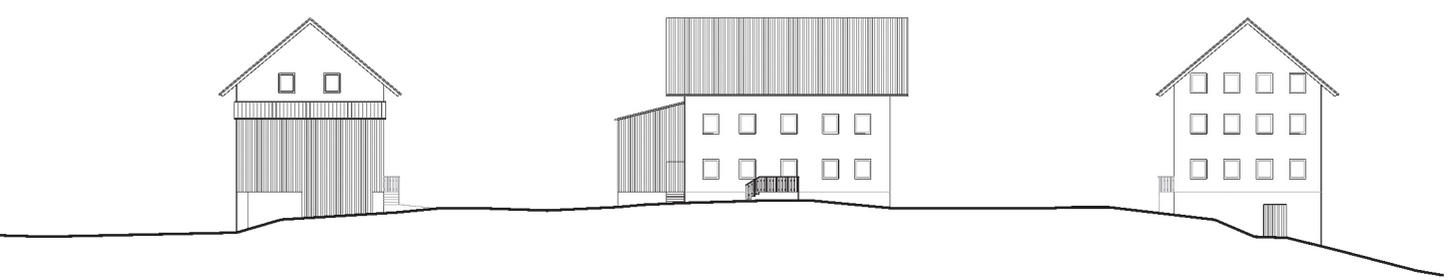
LAGEPLAN 1:1000



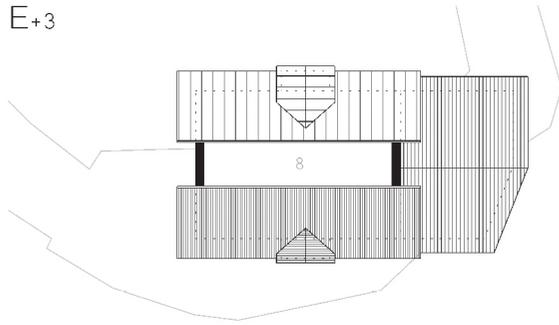
BILD 22: St. Jakob am Bühel vor 1910



BILD 23: St. Jakob am Bühel nach 1910



E+3

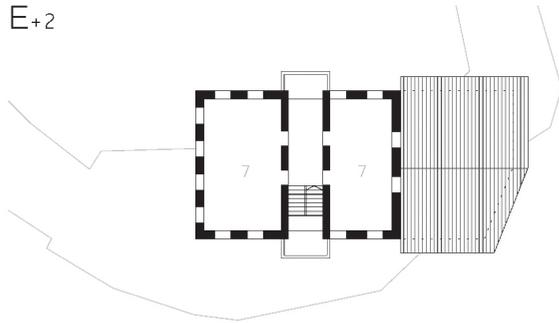


1:500

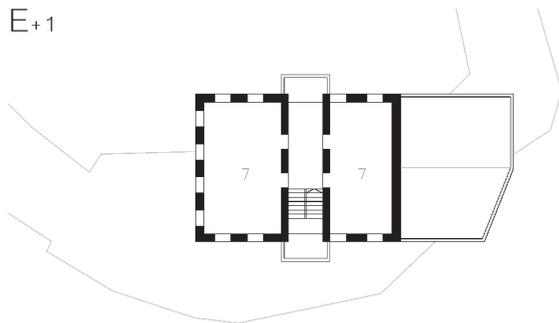


- 1 Gastraum
- 2 Stube
- 3 Küche
- 4 Heustadel
- 5 Holzlager
- 6 Stall
- 7 Schlafzimmer
- 8 Dachstuhl

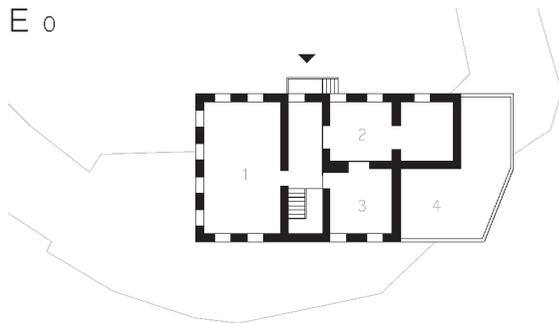
E+2



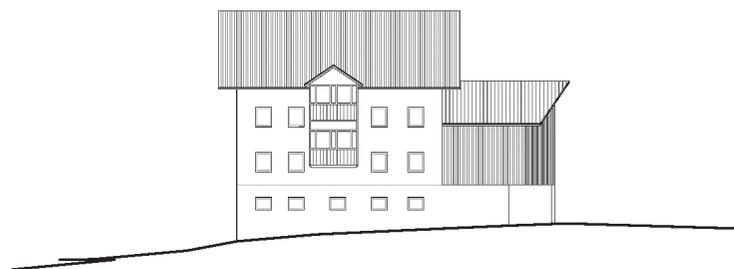
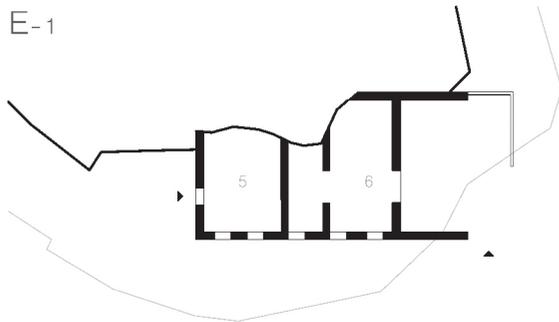
E+1

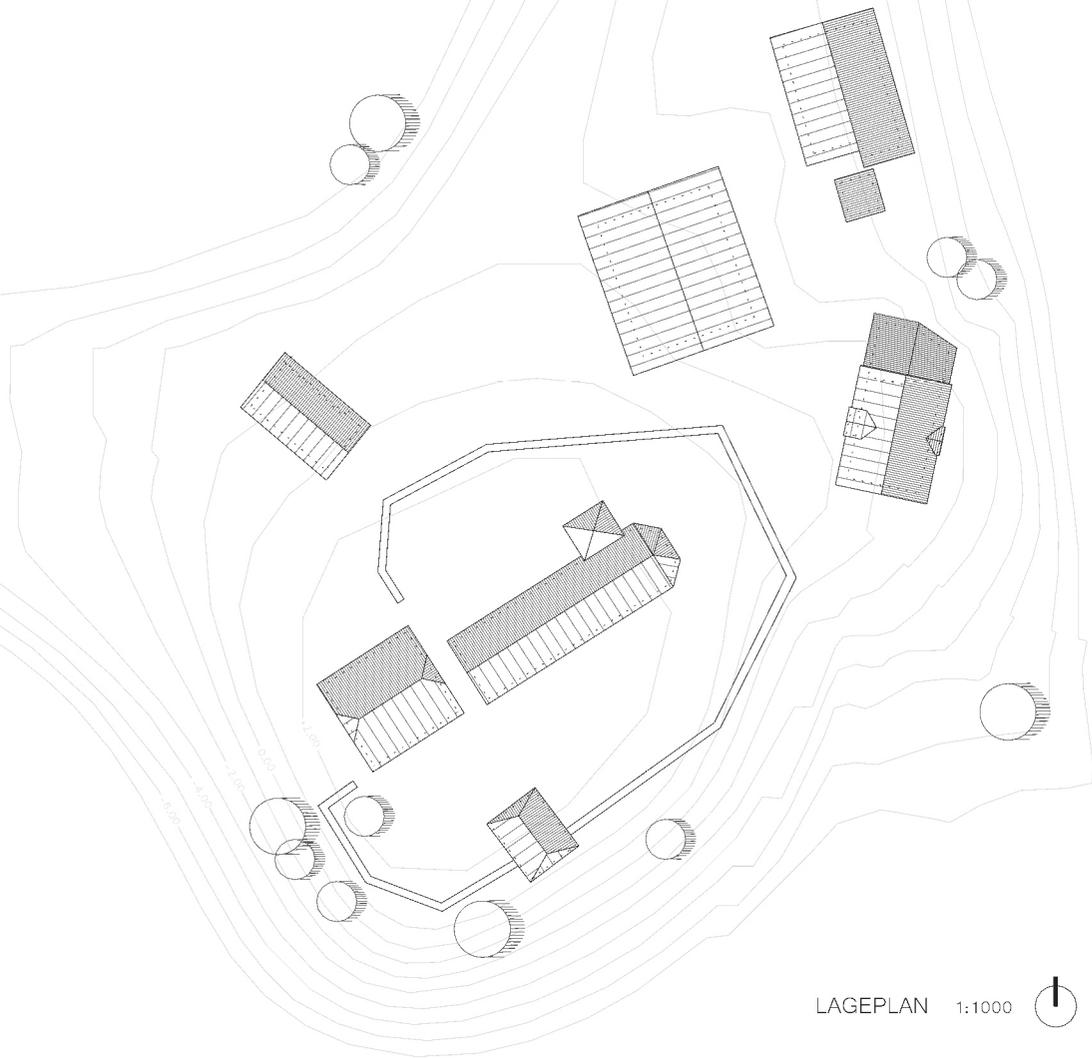


E 0



E-1





1950

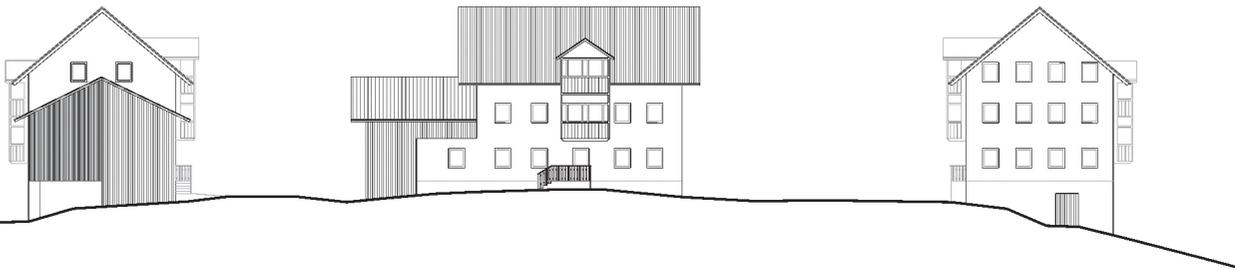
LAGEPLAN 1:1000



BILD 244: Der Bühelwirt um 1950



BILD 25: Der Bühelwirt um 1950



1:500

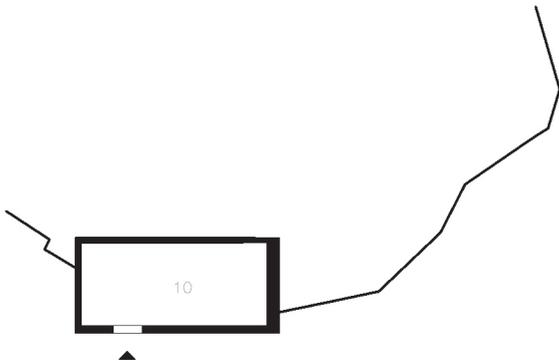
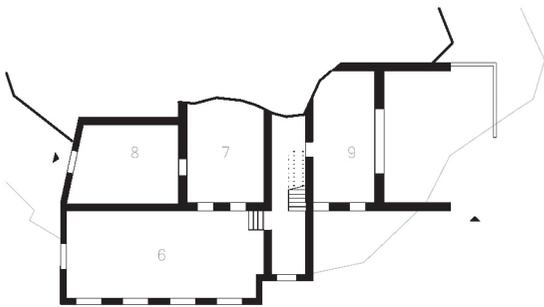
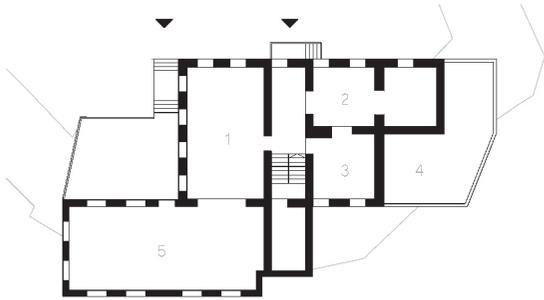


- 1 Gastraum
- 2 Personal
- 3 Küche
- 4 Heustadel
- 5 Gaststube

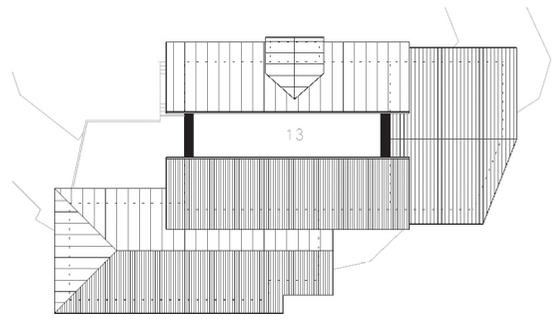
- 6 Gastraum
- 7 Heizraum
- 8 Holzleger
- 9 Stall

10 Lagerraum

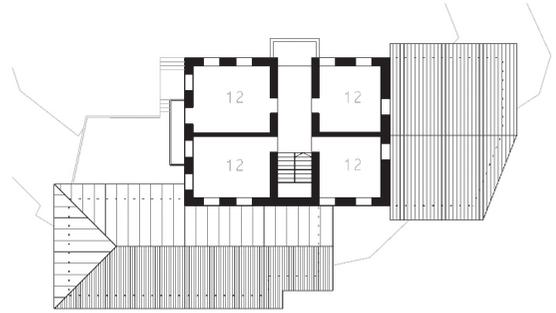
- 11 Gästezimmer
- 12 Zimmer privat
- 13 Dachstuhl



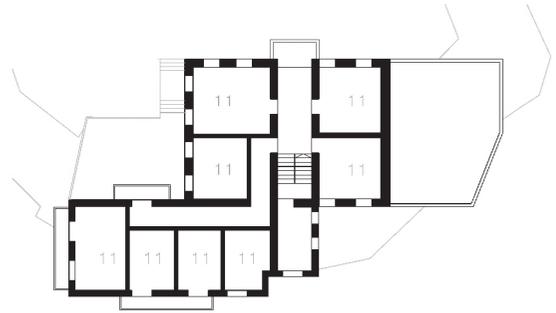
E+3



E+2



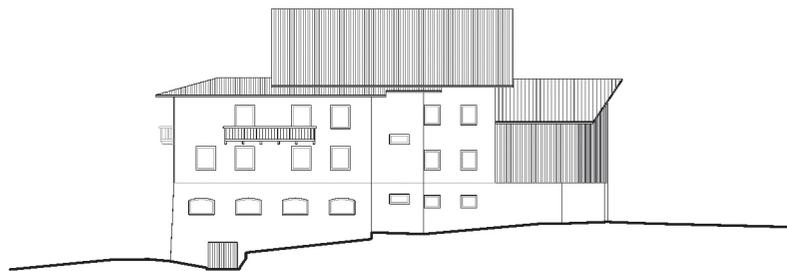
E+1

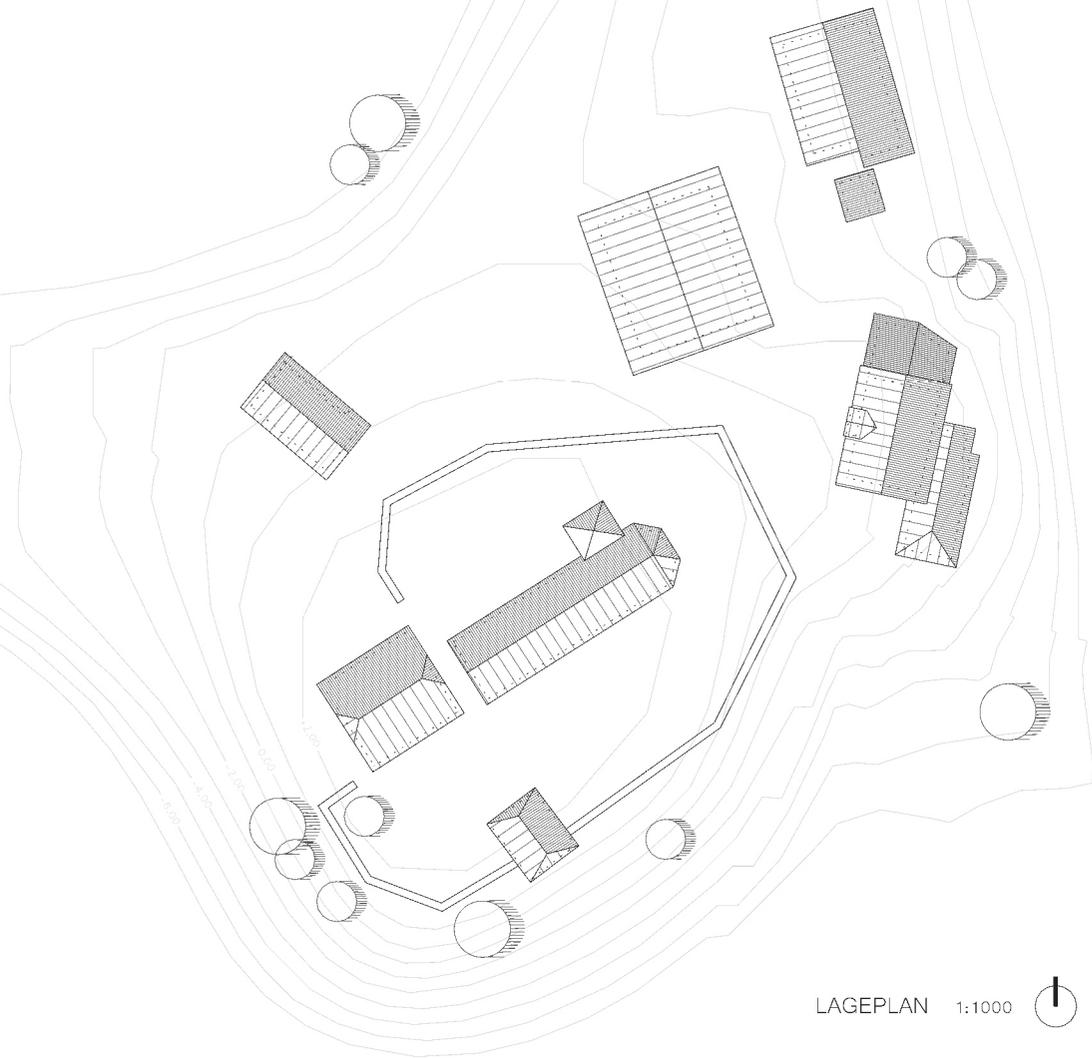


E 0

E-1

E-2





1960

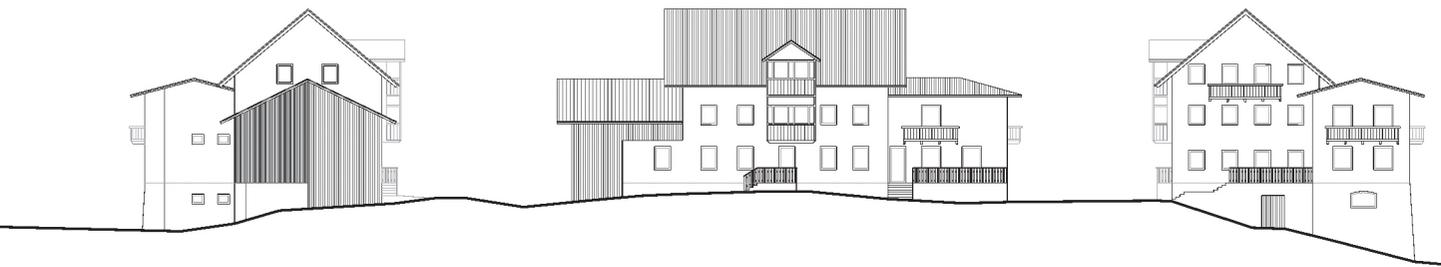
LAGEPLAN 1:1000



BILD 26: Der Bühelwirt um 1960



BILD 27: Der Bühelwirt um 1960



1:500



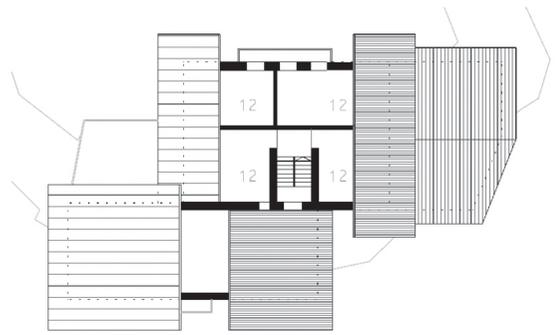
- 1 Gastraum
- 2 Personal
- 3 Küche
- 4 Heustadel
- 5 Gaststube

- 6 Gastraum
- 7 Heizraum
- 8 Holzlager
- 9 Keller

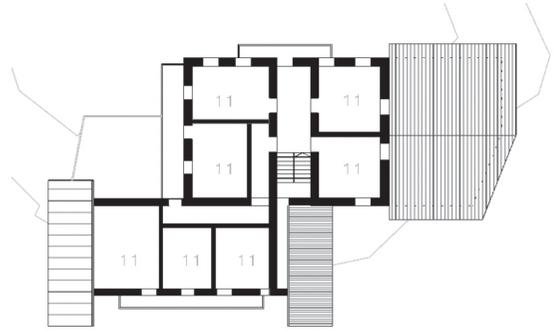
10 Lagerraum

- 11 Gastezimmer
- 12 Zimmer privat

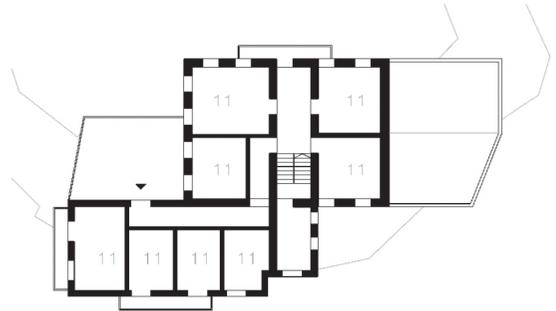
E+3



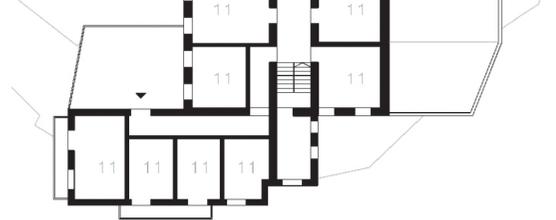
E+2



E+1



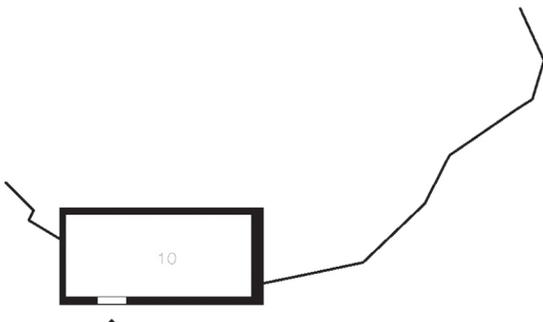
E 0

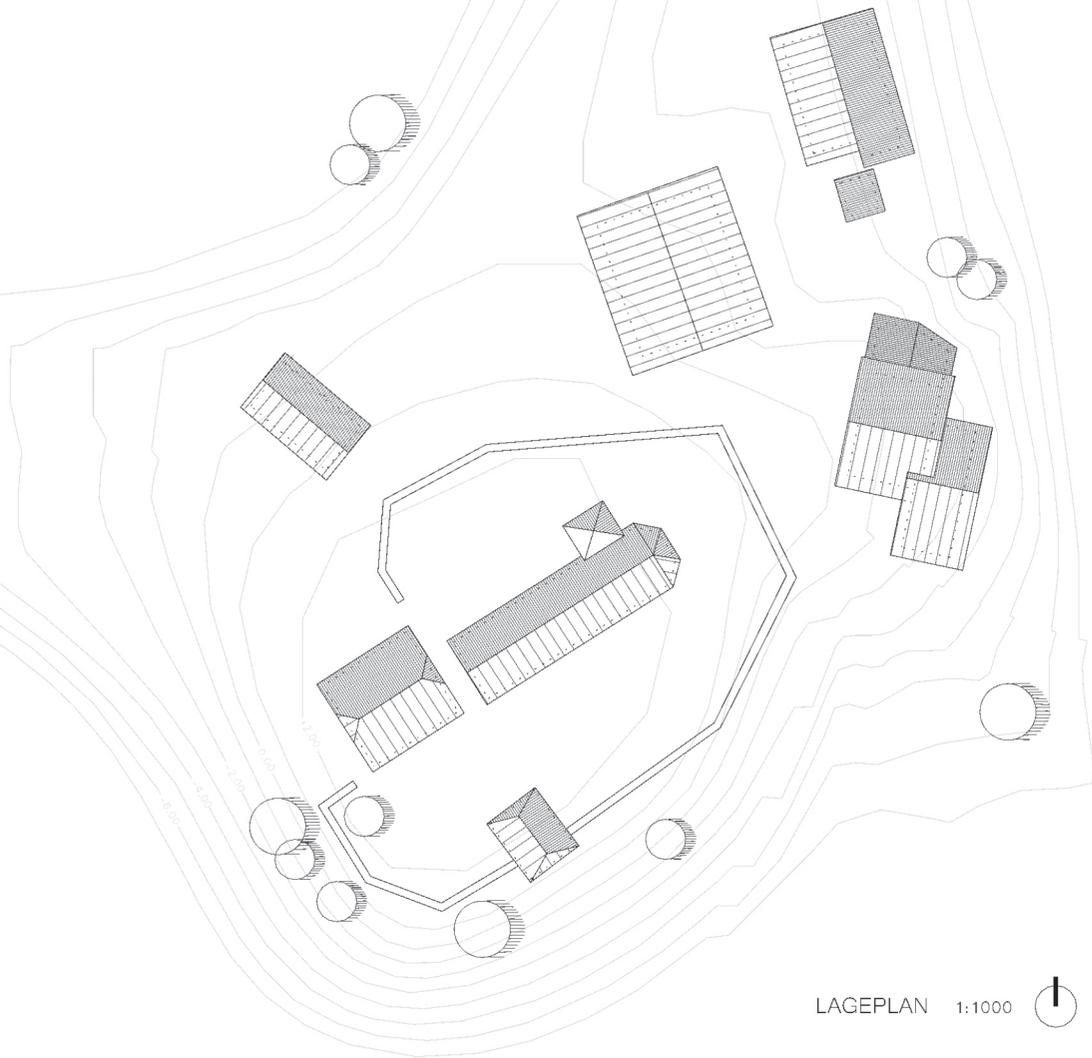


E-1



E-2





1970

LAGEPLAN 1:1000



BILD 28: Der Bühelwirt um 1970



BILD 29: Der Bühelwirt um 1970



1:500

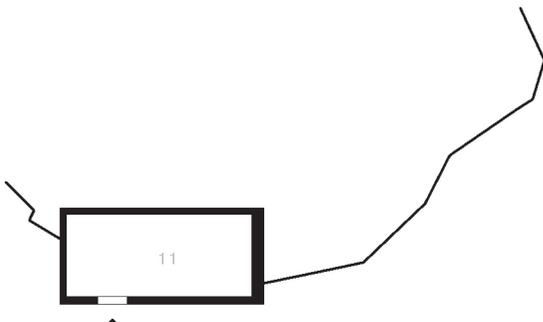
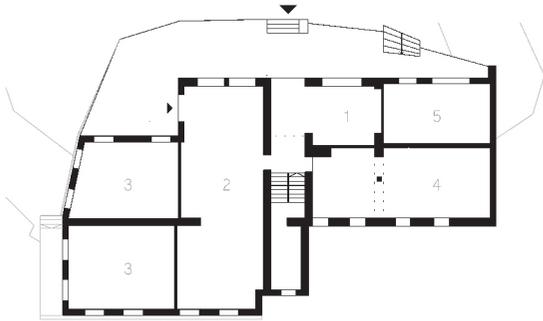


- 1 Rezeption
- 2 Bar
- 3 Speisesaal
- 4 Küche
- 5 Laden

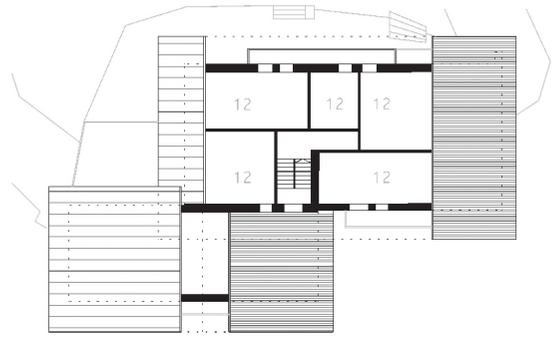
- 6 Hallenbad
- 7 Keller
- 8 Wäsche
- 9 Skiraum
- 10 Garage

- 11 Technikraum

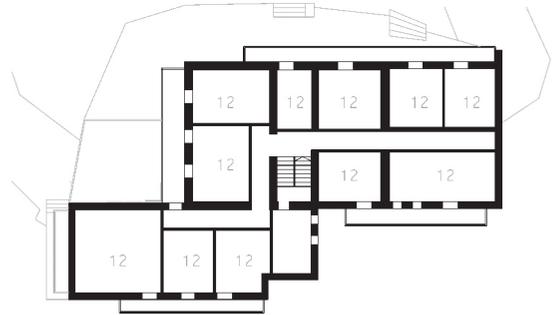
- 12 Gästezimmer
- 13 Zimmer privat
- 14 Terrasse



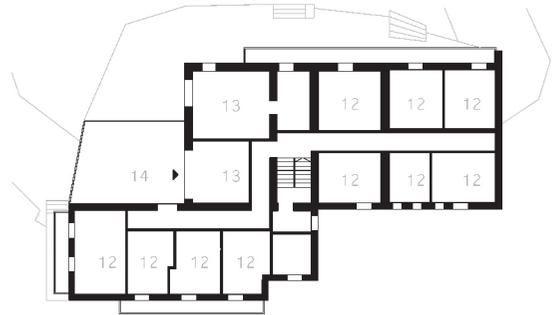
E+3



E+2



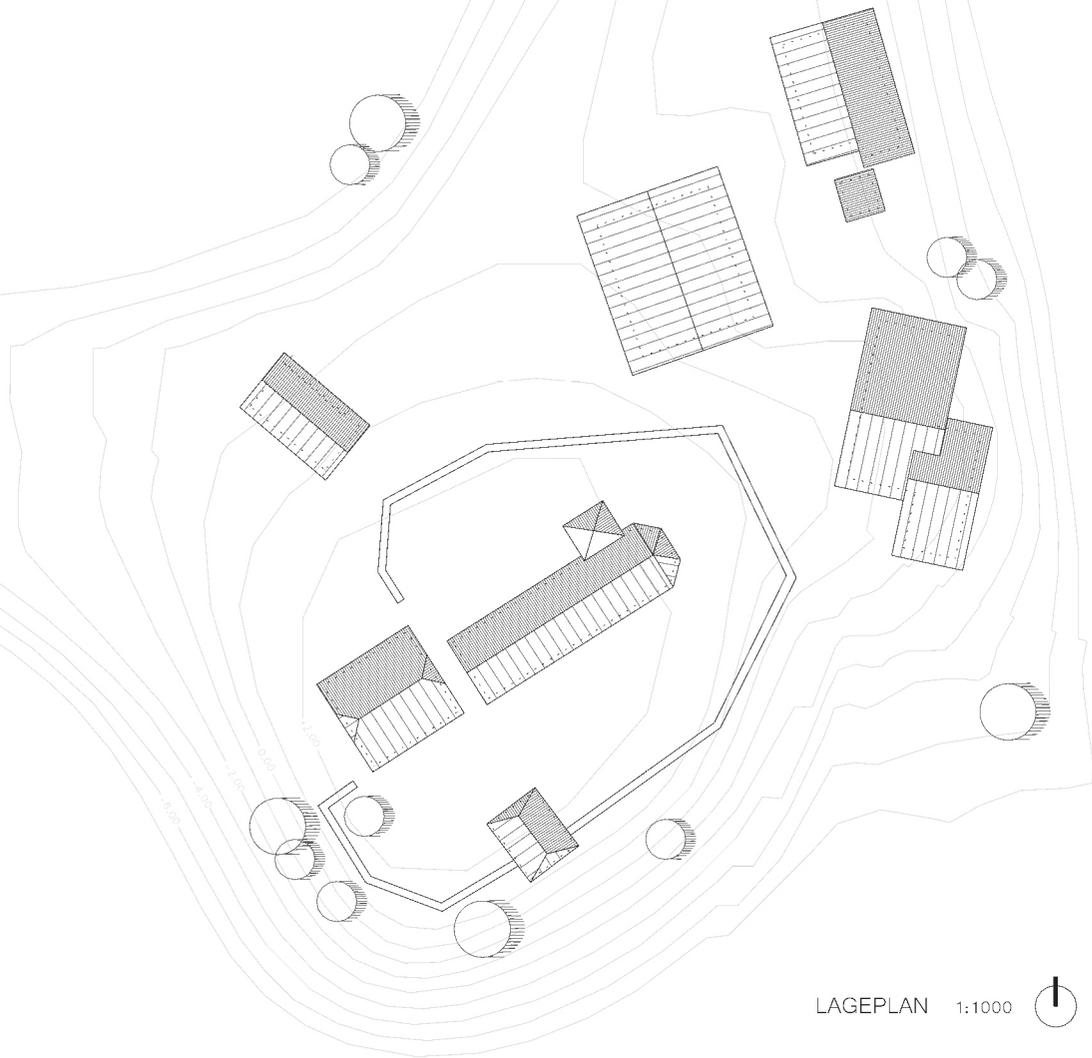
E+1



E-1

E-2





1980

LAGEPLAN 1:1000



BILD 30: Der Bühelwirt um 1980



1:500

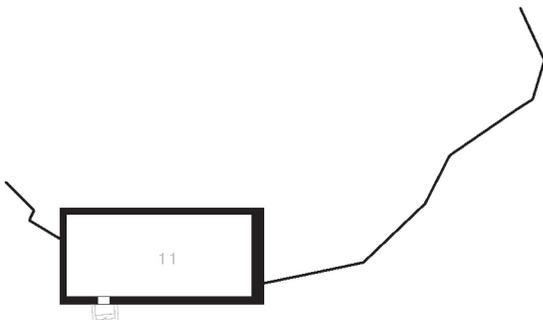
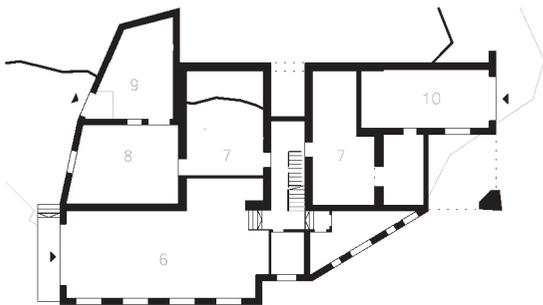
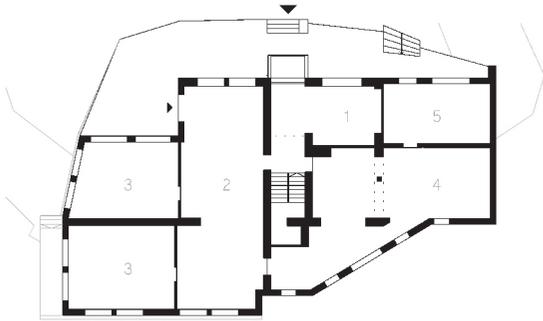


- 1 Rezeption
- 2 Bar
- 3 Speisesaal
- 4 Küche
- 5 Laden

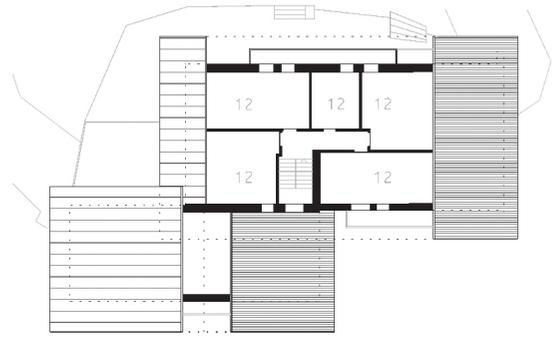
- 6 Hallenbad
- 7 Keller
- 8 Wäsche
- 9 Skiraum
- 10 Garage

- 11 Technikraum

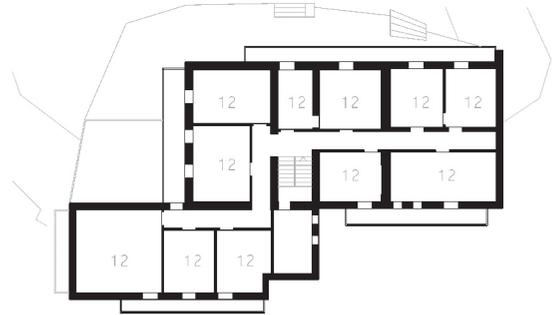
- 12 Gästezimmer
- 13 Zimmer privat
- 14 Terrasse



E+3



E+2



E+1

E 0

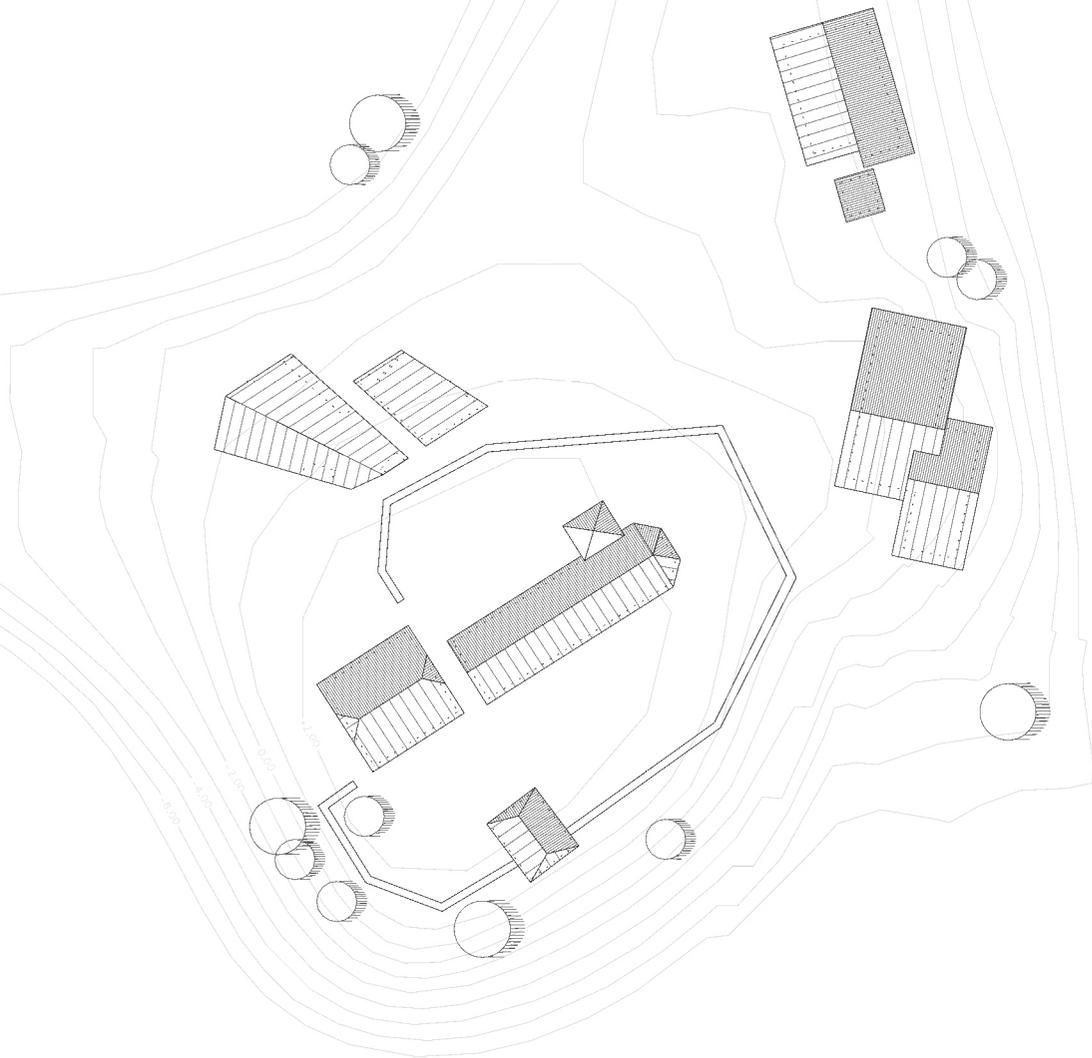


E-1

E-2



2015

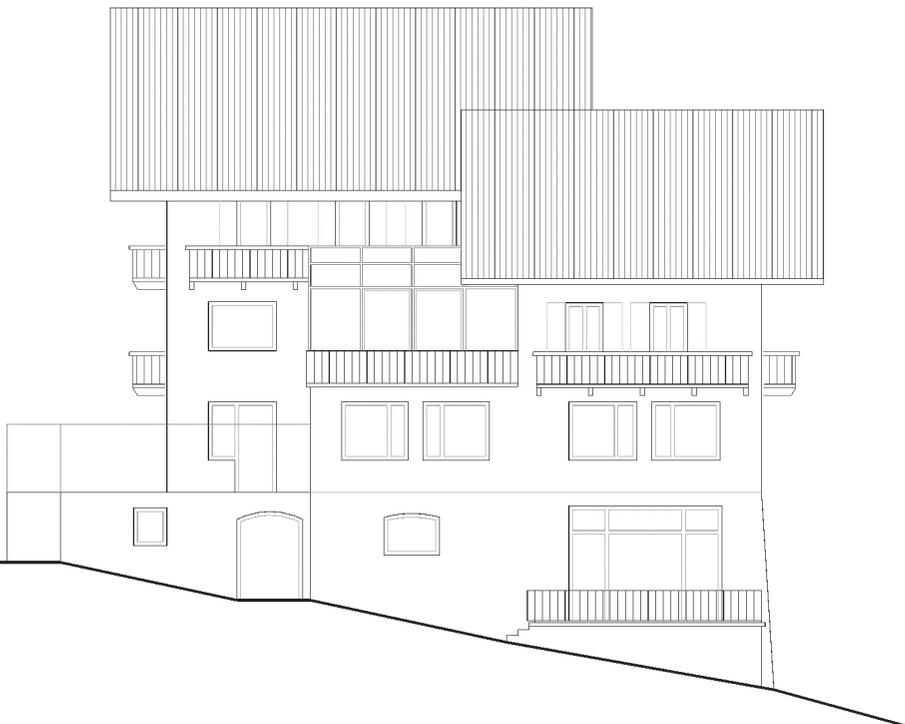


Der Bühelwirt im Jahre 2015



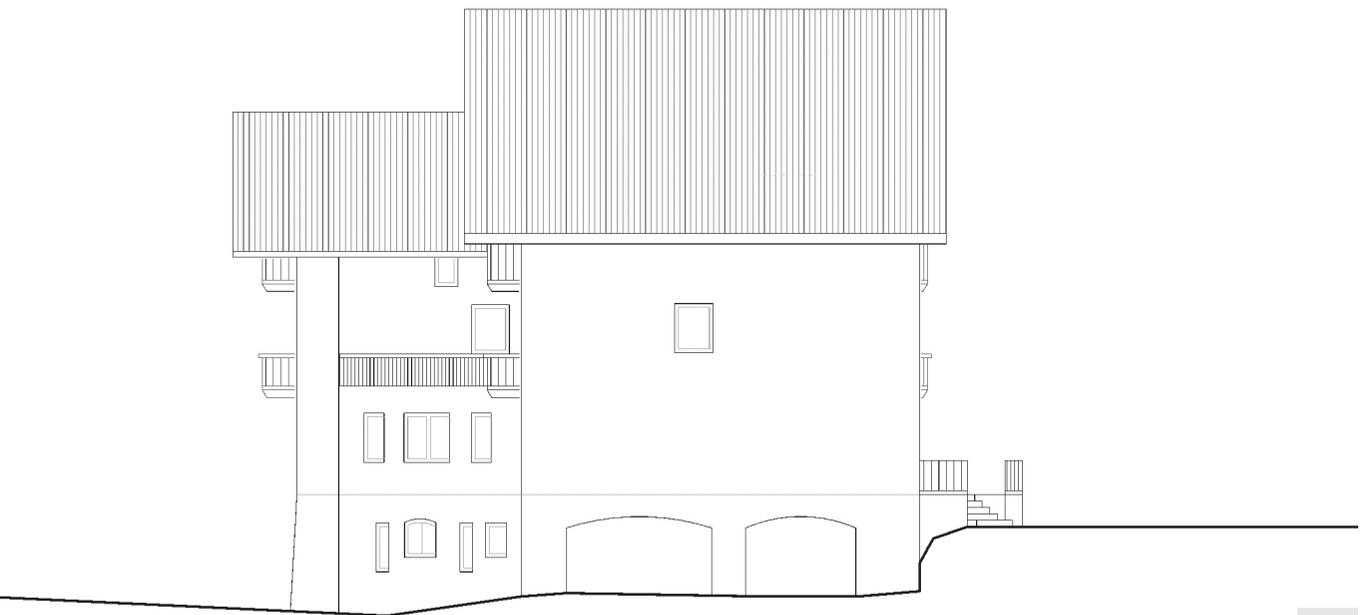


DER BÜHELWIRT





DER BÜHELWIRT



Der Baukörper hat sich in den vielen Jahren weiterentwickelt und die einzelnen Bauphasen sind am Volumen bis heute zu erkennen. Für das kommende Jahr plant der Besitzer bereits eine erneute Erweiterung mehrerer Gästezimmer, die alte Bausubstanz wird jedoch aufgrund ihres bereits jahrhundertelangen Bestehens und da sie von den vielen baulichen Eingriffen gezeichnet ist, nicht mehr umstrukturiert, sondern in naher Zukunft abgebrochen und neu aufgebaut.

Der Bühelwirt stammt aus dem Jahre 1910 und gehört damit zu den Bauten aus dem frühen 20. Jahrhundert, die dafür bekannt sind aus ökonomischen und normativen Gründen kaum eine Generation ohne Bauschäden oder Nutzungsfehler zu überstehen. Das Projekt Althouse bemüht sich um den Erhalt und die Sanierung alter Bausubstanzen. Dabei beschäftigt man sich sowohl mit traditionellen Architekturen und Siedlungsformen, wie den jahrhundertlang überdauernden Bauernhäusern, als auch mit dem Gebäudebestand des 20. Jahrhunderts, der mit weniger Umsicht produziert worden ist.⁴⁴

Die Möglichkeit eines Umbaus bzw. einer Sanierung muss überprüft und im Hinblick auf folgende Punkte bearbeitet werden:⁴⁵

1. Das kulturelle Erbe des Alpenraums muss verstanden, erhalten und weiterentwickelt werden.
2. Die klimatischen und topografischen Gegebenheiten müssen für jeden Ort einzeln betrachtet und umgesetzt werden.
3. Einflussfaktoren wie Orientierung, Lage, Form, Material müssen studiert und sinnvoll in das Projekt miteinbezogen werden.
4. Das Gebäude muss an seinen Standort und vor allem an die jeweilige Nutzung angepasst werden.
5. Materialien müssen mit Bedacht eingesetzt werden, um eine lange Lebensdauer zu garantieren.

6.2 BESTANDSANALYSE

In der folgenden Analyse wird die bestehende Bausubstanz analysiert, um die Möglichkeit und Sinnhaftigkeit einer Revitalisierung der Gesamtstruktur zu überprüfen. Anhand der Grundrisse, Schnitte, Ansichten und dem Lageplan wird der Bühelwirt auf folgende Merkmale geprüft:

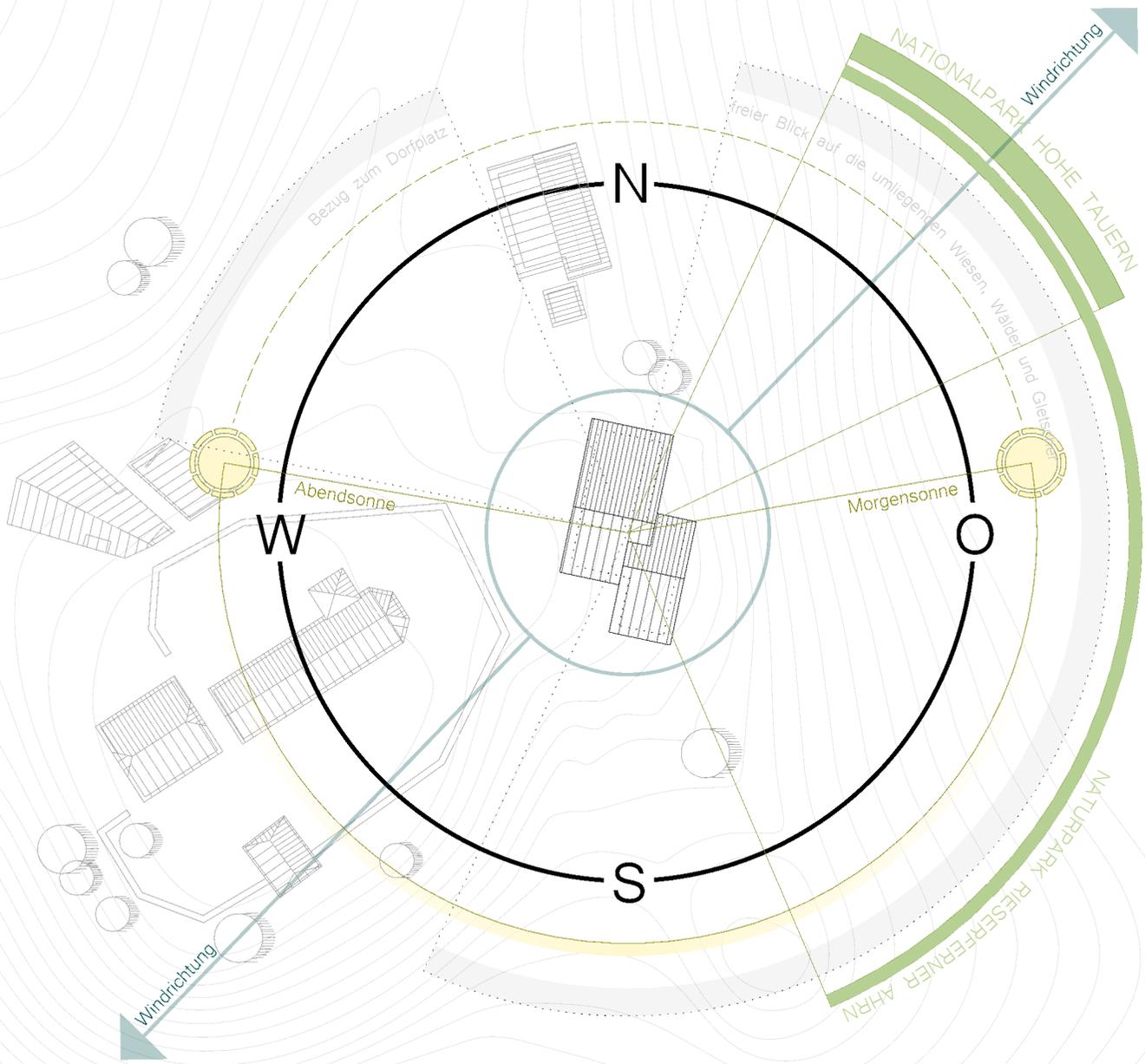
DER BÜHELWIRT

STANDORTQUALITÄTEN

MATERIAL UND KONSTRUKTION

NUTZERBEDÜRFNISSE

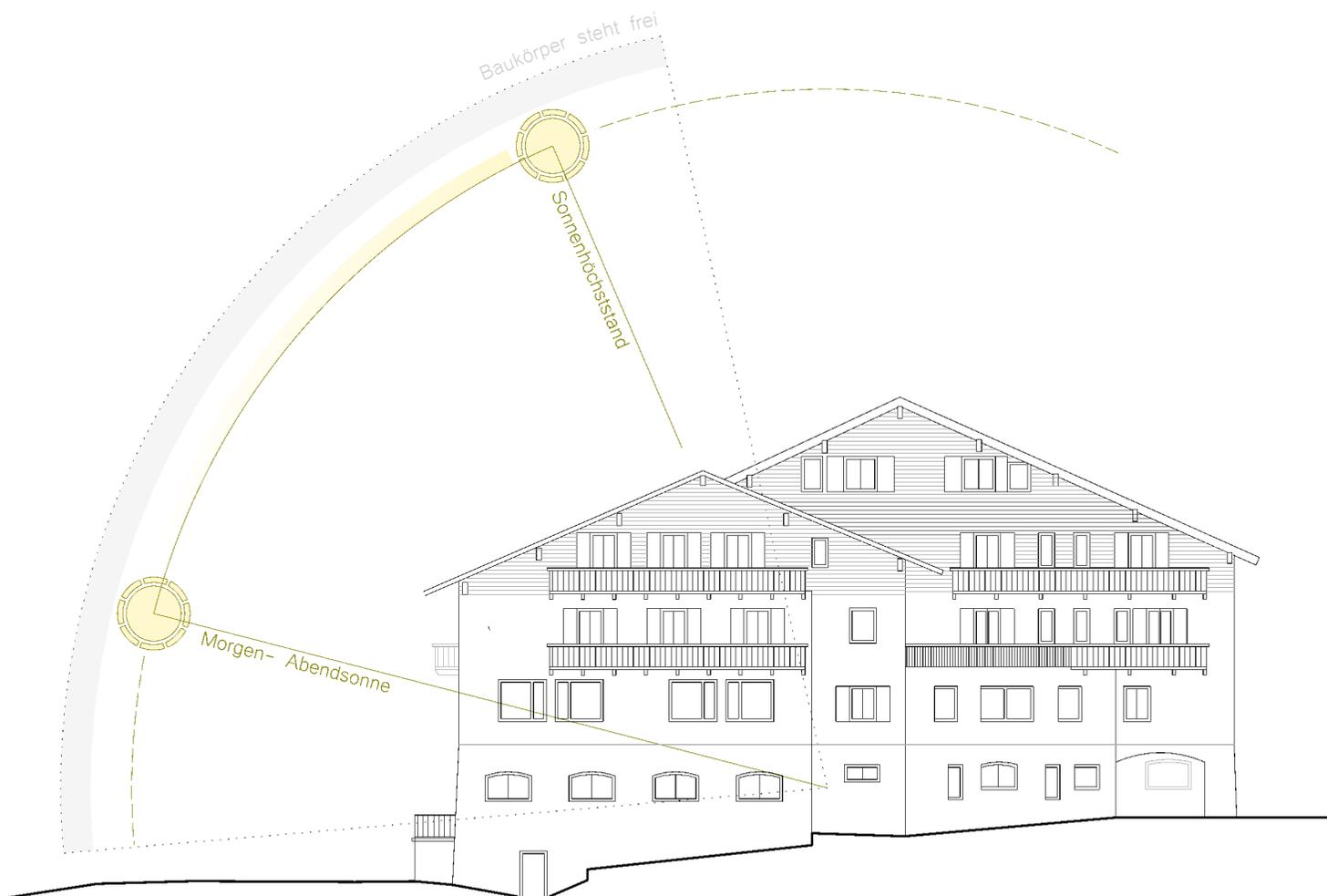
URBANISTIK

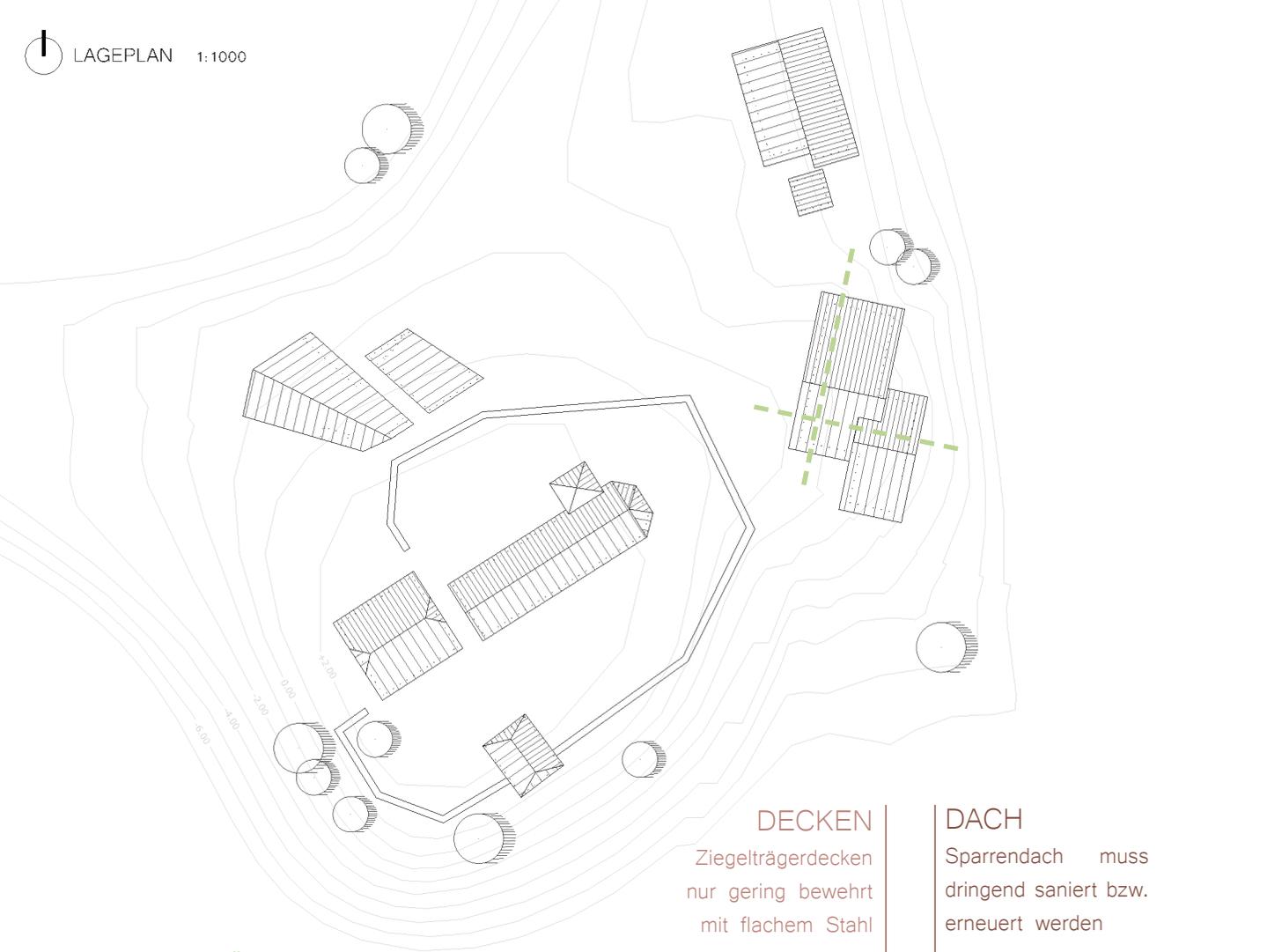


STANDORTQUALITÄTEN

St. Jakob am Bühel ist ein ruhiges, kleines Bauerndorf, das sich abseits der Hauptstraße als vollkommene Idylle im Alpenraum präsentiert. Der Bühelwirt sitzt erhaben auf der Anhöhe und hat einerseits den freien Blick auf die umliegenden Wiesen, Wälder und Gletscher

und andererseits direkten Bezug zum historischen Ortskern. Im Hinblick auf die Sonneneinstrahlung und die Hauptwindrichtung im Tal ist der Baukörper optimal ausgerichtet, durch seine Orientierung zum Hang hin folgt er der traditionellen Bauweise.





AUSSENWÄNDE

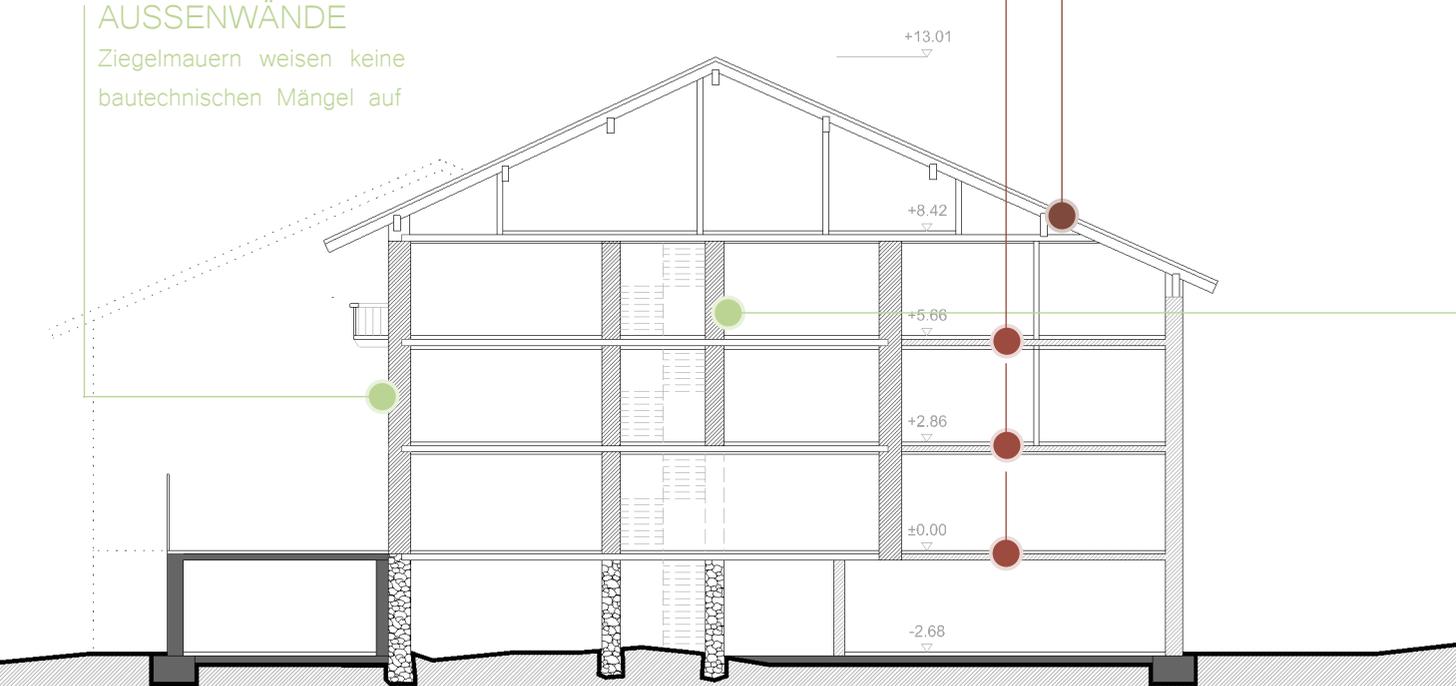
Ziegelmauern weisen keine bautechnischen Mängel auf

DECKEN

Ziegelträgerdecken nur gering bewehrt mit flachem Stahl

DACH

Sparrendach muss dringend saniert bzw. erneuert werden



MATERIAL UND KONSTRUKTION

Betrachtet man das Bestandsvolumen im Schnitt, so sind auch hier die einzelnen Bauphasen deutlich zu erkennen. Die Konstruktion wurde bereits teilweise freigelegt und ist eine Kombination aus Stein, Holz, Ziegel und Beton. Die Struktur, die seit 1910 besteht, weist im Kellergeschoss massive Steinwände auf. Es wird angenommen, dass die Obergeschosse, wie zu dieser Zeit üblich, aus Ziegelmauerwerk gefertigt wurden. Die Geschossdecken sind aus Holz, weisen jedoch geringe Dimensionen auf und müssten im Zuge einer Sanierung möglicherweise verstärkt werden.

Die Kellerdecke wurde bereits, aufgrund von aufgetretenen Rissen in der Bar, mit Stahlträgern und Stützen verstärkt. Im später erweiterten Teil des Gebäudes besteht die Konstruktion im Keller aus Beton, die Wände sind ebenfalls aus Ziegeln gefertigt und die Geschossdecken sind Ziegelträgerdecken, die mit flachem Stahl bewehrt wurden. Die alten Steinmauern und auch die Bodenplatten (6cm Beton) sind direkt auf dem Fels gegründet. Das Dach muss nach mehrmaligen Reparaturen komplett erneuert werden.

LASTABTRAGUNG

alle zusätzlichen Lasten müssen, im Falle einer Revitalisierung, bis zu den Fundamenten abgeleitet werden

ERSCHLISSUNG

weist keine bautechnischen Mängel auf

KELLERGESCHOSSE

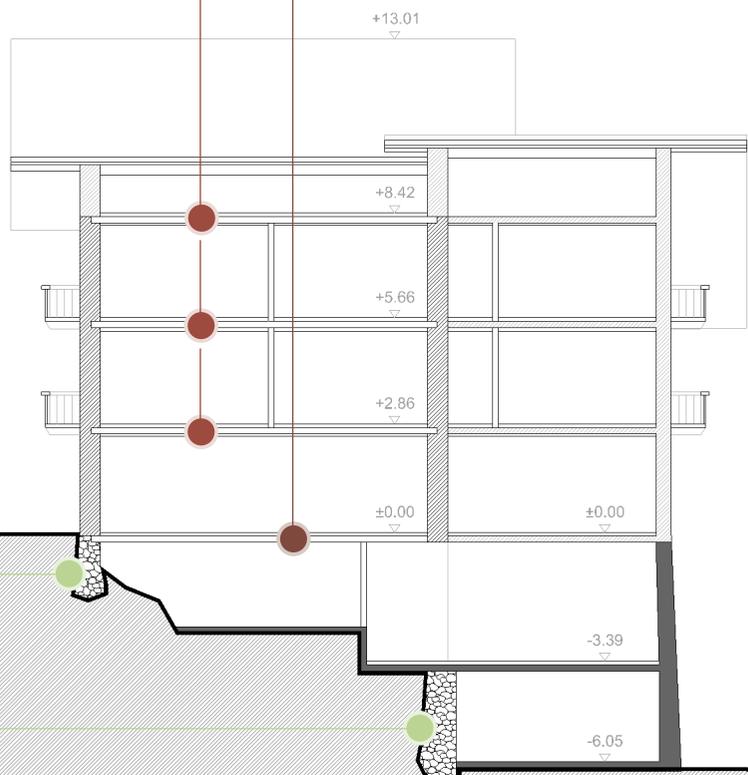
alle bereits freigelegten Außenwände sind aus Stein

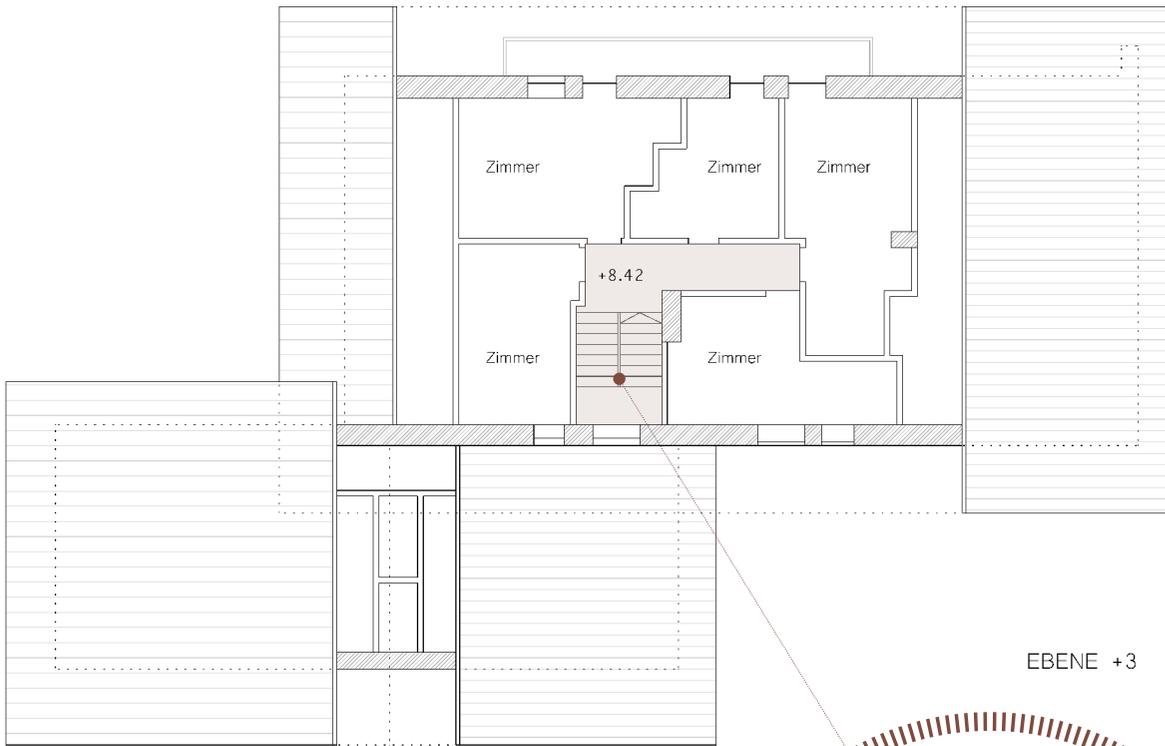
DECKEN

Holzbalkendecken stabil, jedoch mit sehr geringen Dimensionen

DECKE KELLER

Holzbalkendecke: Risse im Bereich der Bar aufgetreten, bereits provisorische Unterstützungsmaßnahmen getätigt





EBENE +3

NUTZERBEDÜRFNISSE

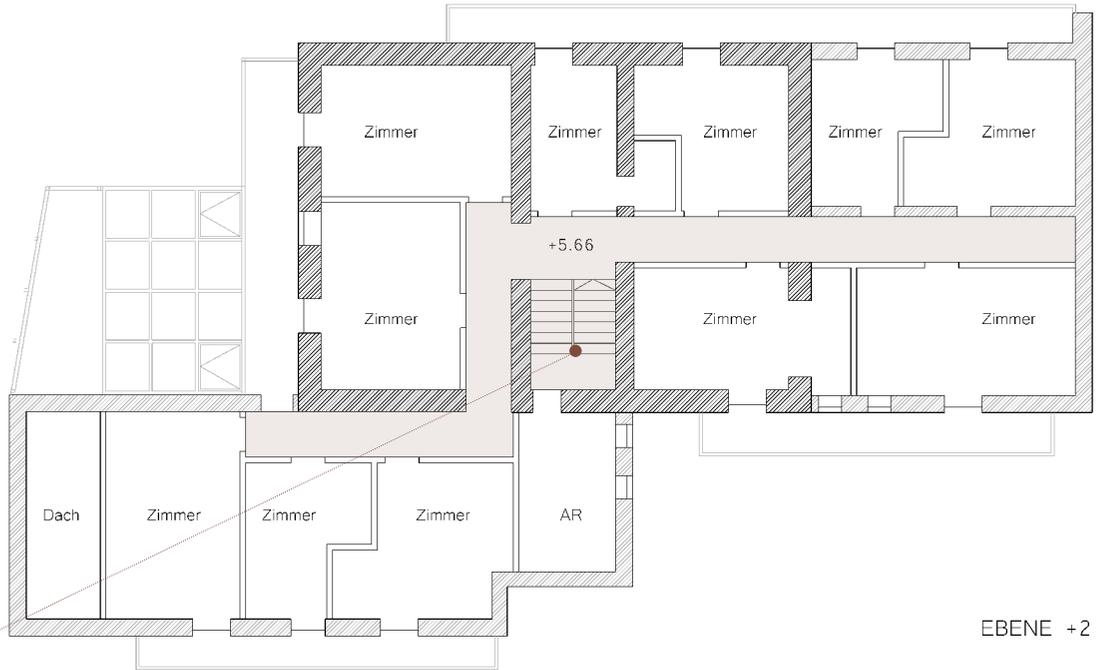
ZIMMERGESCHOSSE: In den Zimmergeschossen ist die klassische Mittelgangerschließung erkennbar. Die Baukörpertiefe wurde so gewählt, dass die Zimmer links und rechts davon angeordnet werden können, sie sind dabei nach Osten und Westen gerichtet. Die Fläche der Erschließung erscheint relativ groß, dazu bilden sich sehr schmale, dunkle Gänge. In der Ebene +1 befindet sich der einzige Gemeinschaftsraum, der am Ende des Stichkorridors positioniert ist. Alle drei Obergeschosse sind nicht barrierefrei ausgeführt.

ERSCHLIESSUNG

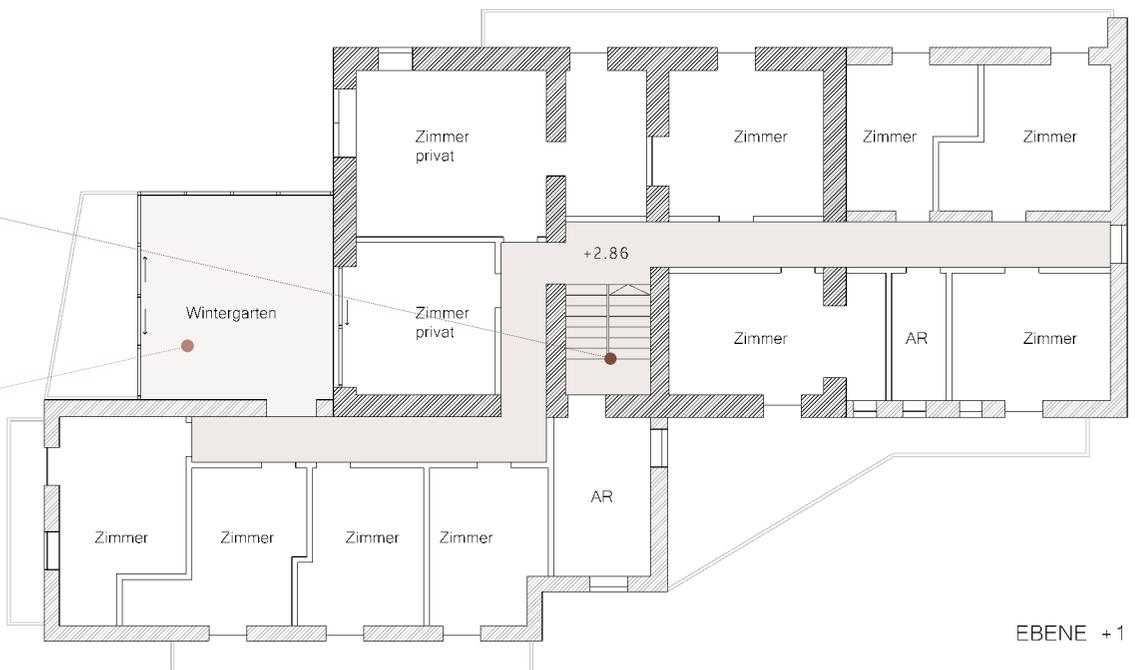
Flächenverbrauch hoch
Gänge schmal und unvorteilhaft
nicht barrierefrei

GEMEIN- SCHAFTSBEREICH

Fläche im Verhältnis groß
Position unvorteilhaft
nicht barrierefrei

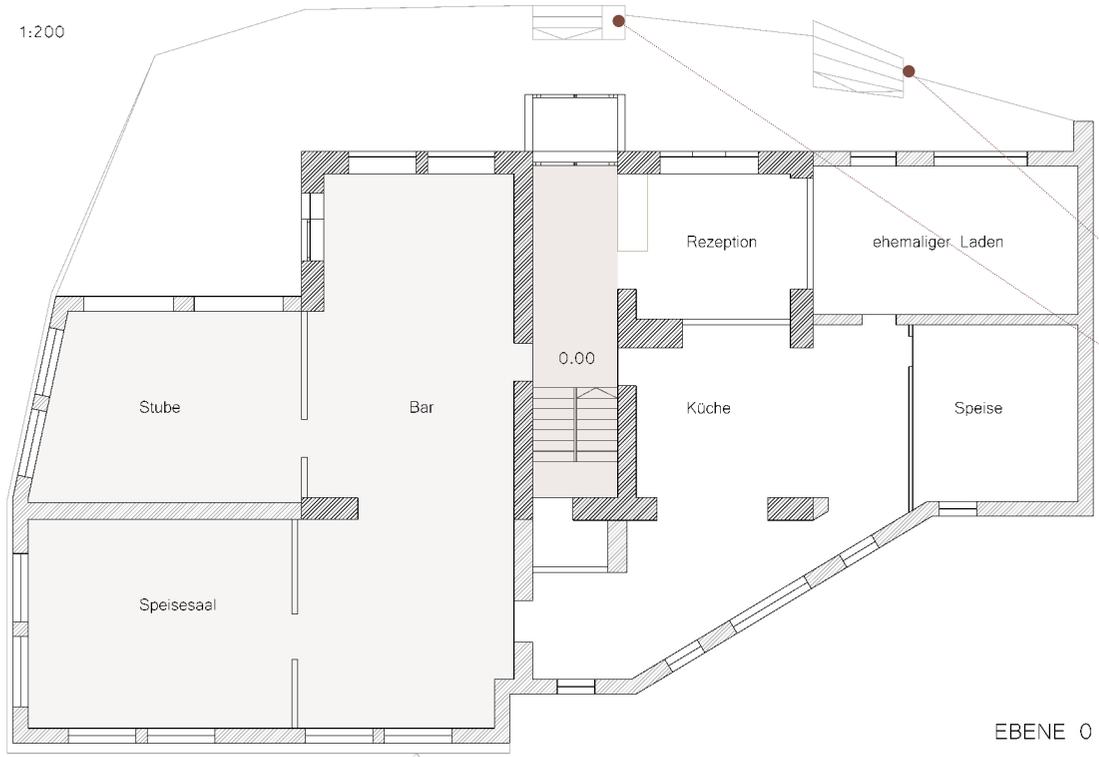


EBENE +2

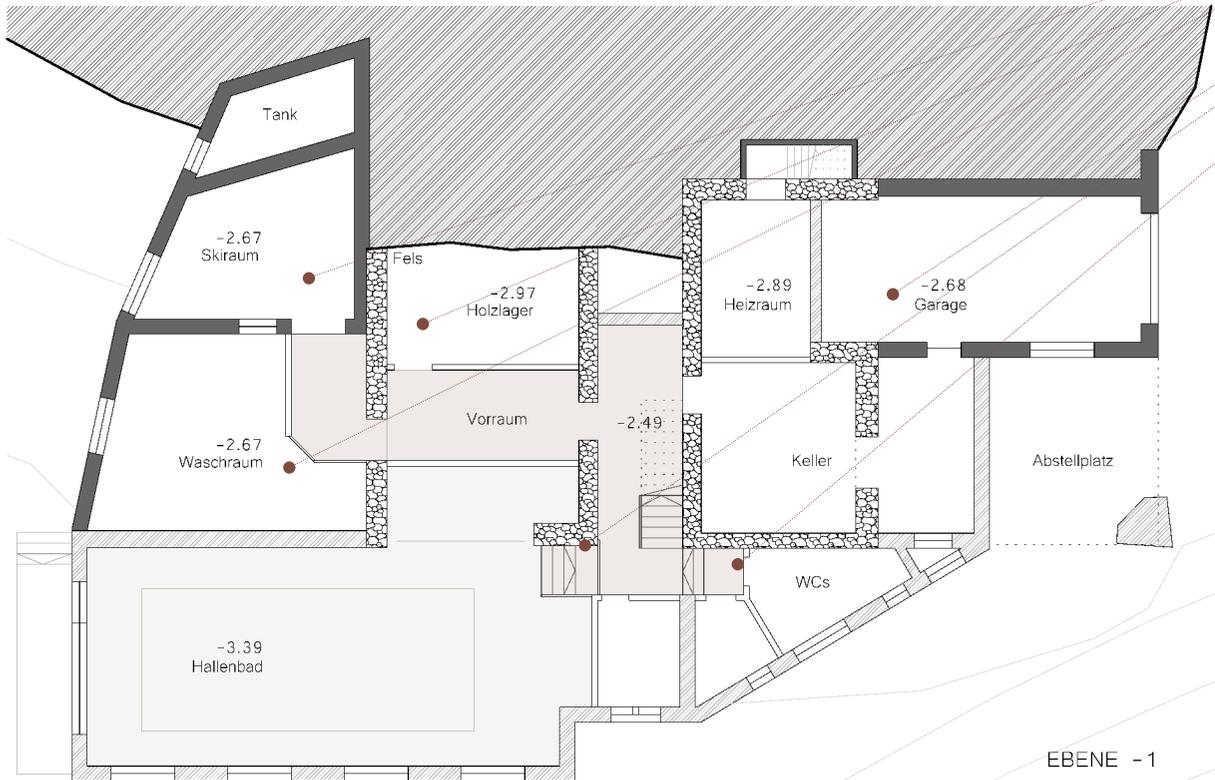


EBENE +1

ICH
gering
ft



EBENE 0



EBENE -1

ERDGESCHOSS/KELLERGECHOSSE:

Das Erdgeschoss umfasst die Bar mit der Küche und dem Speisesaal für die Gäste. Hier befindet sich der Hauptzugang zum Gebäude, doch es gibt keinen Empfangsbereich. Der Sockel, den die Gäste vor dem Eintreten überwinden müssen, ist nicht klar gegliedert und nicht barrierefrei ausgeführt. Im Keller befinden sich hauptsächlich Nebenräume, die nur über unzählige Höhengsprünge erreichbar sind. Das Hallenbad wird mittlerweile als Gemeinschaftsraum genutzt. Durch die wiederumgangartige Erschließung ist eine Orientierung für neue Besucher schwierig. Es gibt keine großzügigen Bereiche, die die verschachtelte Struktur überschaubar machen.

NIVEAU- UNTERSCHIEDE

zu viele Höhengsprünge
innerhalb der Geschosse
nicht barrierefrei

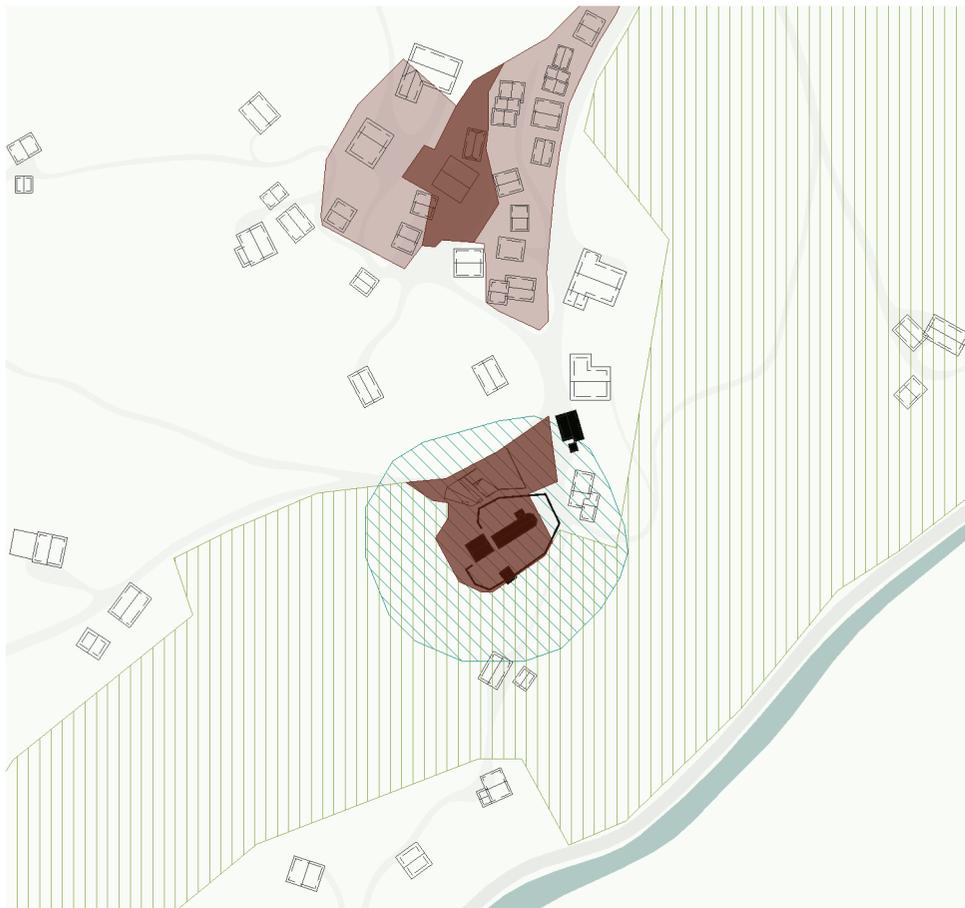
ORIENTIERUNG

kein Empfangsbereich
Anordnung der Funktionen
und Zugänge kann
optimiert werden

Technikraum

-6.05

EBENE -2



GRAFIK 18: St. Jakob - Flächenwidmungen und Bannzonen

- Landwirtschaftliches Grün
- Landschaftliche Bannzone
- Friedhofsbannggebiet
- Wohnbauzone (Erweiterungs- und Auffüllzone)
- Zone für öffentliche Einrichtungen
- Denkmalgeschützte Gebäude

Die Siedlung St. Jakob am Bühel befindet sich fast ausschließlich im landwirtschaftlichen Grün. Durch die ausgewiesene Wohnbauzone im Norden hat sich die Ortschaft etwas verdichtet. Das Zentrum rund um die Kirche ist bis heute nahezu unbebaut. Der Bühelwirt befindet sich zwischen zwei historisch sehr wertvollen und deshalb unter Denkmalschutz gestellten Gebäuden. Im Südosten und auch zum Dorfplatz hin steht der Baukörper frei und hat als

markanter Solitär am Bühel einen Rundumblick auf die umliegenden Gletscher und Naturschauspiele. Trotzdem müssen bei einem baulichen Eingriff rechtliche Grundlagen eingehalten werden:⁴⁶

DIE LANDSCHAFTLICHE BANNZONE: Eine Bebauung dieser Zone ist grundsätzlich nicht erlaubt. Das Bannggebiet soll die natürliche und unberührte Hügellandschaft am Bühel vor einer Flächenversiegelung schützen. Für Beherber-

URBANISTIK

gungsbetriebe gibt es jedoch eine Sonderregelung, die eine Erweiterung ohne große Hindernisse erlaubt.

DAS FRIEDHOFSBANNGEBIET: Das Hotel befindet sich direkt neben der Kirche und liegt damit im Friedhofsbanngebiet. Eine Erweiterung des Betriebes ist dabei auf 10% beschränkt und muss den bestehenden Abstand zum Friedhof weiterhin einhalten. Aber auch hier findet man die nötigen Ausnahmeregelungen.

Jede Bauaufgabe hat spezifische Anforderungen und jeder Bauplatz seine besonderen Merkmale. Der Bühelwirt sitzt in einem ganz besonders sensiblen Gebiet. Er befindet sich im historischen Ortskern, direkt an der Grenze zur landschaftlich geschützten Zone. Der Baukörper ist durch seinen markanten Platz am Bühel bereits von der Hauptstraße aus zu sehen und gilt deshalb als ortsbildprägendes Merkmal des Dorfes.

Der Bühelwirt ist durch seine außergewöhnliche Lage damals wie heute ein gut besuchtes Hotel und deshalb in seiner Funktion natürlich zu bewahren. Aber auch die bautechnische Analyse hat bestätigt, dass Teile der bestehenden Substanz erhalten werden können. Die vielen Jahren, die das Gebäude hinter sich gelassen hat, haben seinen Charakter stark geprägt und dieser soll im nachfolgenden Projekt nicht durch einen vollständigen Abriss verschwinden. Position und Ausrichtung des Baukörpers sind bereits gut gewählt und die Grundlagen für eine zeitgemäße Revitalisierung sind vorhanden.

6.3 DAS HOTEL HEUTE

Das Hotel ist ein Familienbetrieb der vierten Generation und bietet ein heimisches und liebevolles Ambiente. Die persönliche Betreuung der Gäste ist den Besitzern besonders wichtig, doch auch die unverwechselbare Landschaft und der Charme des Hauses sorgen stets für belegte Zimmer.⁴⁷

Der Bühelwirt beschreibt sich selbst als "Wanderhotel", doch dieses Konzept ist nur durch die Nähe zu Wanderwegen, Skipisten und Gletschertouren zu erklären. Das Hotel und seine Architektur deuten nicht direkt auf einen Aktivurlaub hin, das Ahrntal ist jedoch bekannt für seine vielen Aktivitäten in freier Natur und es ist ein Paradies für jeden Bergsteiger. Der Betrieb hat sich zudem 2012 der Hotel-

kooperation "Jugend begeistert" angeschlossen. Mittlerweile engagieren sich 17 Hotels für Klassenfahrten und Gruppenreisen von Jugendlichen. Sie zeichnen sich durch spezielle Einrichtungen, wie Plätze für Tischtennis, große Gemeinschaftsräume oder Partykeller, aus. Sommer und Winter werden zahlreiche Aktivitäten angeboten, bei denen die jungen Gäste einiges lernen und gleichzeitig den Teamgeist fördern können.⁴⁸

Der Bühelwirt ist auch in seiner ursprünglichen Funktion als einziger Gasthof im Dorf bis heute erhalten. Direkt am Dorfplatz neben dem Musikpavillon und der Kirche ist er die erste Anlaufstelle bei Veranstaltungen jeglicher Art.

REVITALISIERUNG





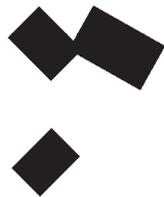
REVITALISIERUNG

Ziel der Revitalisierung ist es, auf den Wandel der Zeit zu reagieren, den Baukörper in seiner Form zu vereinheitlichen und ihn durch eine moderne Interpretation traditioneller Elemente in die örtliche Baukultur einzufügen.

Das derzeitige Konzept des Betriebes ist nicht spürbar. Die Architektur, das Raumerlebnis und der Bezug zu Landschaft und zur Natur sollen in diesem Projekt eine zentrale Rolle spielen. Ziel ist dabei nicht ein Hotel der Luxusklasse mit loftähnlichen Zimmern zu schaffen, sondern durch wenige, gezielte Eingriffe auf die Struktur des Hauses einzugehen, das interne Konzept auf die bestehende Substanz abzustimmen und neuen Wohnkomfort zu schaffen.

ENTWURFSSTRATEGIEN

Anhand der vorhergehenden Analyse des Bestandes können unterschiedliche Orientierungspunkte definiert werden, die es im Zuge einer Revitalisierung zu verbessern gilt:



VOLUMENDEFINITION (Lageplan)

STATISCHES KONZEPT (Schnitte)

INTERNE ORGANISATION (Grundrisse)

FASSADENGESTALTUNG (Ansichten)

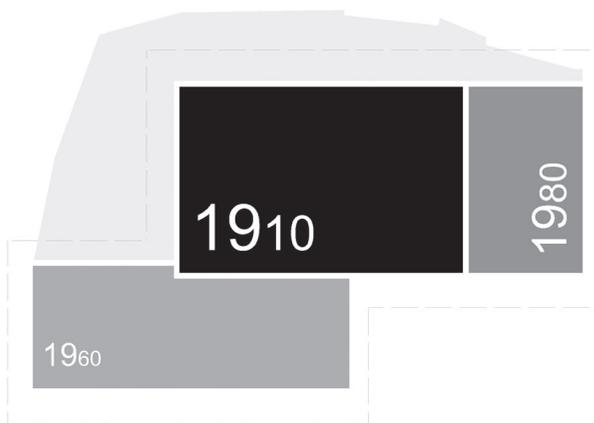


7.1 VOLUMENDEFINITION

Wie in der historischen Entwicklung bereits dargestellt, wurde der Bühelwirt im Laufe der Jahre immer wieder erweitert und umstrukturiert. So wie bei den meisten Beherbergungsbetrieben aus dieser Zeit, hat die damalige, wirtschaftliche Situation die Architektur in den Hintergrund gedrängt. Klare, kompakte Baukörper wurden durch mehrmalige Eingriffe zu einem Mix aus Elementen, der sich quer über die Landschaft ausbreitete. Für eine Möglichkeit zum Ausbau des Betriebes wurden sogar funktionale Aspekte häufig außer Acht gelassen. Lange Wegeführungen im Inneren

und verschachtelte Baukörper sind die Folge der letzten Jahrzehnte. Auch das Erscheinungsbild des Bühelwirt wirkt wie aus unterschiedlichen Bausteinen zusammengesetzt. Das zweigeteilte Volumen sticht aus der umliegenden Bebauung heraus und reagiert mit zahlreichen Treppenläufen auf das steile Gelände. Die Fassadenoberfläche ist durch die Verschnidungen groß und damit ist ein erhöhter Wärmeverlust zu verzeichnen.

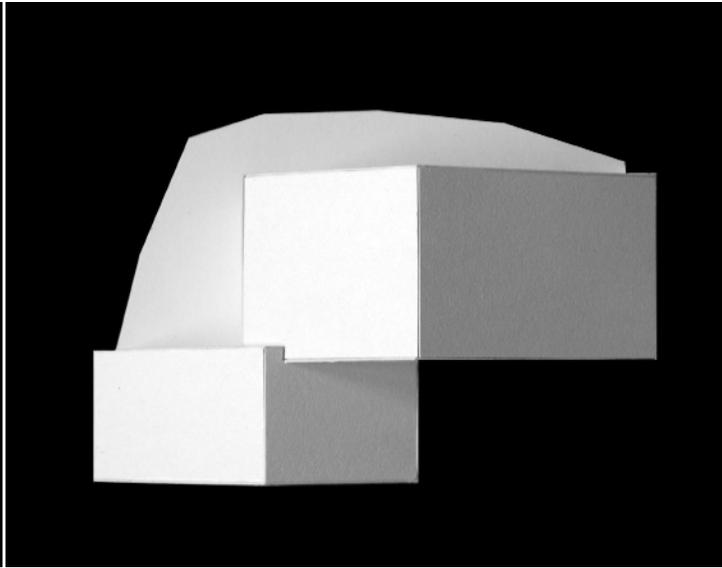
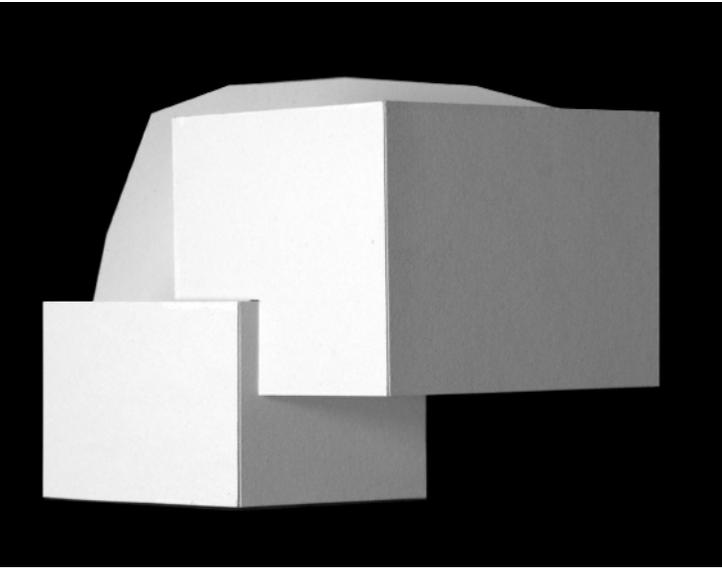
Im Zuge der Revitalisierung wird der Baukörper bereinigt und damit nur ein Teil der bestehenden Struktur erhalten:



BESTAND

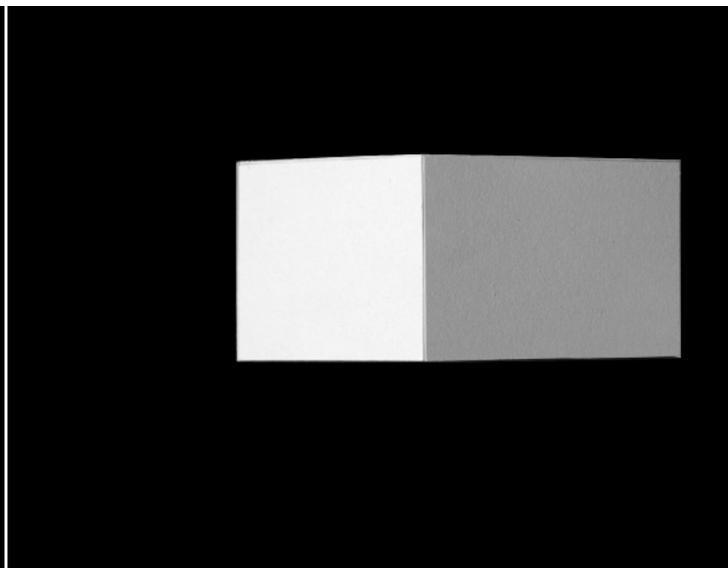
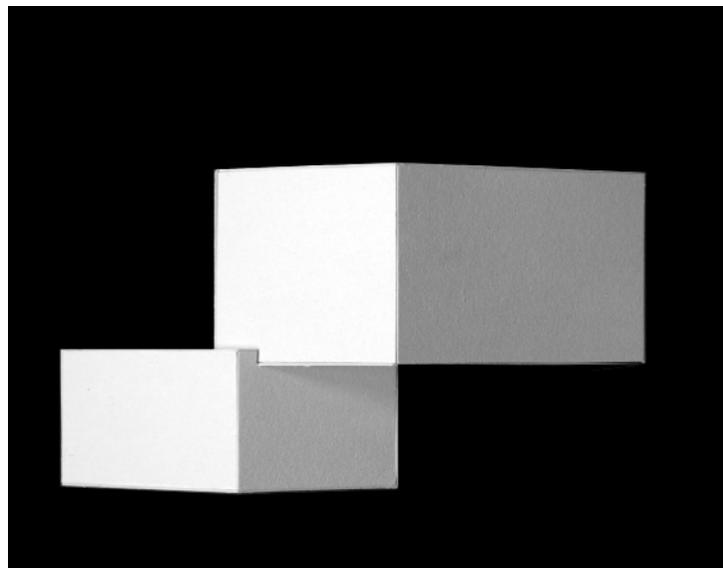


REVITALISIERUNG

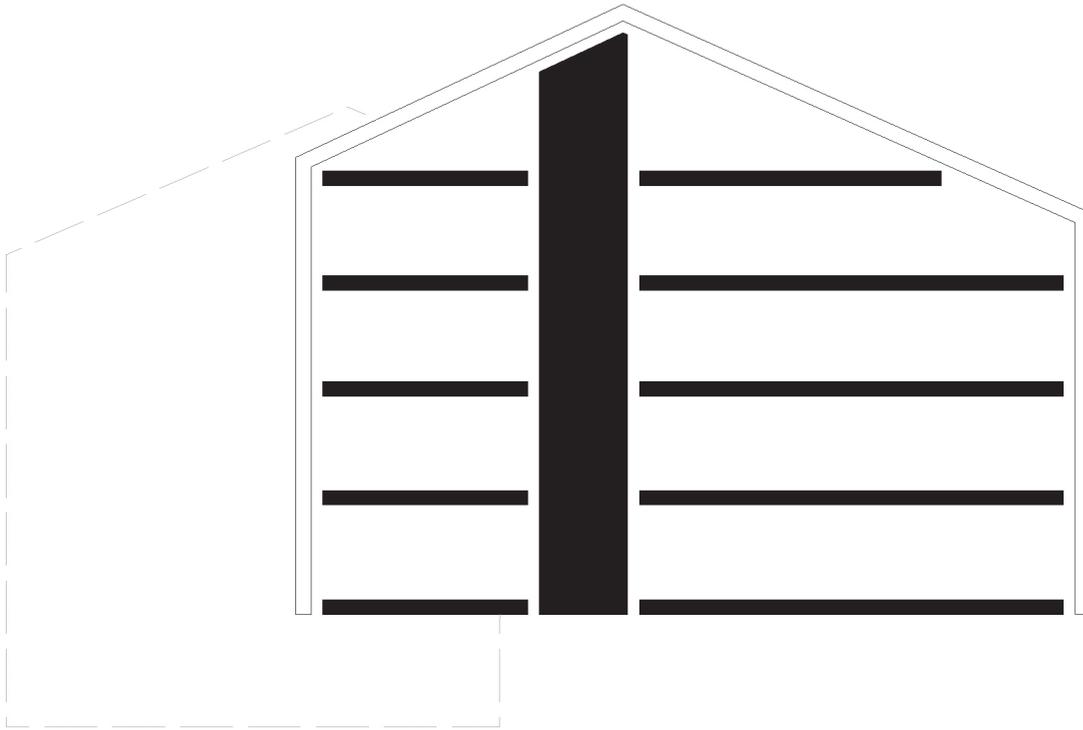


BESTAND

REVITALISIERUNG



.....> REVITALISIERUNG



BESTAND

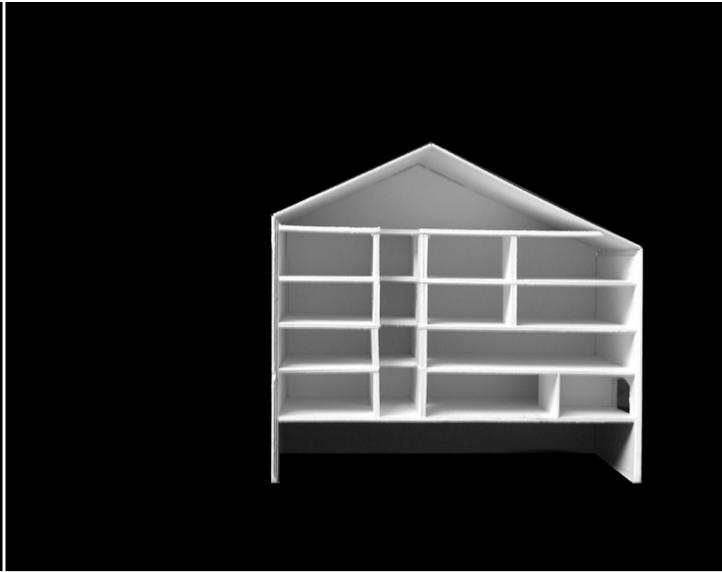
7.2 STATISCHES KONZEPT



.....> REVITALISIERUNG

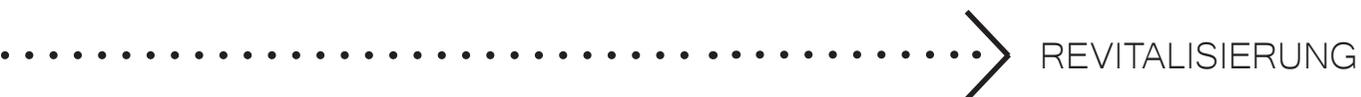
Die Analyse der Konstruktion hat gezeigt, dass der Bestand aus dem Jahre 1910 gut erhalten geblieben ist und kaum statische Mängel aufweist. Im Zuge der Revitalisierung bleibt die bestehende Struktur größtenteils erhalten. Die Geschosdecken weisen geringe Dimensionen auf und auch die Raumhöhen sind minimal. Da bei der Kellerdecke im Bereich der Bar bereits provisorische Unterstützungsmaßnahmen ergriffen wurden, wird diese erneuert. Damit kann der Höhenunterschied zwischen Dorfplatz und Haupteingang ausgeglichen werden. Der Sockel wird abgebrochen und die Ebene im

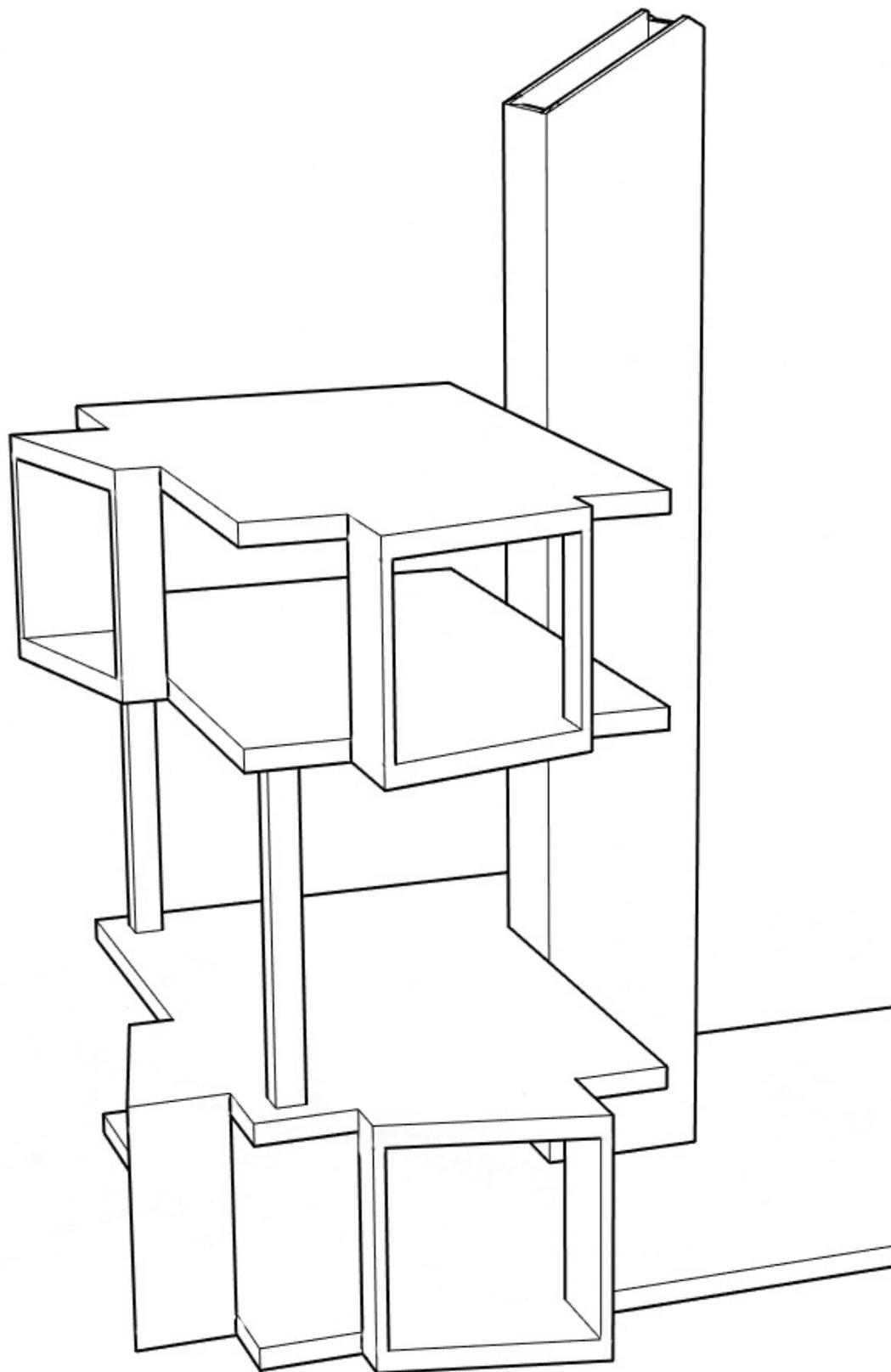
Bereich der Bar auf Straßenniveau abgesenkt. Auch die weiteren Geschosdecken im Südflügel des Gebäudes werden erneuert und zueinander versetzt. Dadurch entsteht ein ganz neues Raumerlebnis. Der Eingangsbereich mit Bar und Lobby wird aufgewertet, die Zimmergeschosse stehen in engem Kontakt zueinander und das Kellergeschoss wird von den vielen Stufen befreit und auf ein Niveau gebracht. Das Dach muss komplett erneuert werden. Die Asymmetrie wird beibehalten und die Dachneigung an die neuen Ebenen angepasst.



BESTAND

REVITALISIERUNG



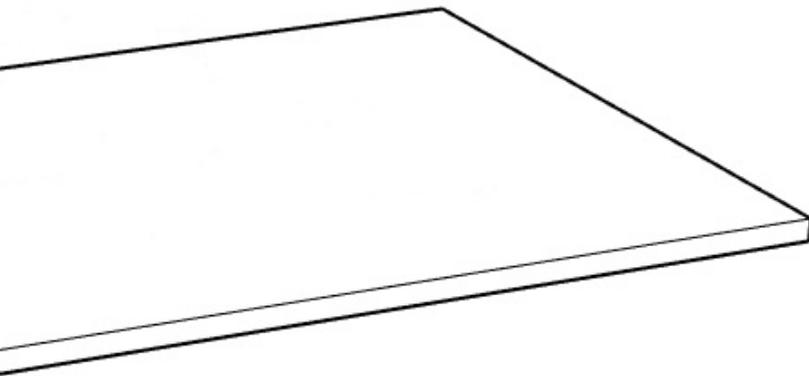


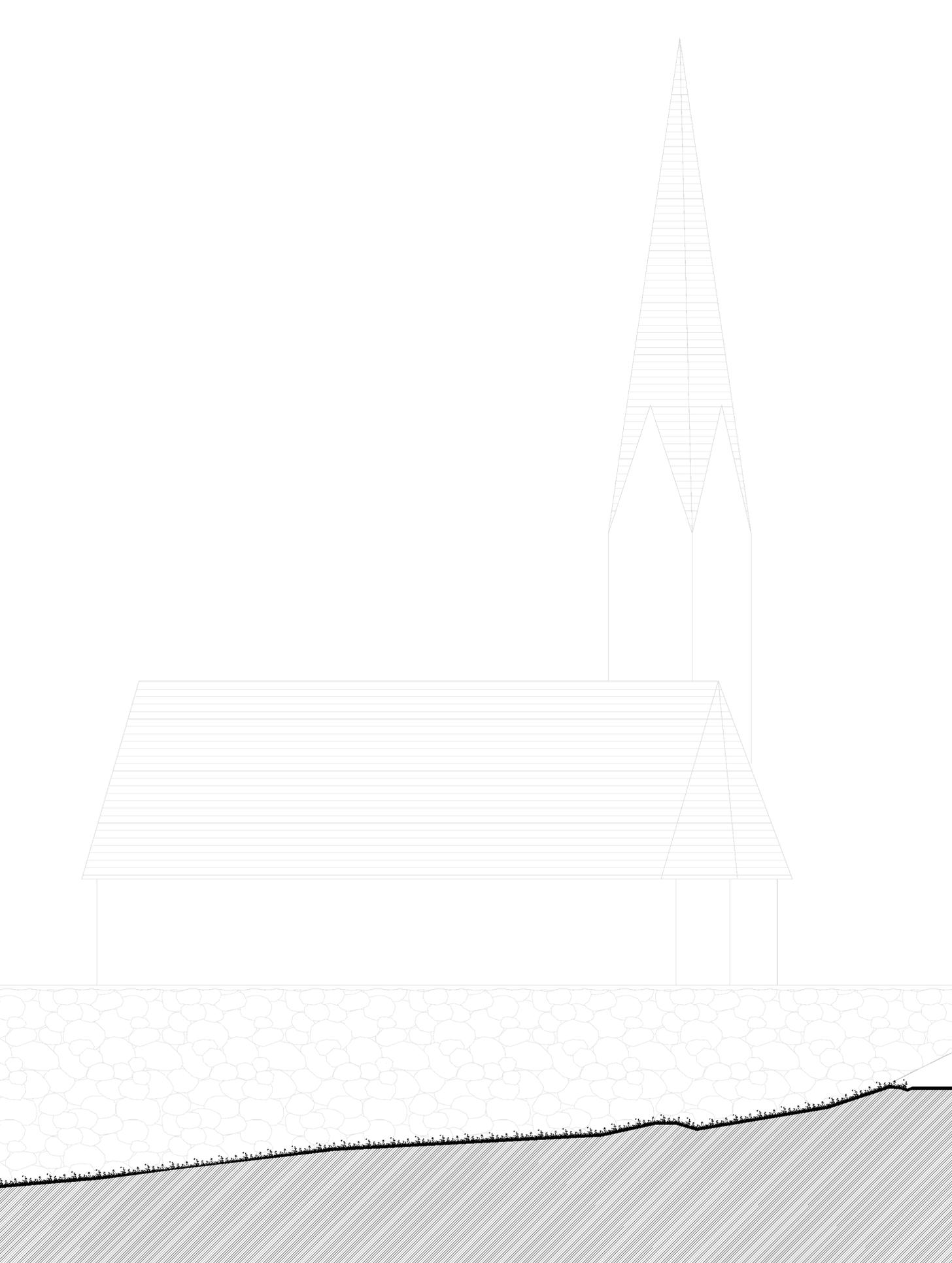
Statisches Konzept - neu
zu errichtende Betonstruktur

REVITALISIERUNG

Da keine zusätzlichen Lasten über die Fassaden oder den Erschließungskern abgeleitet werden dürfen, müssen alle weiteren Kräfte bis zu den Fundamenten abgeführt werden.

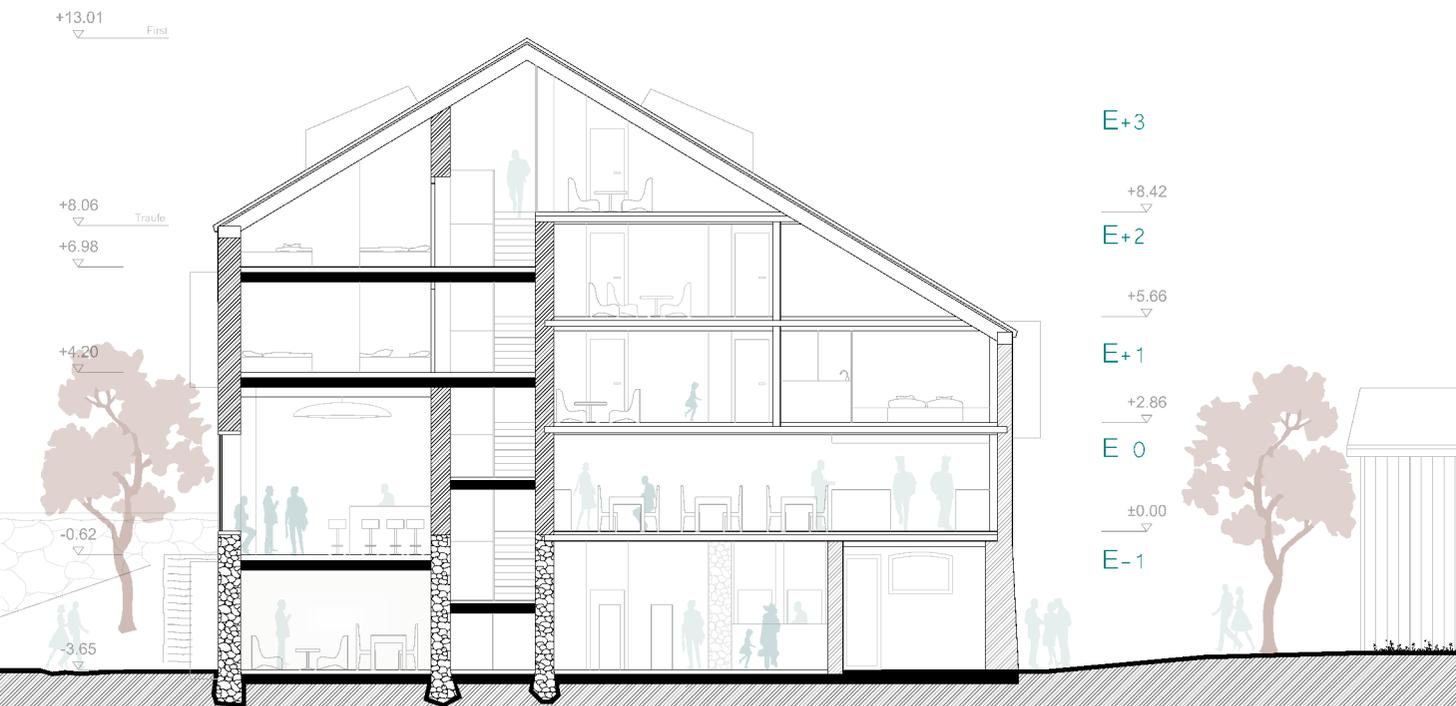
Das Projekt sieht deshalb ein statisches Konzept vor, das nicht nur die neu zu errichtenden Bauteile abfängt, sondern auch die bestehende Struktur unterstützt. Die erneuerten Geschossdecken werden in Beton ausgeführt und mit Hilfe der Fassadenelemente zueinander ausgesteift. Im Bereich der Bar übernehmen zwei Stützen die Lasten, der Aufzugsschacht ist über alle Geschosse wirksam.





REVITALISIERUNG

Im Schnitt wird die Verschiebung der Ebenen sichtbar. Durch diese Splitlevel-Bauweise werden die einzelnen Zimmergeschosse miteinander verknüpft. Das Restaurant steht in enger Verbindung zur Bar. Diese wird zusammen mit dem Eingangsbereich durch eine maximale Raumhöhe aufgewertet. Auch die große Bedeutung des Ladens ist zu erkennen.



SCHNITT A 1:200

DORFPLATZ
Parkmöglichkeit

Terrasse

First
+13.01

E+2

+6.98

E+1

+4.20

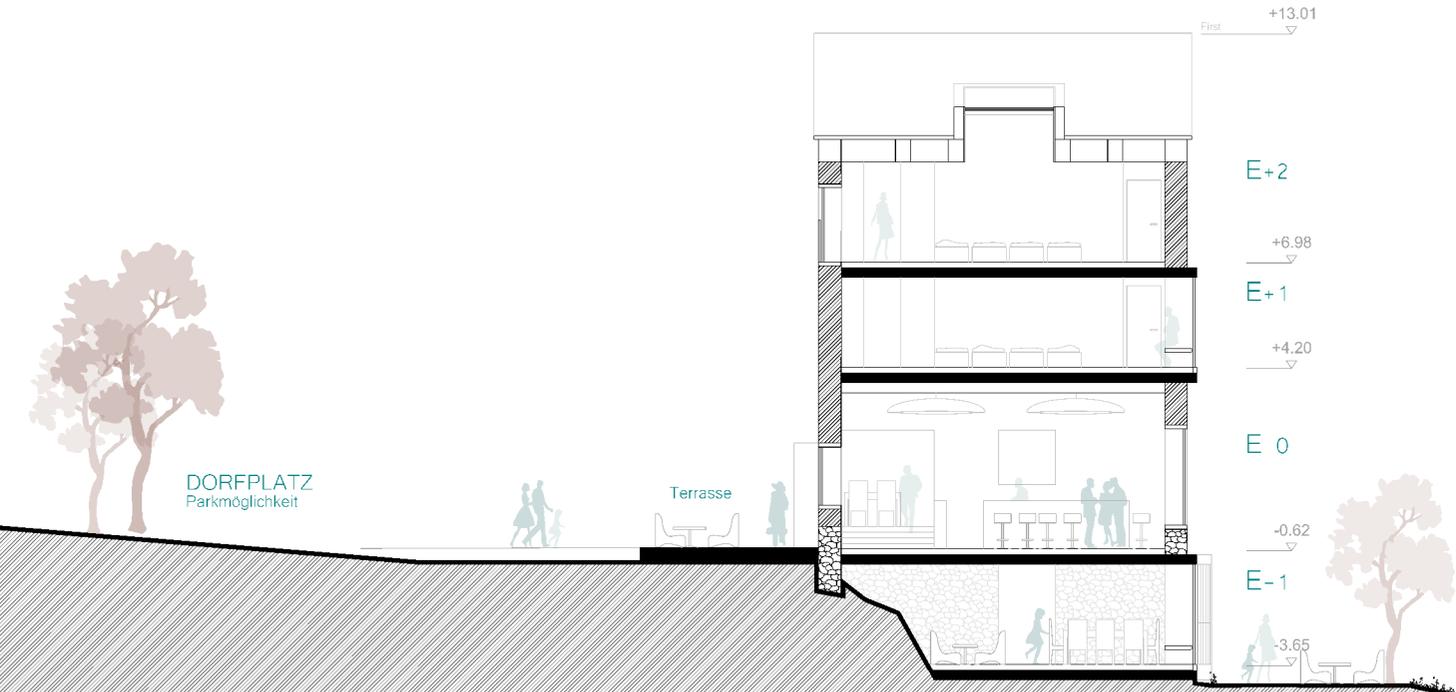
E 0

-0.62

E-1

-3.65

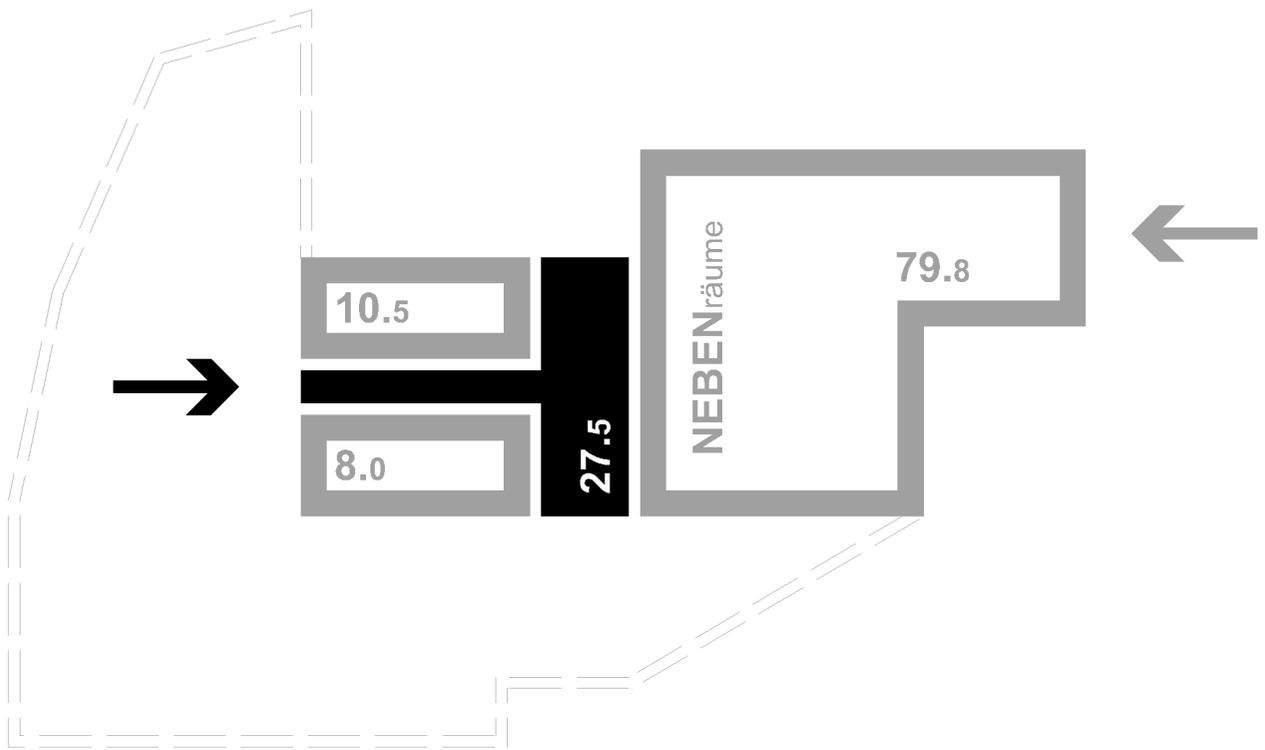
SCHNITT B 1:200



REVITALISIERUNG

Der Eingangsbereich wird durch den Höhenversatz auf das Niveau vom Dorfplatz gebracht und ermöglicht damit einen barrierefreien Zugang. Mit den unterschiedlichen Raumhöhen, dem asymmetrischen Dachkörper und dem Felsen, auf dem der Baukörper gegründet ist, sorgt die Struktur für spannende Raumerlebnisse auf allen Ebenen.





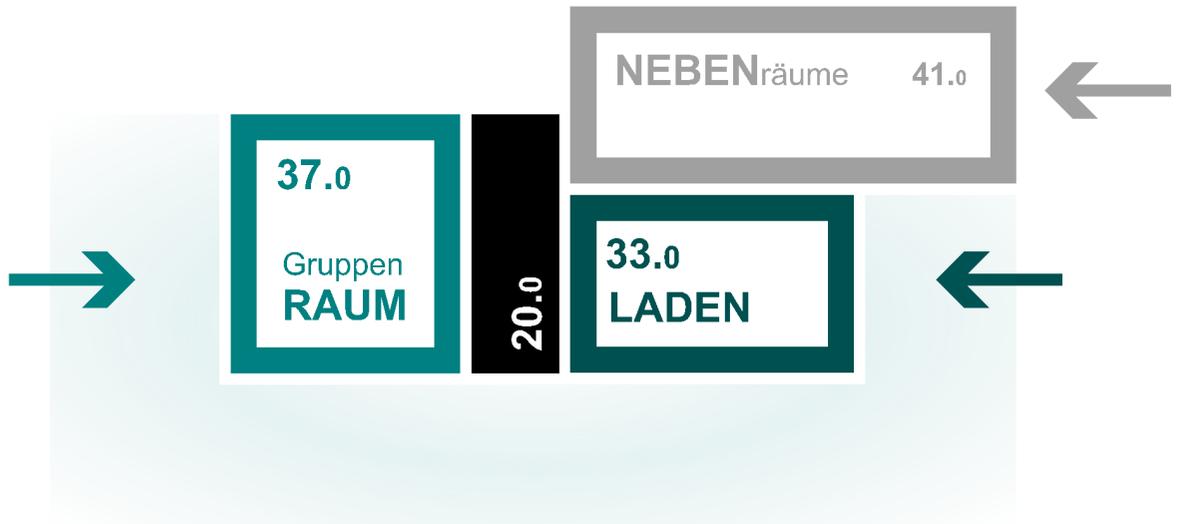
BESTAND

KELLERGESCHOSS:

Die gesamte unterste Ebene wird also von den vielen Höhengsprüngen bereinigt und auf ein einheitliches Niveau gebracht. Im Bestand sind hier vor allem Nebenräume untergebracht und das Gebäude kommuniziert kaum mit dem Außenraum. Hier soll das steile Gelände in Zukunft besser genutzt werden. Durch äußerst

geringe Geländeverschiebungen kann der Baukörper nord- und südseitig barrierefrei betreten werden. Im Norden entsteht der überdachte Zugang zum neuen Laden und der Gruppenraum im Süden ist direkt mit dem Außenraum verbunden. Die Nebenräume werden in den Hang integriert.

REVITALISIERUNG



.....> REVITALISIERUNG

7.3 INTERNE ORGANISATION

- ERSCHLIESSUNG
- ÖFFENTLICHer Bereich
- GEMEINSCHAFTsräume
- NEBENräume

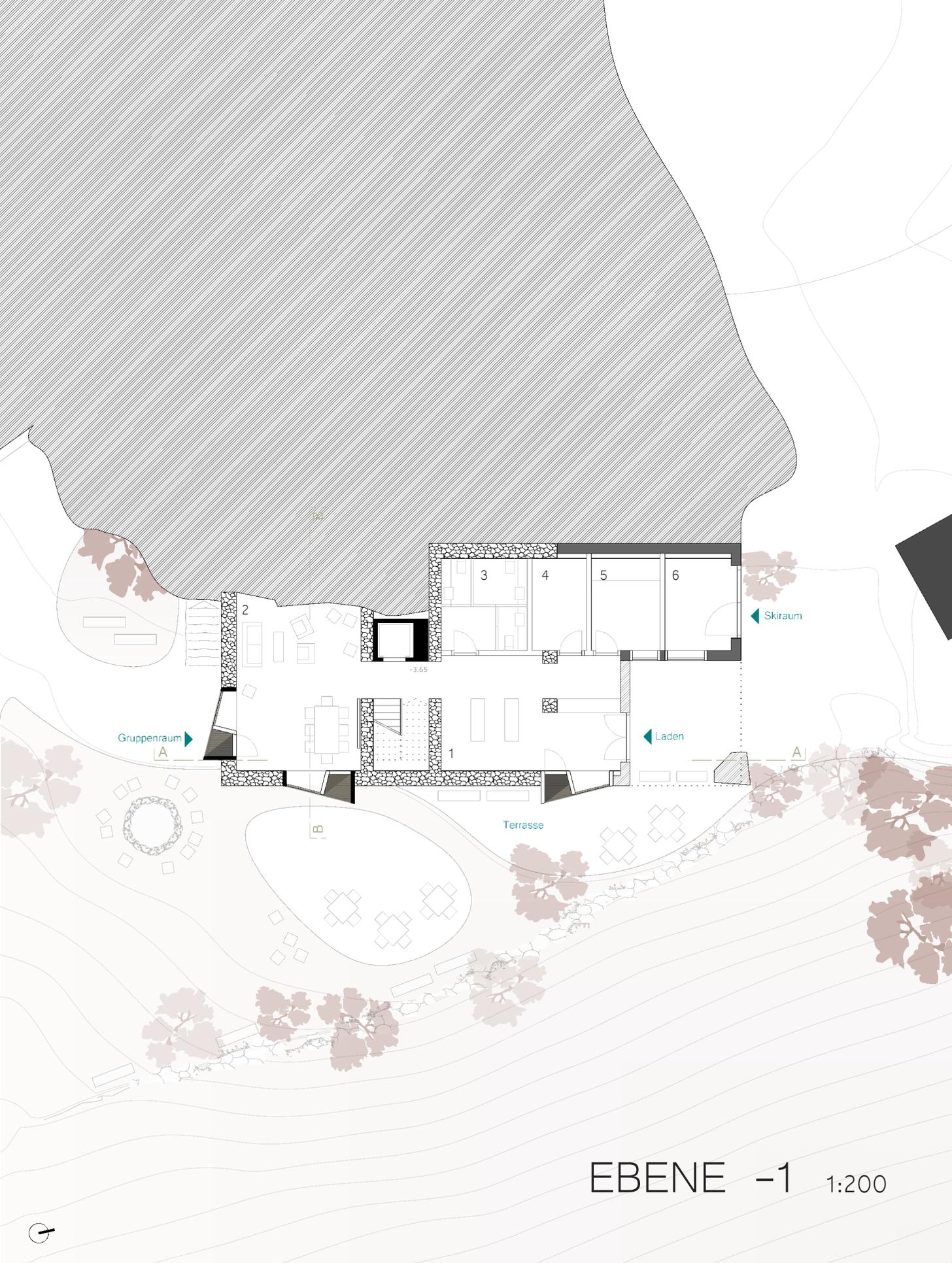
EBENE -1

- 1 LADEN 33m²
- 2 GRUPPENRAUM 37m²
- 3 WCs 13m²
- 4 TECHNIK 8m²
- 5 WÄSCHE 10m²
- 6 SKIRAUM 10m²

DER LADEN: Der Bühelwirt hatte früher bereits im Erdgeschoss einen kleinen Laden, ausgestattet mit Dingen, die die Grundbedürfnisse der Gäste, aber auch der Dorfgemeinschaft deckten. Es gibt in St. Jakob am Bühel keinen Supermarkt, die Bewohner fahren in das nächste Dorf, um ihre Einkäufe zu erledigen. Dieser Laden soll wieder zum Leben erweckt werden und unter anderem Produkte der umliegenden Bauernhöfe vertreiben. So

wird der steinerne Keller zum Bioparadies für Gäste und Anlaufstelle für Einheimische.

DER GRUPPENRAUM: Der Raum zeichnet sich vor allem durch seine Atmosphäre aus. Nicht nur die steinernen Mauern, sondern auch der direkte Kontakt mit dem Felsen gibt dem Inneren eine besondere Stimmung. Dieser Raum ist vor allem für die Jugendgruppen eine Möglichkeit, gemeinsame Aktivitäten zu fördern und gekoppelt mit dem Außenraum ist die individuelle Nutzbarkeit das Ziel.



Gruppenraum

2

-3.65

3

4

5

6

Skiraum

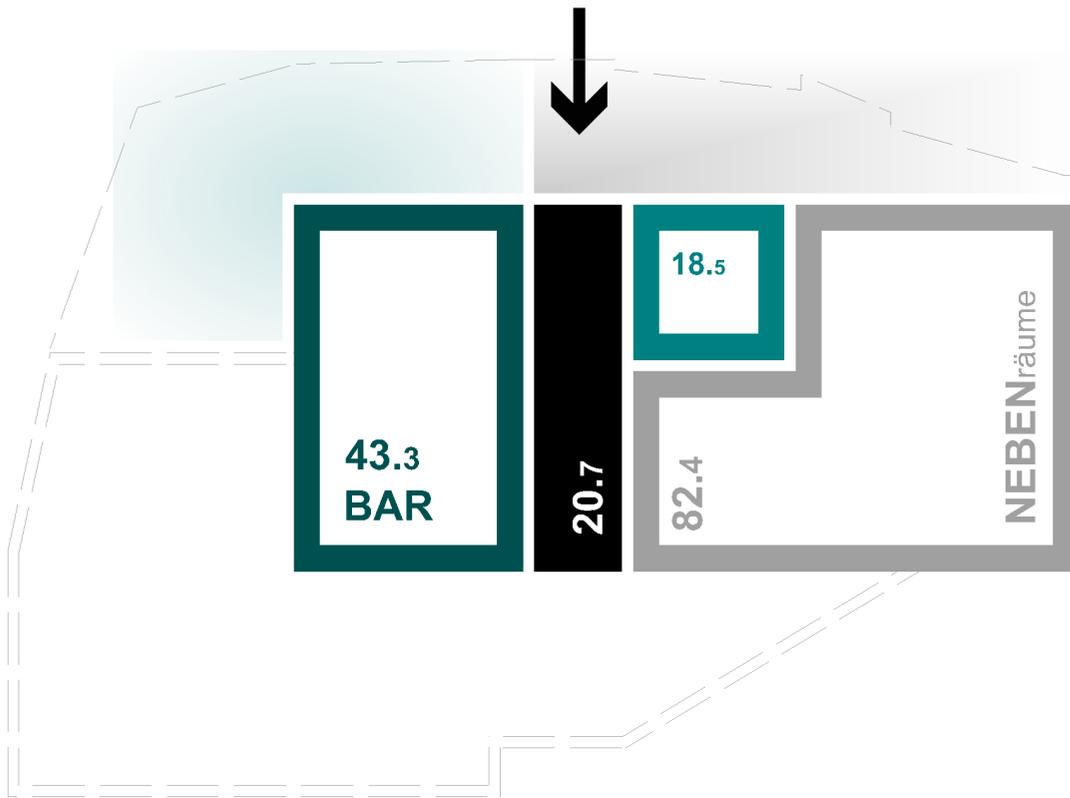
1

Laden

Terrasse

EBENE -1 1:200





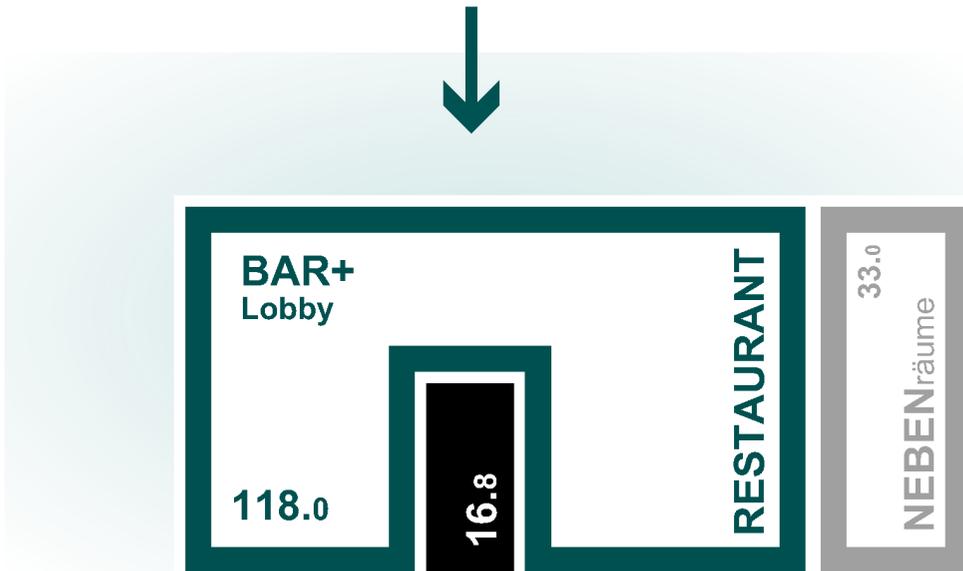
BESTAND

ERDGESCHOSS:

Das Erdgeschoss wird zum öffentlichen Bereich. Der Haupteingang ist nun ohne Sockel und damit barrierefrei zugänglich. Die Terrasse zur Kirche hin bleibt weiterhin bestehen, der Bezug zum Untergeschoss wird über die Treppläufe und eine standortgemäße Außenraumgestaltung hergestellt.

Die Rezeption wird in die Bar mit Lobby integriert, das Restaurant mit offener Küche befindet sich ein halbes Geschoss höher und die Erschließung wurde auf ein Minimum reduziert. Das gesamte Geschoss ist öffentlich zugänglich und bietet einen Rundumblick auf die umliegenden Wiesen und Wälder.

REVITALISIERUNG



- ERSCHLIESSUNG
- ÖFFENTLICHer Bereich
- GEMEINSCHAFTsräume
- NEBENräume



The image displays a minimalist architectural floor plan for 'Ebene 0'. The plan is characterized by a series of thin, light-colored lines that define the layout of the space. A prominent feature is a long, narrow corridor or hallway that runs diagonally across the upper portion of the plan. In the top right corner, there is a detailed view of a corner or junction, showing a grid of lines and dashed lines indicating hidden or structural elements. The overall aesthetic is clean and technical, typical of a professional architectural drawing.

EBENE 0

7 BAR/LOBBY 50m²

8 RESTAURANT 68m²

9 KÜCHE 33m²

DORFPLATZ
Parkmöglichkeit

HAUPTINGANG

Terrasse

7

8

9

-0.62

0.00

-1.82

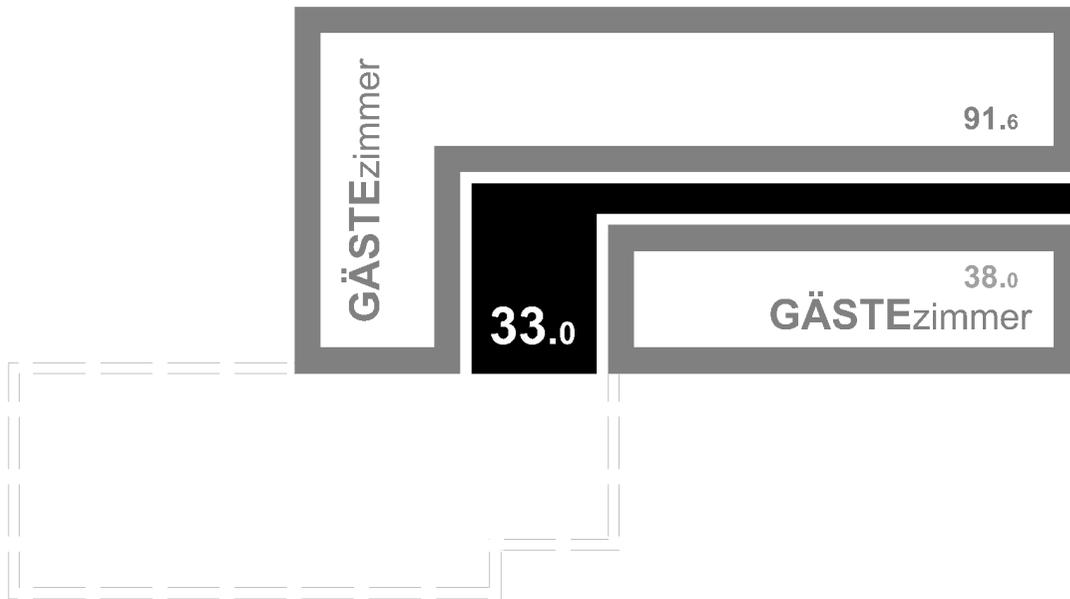
A

A

B

EBENE 0 1:200



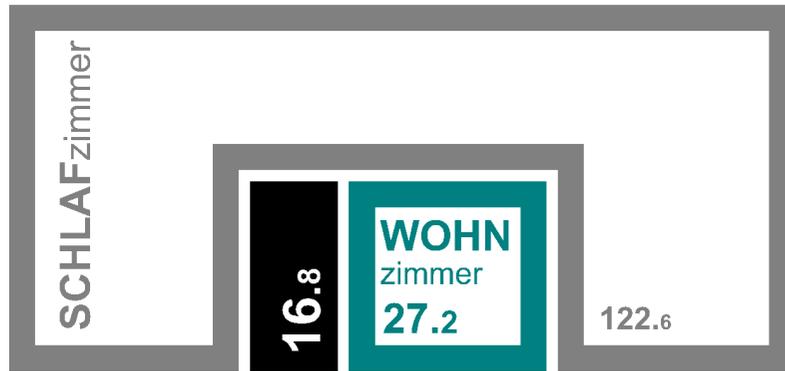


BESTAND

OBERGESCHOSSE:

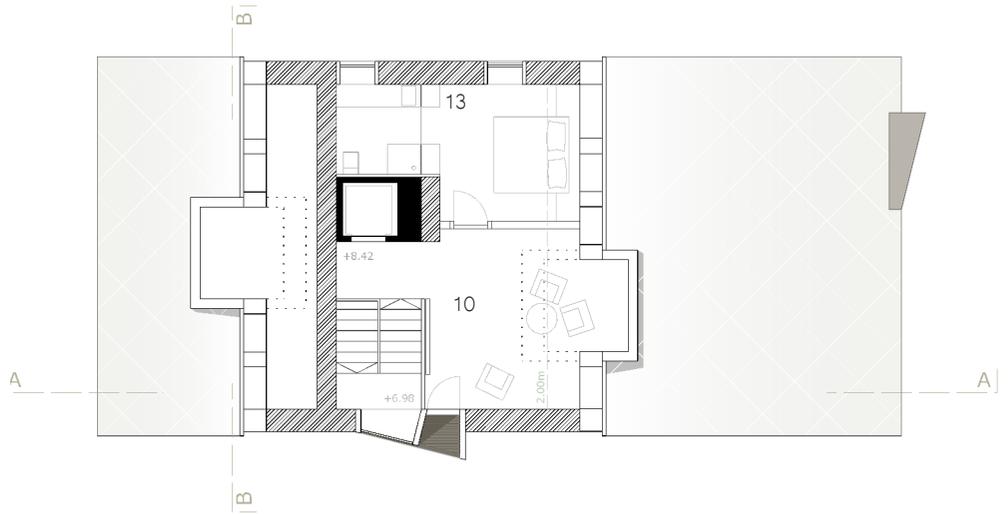
In den drei Obergeschossen befinden sich weiterhin die Gästezimmer. Der lange Gang verschwindet und die Erschließung wird auch hier auf ein Minimum reduziert. Jedes Geschoss wird mit einem "Wohnzimmer" erweitert, einem Gemeinschaftsbereich der von den umliegenden Schlafzimmern beispielweise als Lesecke oder Arbeitsbereich genutzt werden kann.

REVITALISIERUNG

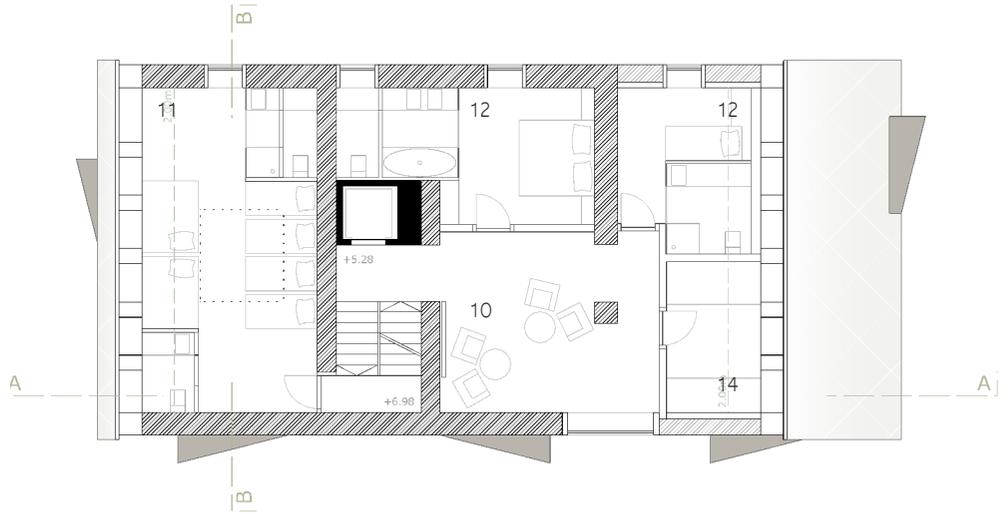


- ERSCHLIESSUNG
- GEMEINSCHAFTsräume
- SCHLAFzimmer

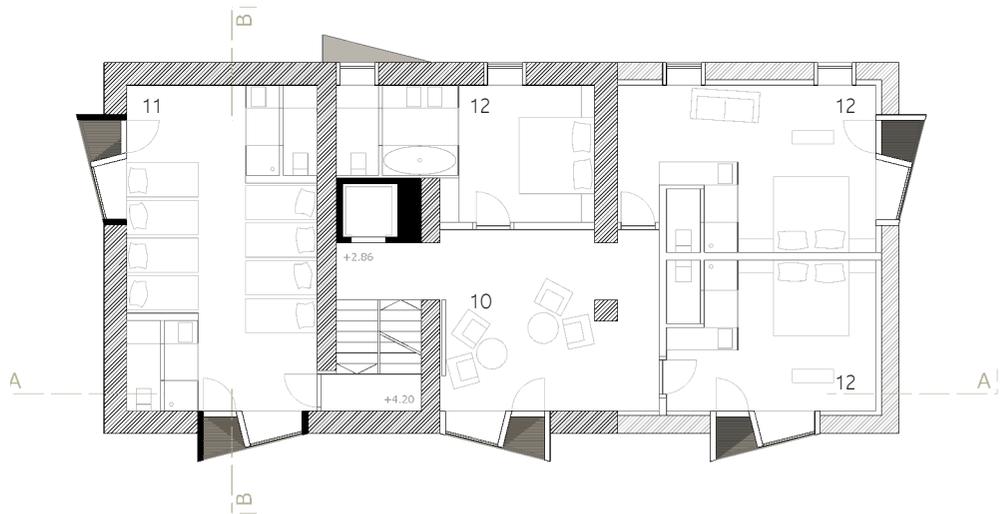
E+3 1:200

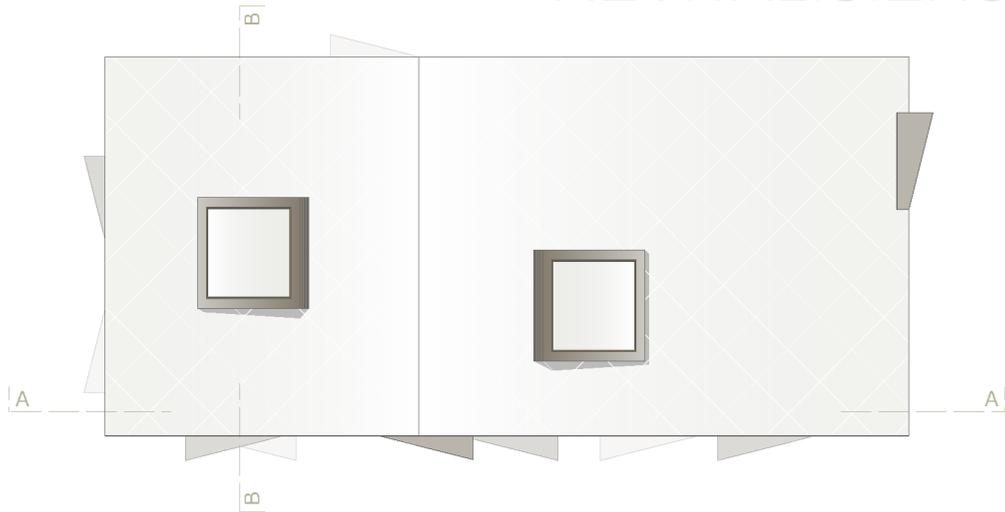


E+2 1:200



E+1 1:200





EBENE +1/+2/+3

- 10 WOHNZIMMER
- 11 BASISLAGER
- 12 REFUGIUMSZIMMER
- 13 GIPFELSUITE
- 14 PUTZEN

Die Gästezimmer werden nicht mehr als Aufenthaltsraum betrachtet, sondern werden zum reinen Schlafbereich. Das zentrale "Wohnzimmer" bietet in jedem Geschoss viel Platz für die unterschiedlichsten Aktivitäten. Das Konzept ist vor allem für Jugendgruppen oder Schulklassen eine ideale Lösung, aber auch für Familien oder zu zweit lässt der individuell nutzbare Wohnraum ein heimisches Gefühl aufkommen.

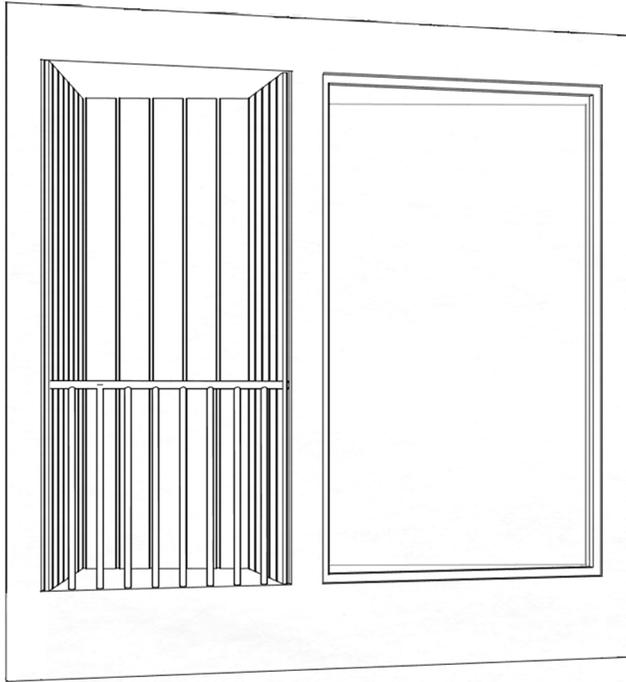
Das Projekt sieht weiter eine Abkehr von den aneinandergereihten Standard-Doppelbettzimmern vor. Die Schlafräume werden individuell an die bestehende Substanz angepasst. Der Gast kann aus unterschiedlichen Größen und Preisklassen

ein auf seine Bedürfnisse abgestimmtes Zimmer wählen:

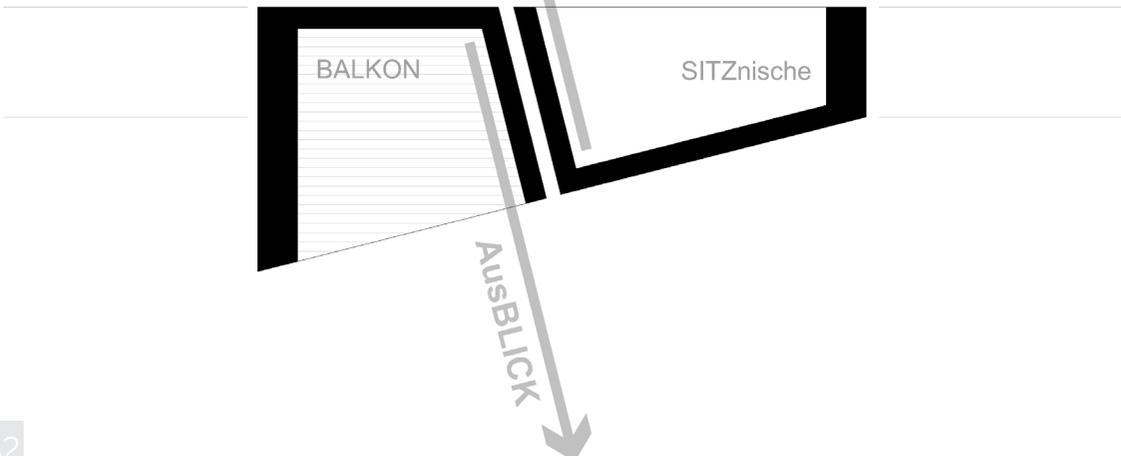
DAS BASISLAGER: gehört der untersten Preiskategorie an und ist vor allem für Gruppen oder Klassenfahrten geeignet.

DAS REFUGIUMSZIMMER: beschreibt die Mittelklasse und ist ein kleiner Rückzugsort mit Komfort.

DIE GIPFELSUITE: ist durch ihr besonderes Raumerlebnis im Dachgeschoss und eigenem Wohnraum das Highlight des Hauses.



SONNENEINSTRAHLUNG

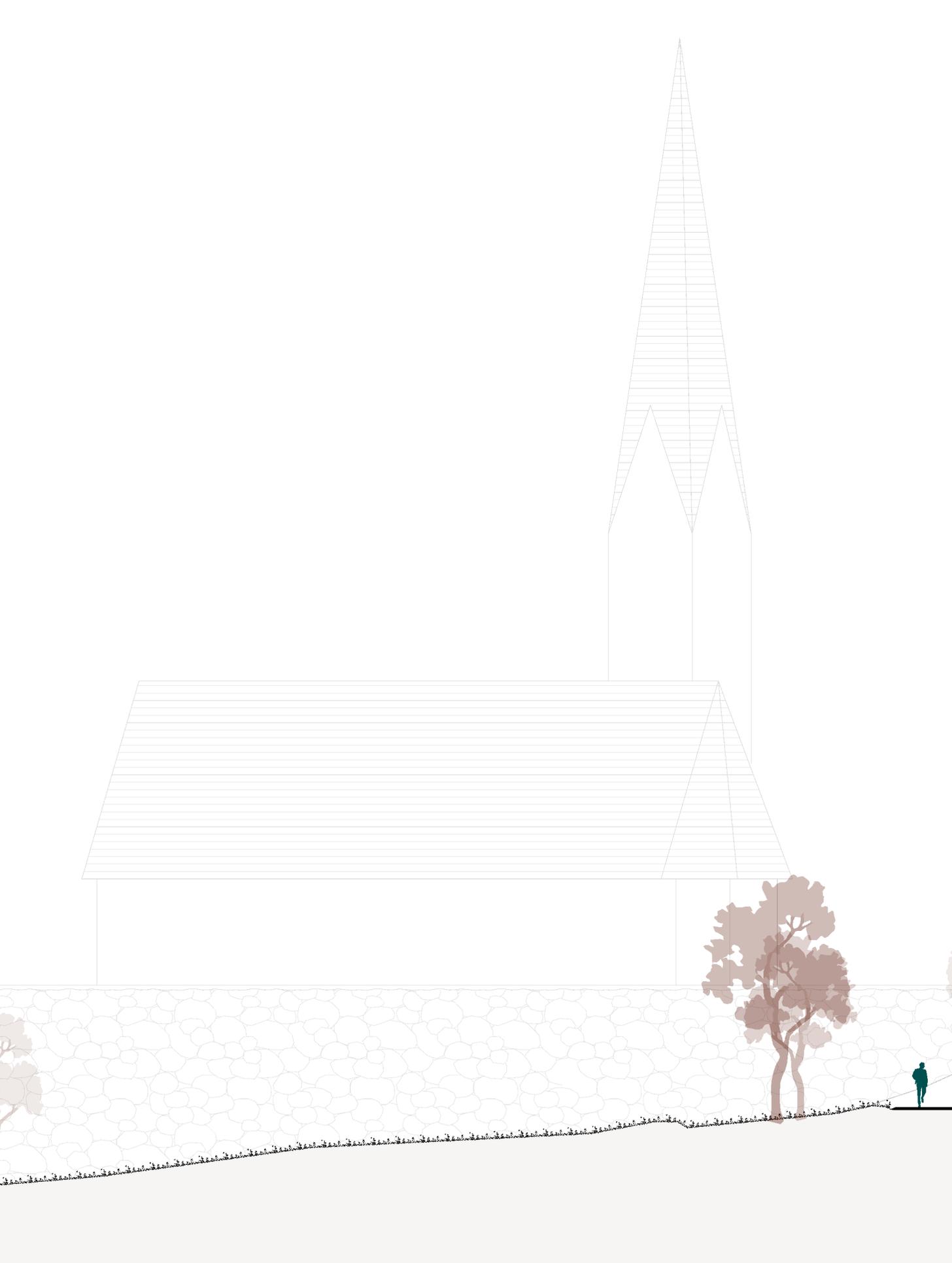


7.4 FASSADENGESTALTUNG

Die Fassade spielt im wahrsten Sinne des Wortes eine tragende Rolle im Projekt. Sie ist nicht nur ein rein gestalterisches Element, sondern wird durch die aufgesetzten Module zudem statisch und funktionell wirksam.

Die Außenwände des Bestandes bleiben erhalten, müssen jedoch durch die Verschiebung der einzelnen Ebenen und den abgebrochenen Teil im Süd-Osten neu strukturiert werden. Sie können keine zusätzlichen Lasten aufnehmen und werden mit dem bereits erwähnten statischen Konzept unterstützt.

Die markanten Fassadenelemente wurden anhand dieser Grundkenntnisse entwickelt. Neben der statischen Unterstützung agieren sie im Bezug zwischen Innen- und Außenraum. Das Modul besteht aus zwei Teilen, die gegenseitig voneinander profitieren. Das Fensterelement öffnet sich nach Innen hin und bildet eine komfortable Sitznische aus. So wie in der traditionellen Bauweise sind die Leibungen ab-geschrägt und fangen dadurch ein Maximum an Sonnenstrahlung ein. Der Balkon öffnet sich hingegen nach außen, bietet eine gute Aussicht auf die umliegende Landschaft und schützt vor Wind und Wetter.



REVITALISIERUNG

Im Osten erfährt die Fassade die größte Veränderung. Die aufgesetzten Elemente sorgen für ein dynamisches Erscheinungsbild. Vor allem bei größeren Hotelanlagen kann bereits in der Fassade ein streng aneinandergereihtes System an Zimmermodulen abgelesen werden. In diesem Projekt spielt der Aspekt des kleinen Familienbetriebes eine große Rolle und so soll auch sein Äußeres wirken. Durch die Splitlevel-Bauweise können die Öffnungen locker verteilt werden und vermitteln dem Gast Individualität statt Massenabfertigung.



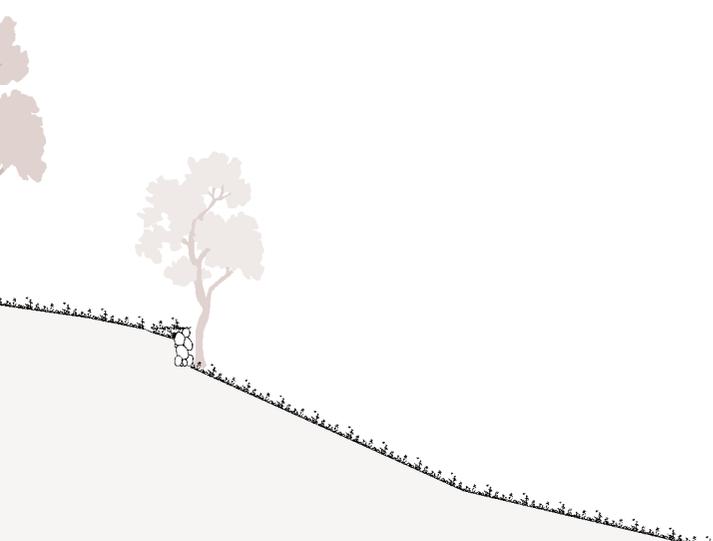
ANSICHT OST 1:200

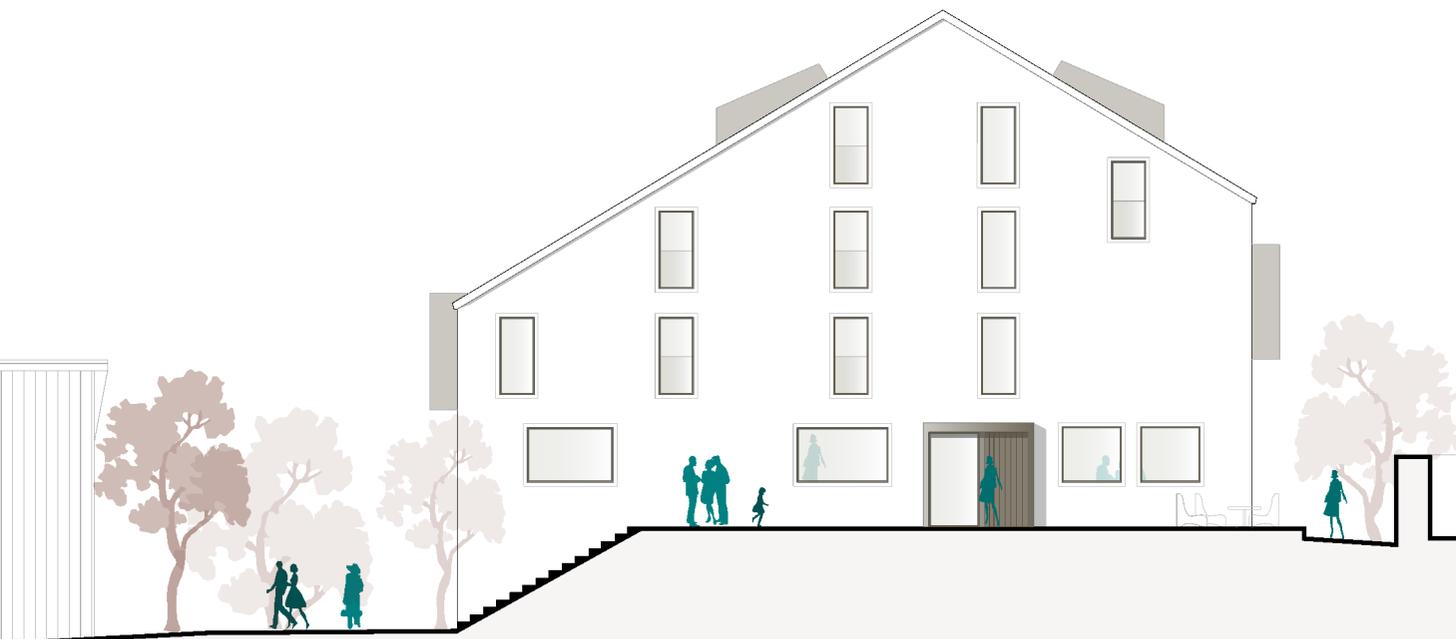


ANSICHT SÜD 1:200

REVITALISIERUNG

Die Südfassade nutzt bereits vorhandene Öffnungen und lässt vor allem im Bereich der Bar viel Licht und Sonne ins Innere treten. Die aufgesetzten Fassadenelemente ziehen sich über das Dach hinweg und agieren als Lichtkamin.

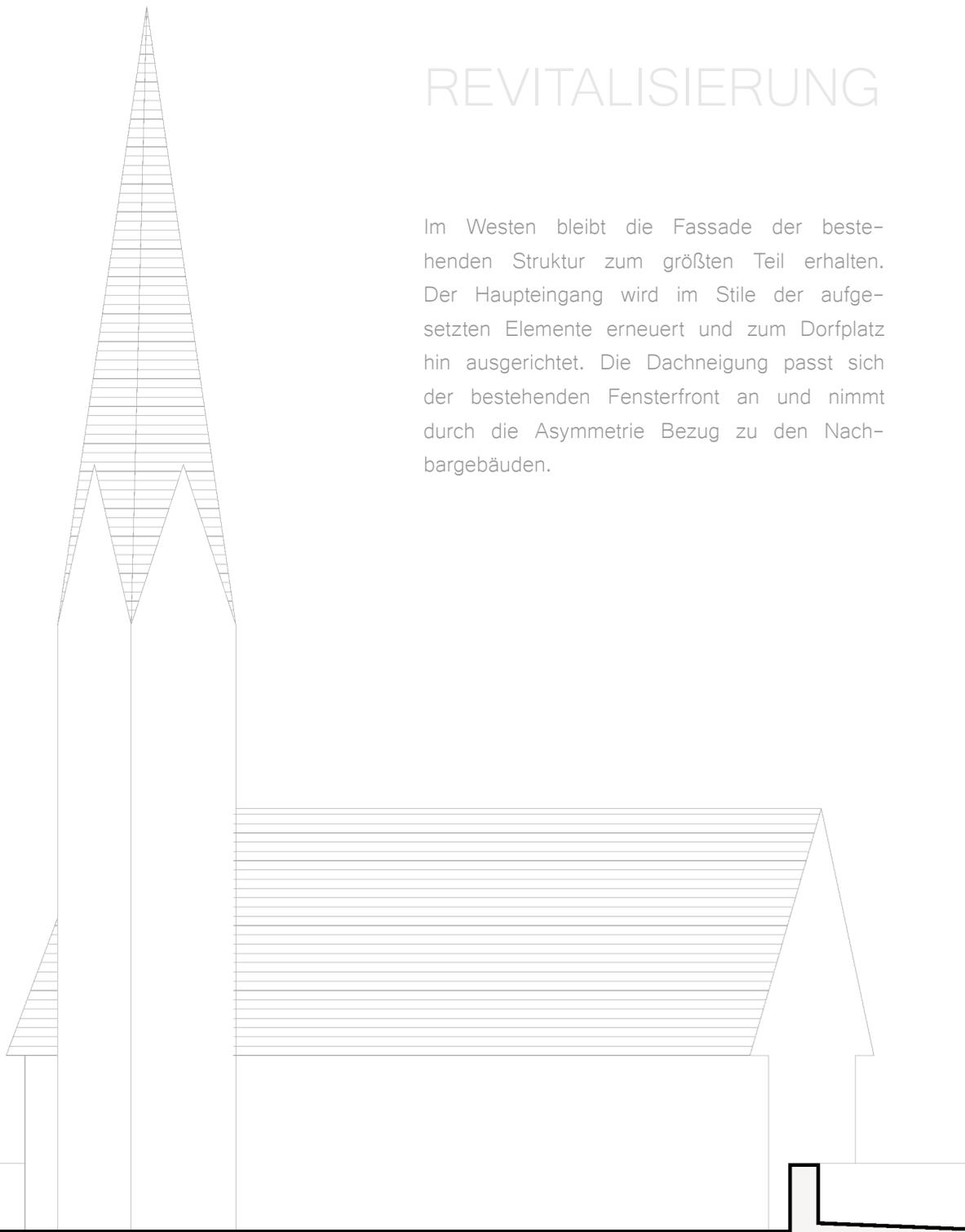




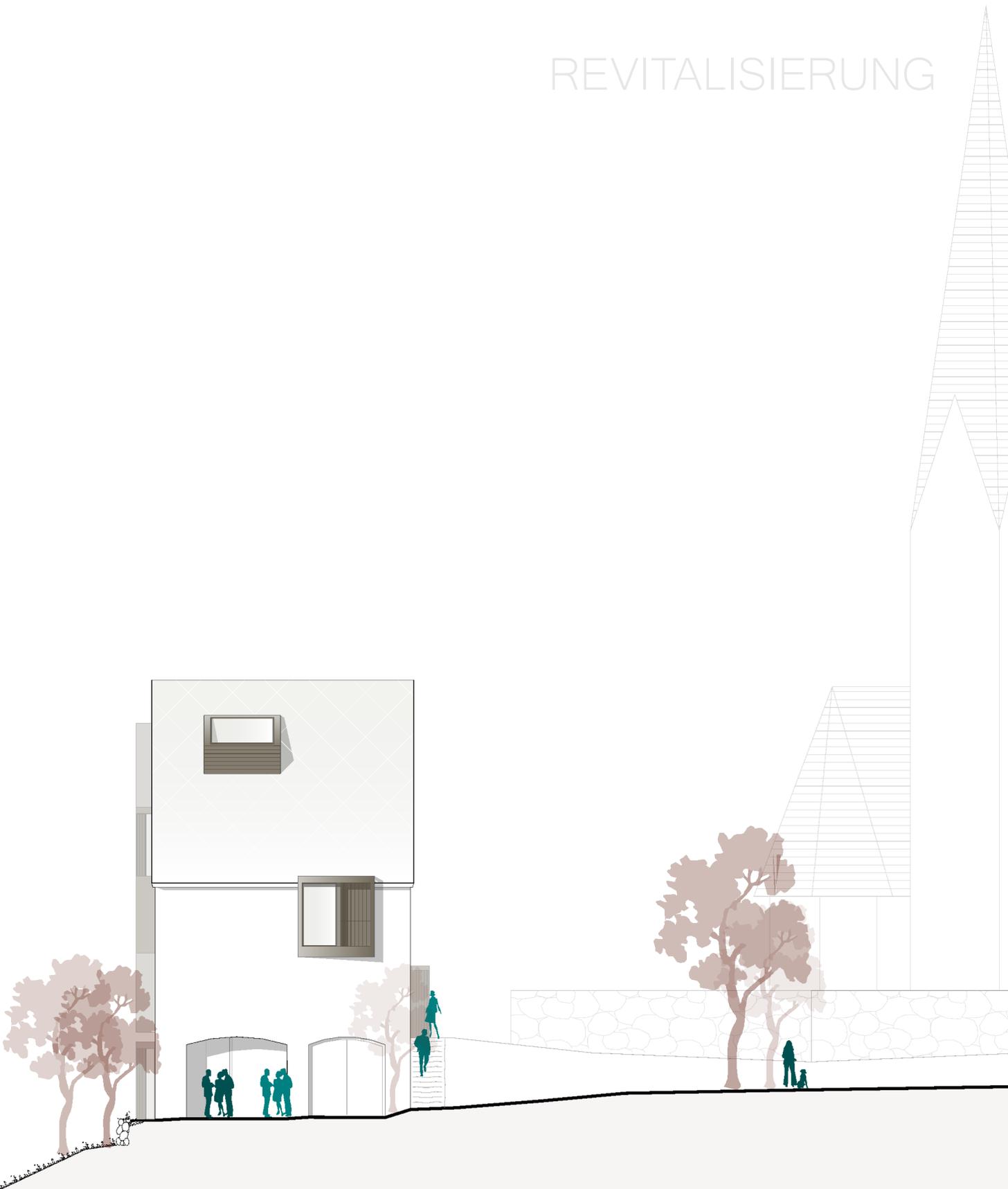
ANSICHT WEST 1:200

REVITALISIERUNG

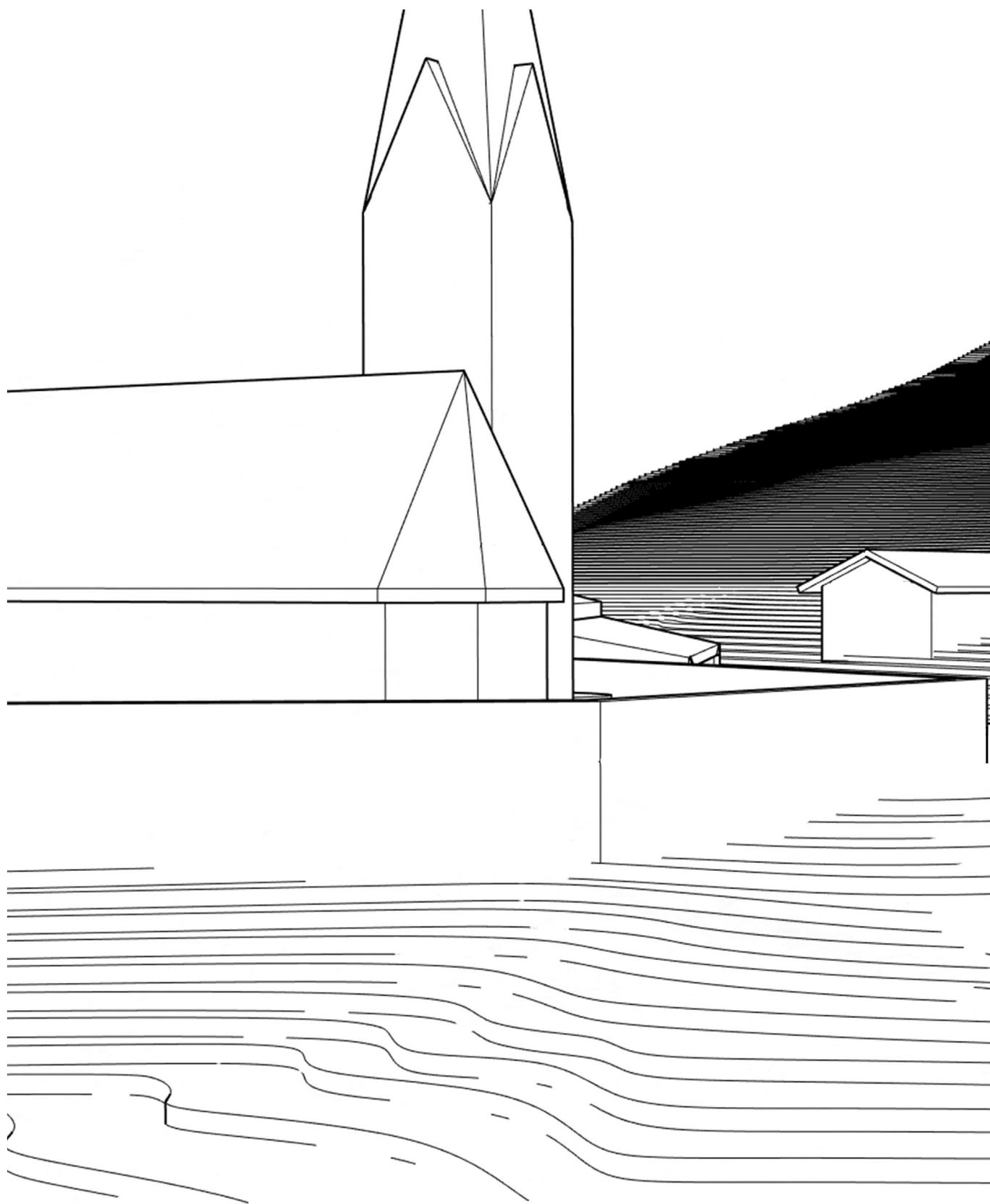
Im Westen bleibt die Fassade der bestehenden Struktur zum größten Teil erhalten. Der Haupteingang wird im Stile der aufgesetzten Elemente erneuert und zum Dorfplatz hin ausgerichtet. Die Dachneigung passt sich der bestehenden Fensterfront an und nimmt durch die Asymmetrie Bezug zu den Nachbargebäuden.



REVITALISIERUNG



ANSICHT **NORD** 1:200





DAS KONZEPT DER
ERWEITERUNG





BRÜCKE / PONTE
BUS

DAS KONZEPT DER ERWEITERUNG

Das Konzept für eine zukünftige Erweiterung des Bühelwirt basiert auf landschaftlichen Merkmalen, unter Schutz gestellten Zonen und dem Gedanken des Nutzen-Schützen-Prinzips.

8.1 ENTWURFSASPEKTE

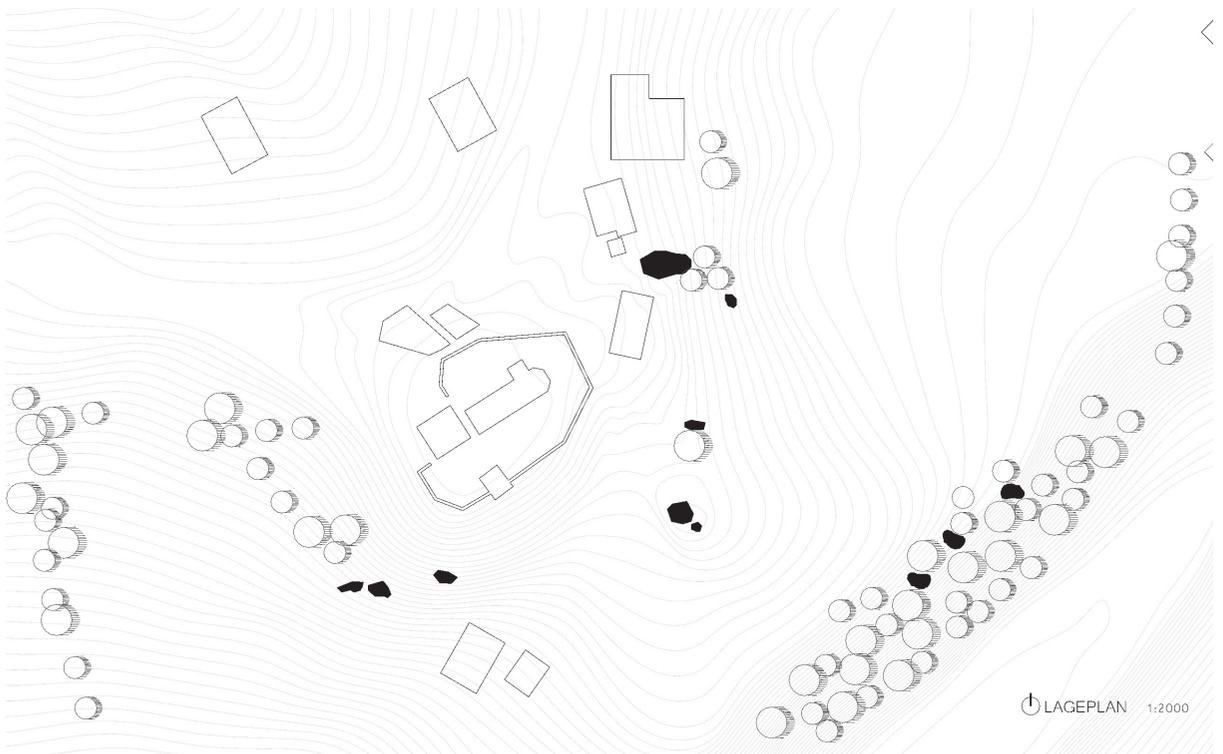
Etwa 100 Meter unterhalb des Bühelwirt befindet sich ein Schutzwaldstreifen, der die darunterliegende Straße und das Bachbett vor Lawinen und Steinschlag schützt. Hier kann man bereits feststellen, dass die Struktur des Waldes sehr dicht ist und die Bäume sich mit ihren dürren Stämmen weit nach oben strecken müssen, um genügend Licht einzufangen. Wie bereits erwähnt besteht ein wirksamer Schutzwald aus alten und jungen Bäumen, aus dichten und lockeren Strukturen sowie Verjüngungslücken. Das Licht und die Wärme müssen bis an den Waldboden vordringen, um ein gesundes Wachstum zu fördern, doch das

ist nur durch gezielte und regelmäßige Pflege zu erreichen. Der Schutz des Waldes ist keine Selbstverständlichkeit, also warum nicht den Wald nutzen, um die Landschaft zu schützen?

Der Bühel in St. Jakob ist durch einen Felssturz entstanden und ist seither von markanten Findlingen geprägt, die quer über die Landschaft verstreut sind. Ihre Formen und Positionen sind willkürlich und doch sind sie fester Bestandteil des Ortes. Dieses Natur-element kann unauffällig in die Umgebung eingefügt werden, ohne die Assoziation einer Bebauung hervorzurufen.



DAS KONZEPT DER ERWEITERUNG



Lageplan: Verteilung der Findlinge

A diagram showing a cross-section of a landscape. On the left, a black silhouette of a church is shown. To its right is a black silhouette of a building. Below these buildings is a hatched area representing a landscape protection zone. A dotted line indicates a sightline from the building to the right. A green dot on the hatched area is connected to a text box at the bottom.

KIRCHE

BÜHELWIRT

Haupthaus am Bühel
Bar/Restaurant/Laden

ca. 100m - SICHTKONTAKT

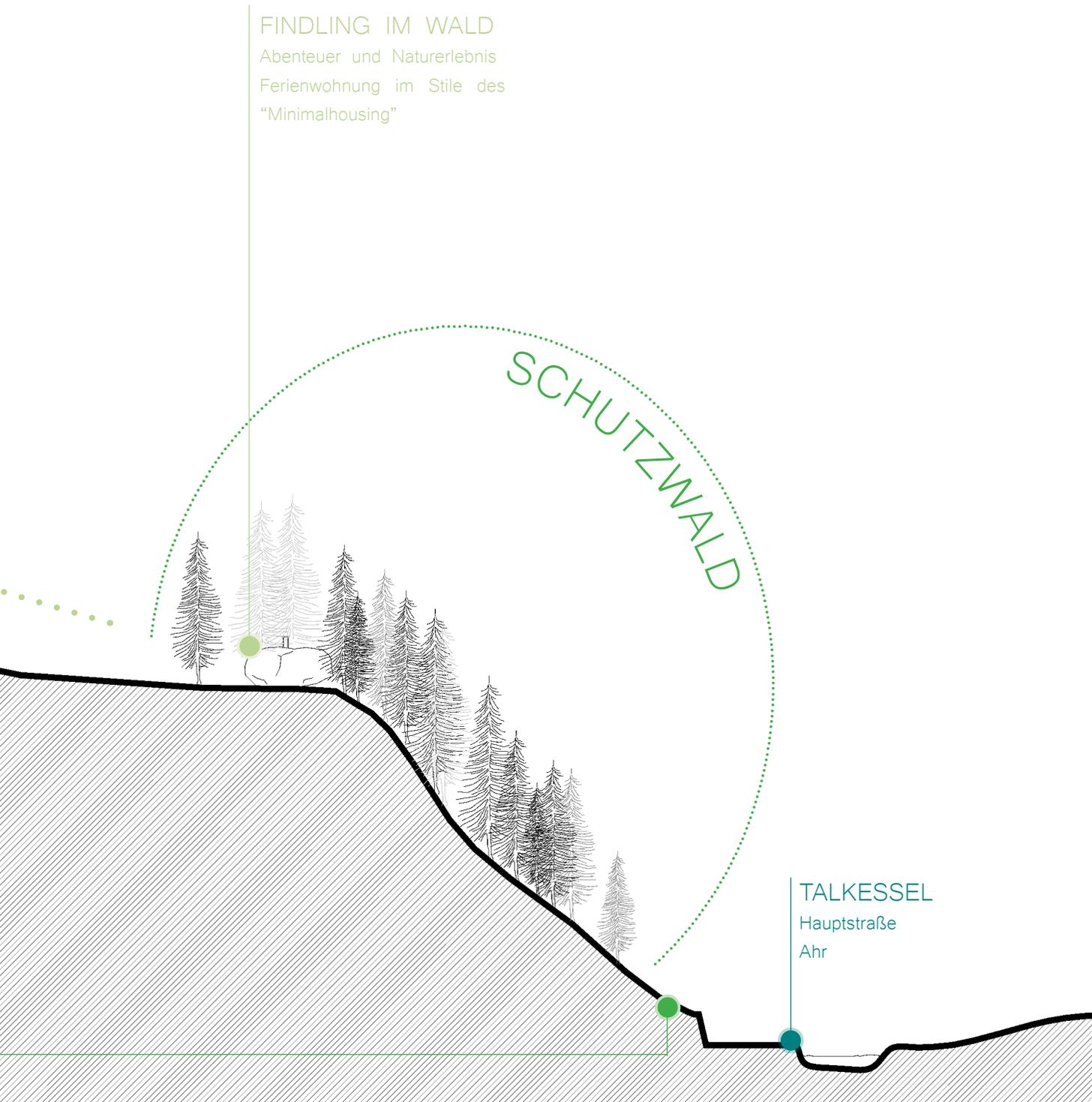
LANDSCHAFTSSCHUTZGEBIET

Schutz der unberührten Hügellandschaft

DAS KONZEPT DER ERWEITERUNG

FINDLING IM WALD
Abenteuer und Naturerlebnis
Ferienwohnung im Stile des
"Minimalhousing"

SCHUTZWALD



TALKESSEL
Hauptstraße
Ahr

8.2 DER FINDLING IM WALD

Für die Erweiterung des Bühelwirts werden mehrere Ferienwohnungen als Findlinge im Wald verteilt. Damit bleibt die landschaftlich geschützte Hügellandschaft unberührt und der Schutzwald in seiner Funktion erhalten, gleichzeitig erfährt er durch die zusätzliche Nutzung eine regelmäßige und gründliche Pflege. Aufgrund seiner extremen Topografie und der Nähe zur Straße dient dieser Waldstreifen als reine Hangbefestigung und beherbergt keine Tiere, die durch den Menschen verschreckt werden könnten. Er eignet sich deshalb ideal für das Projekt.

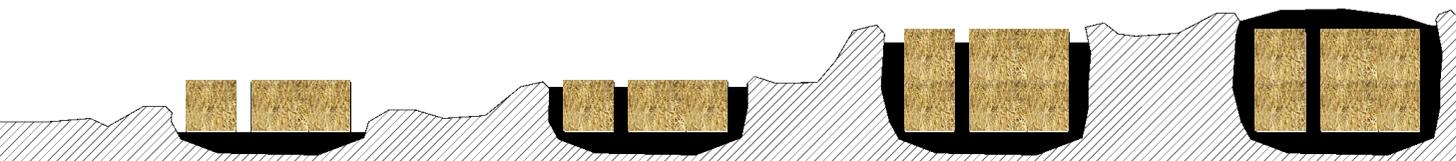
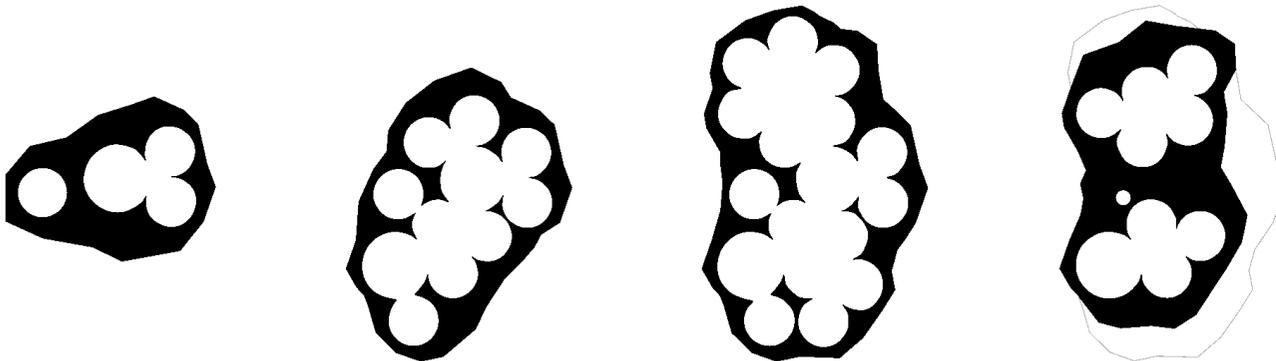
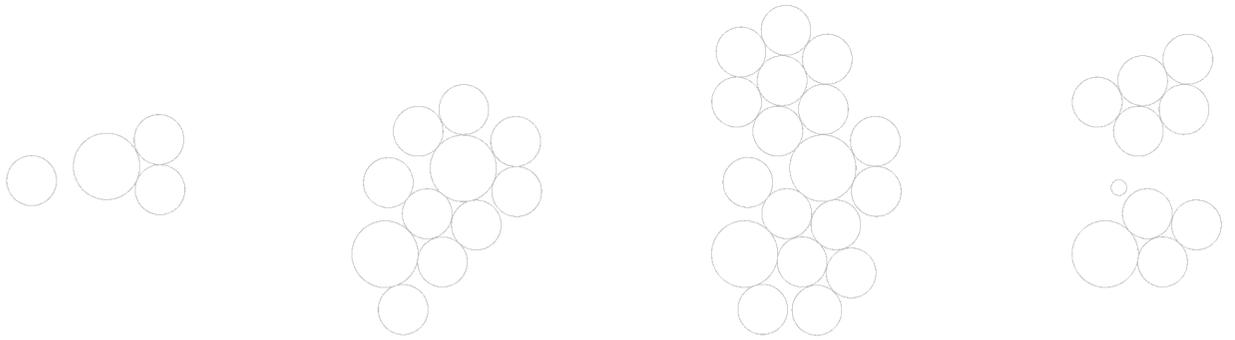
Um die Findlinge so unauffällig wie möglich in die Natur einzusetzen, soll auch der Herstellungsprozess natürlicher Art sein. Die Behausungen werden nach dem Vorbild "La Trufa" des spanischen Architekten Antón García-Abril aus Beton gefertigt. Als äußere Schalung dient das ausgehobene Erdreich, das Innere wird mit Heuballen vom Bauern ausgespart.

BAUPHASEN EINES FINDLINGS





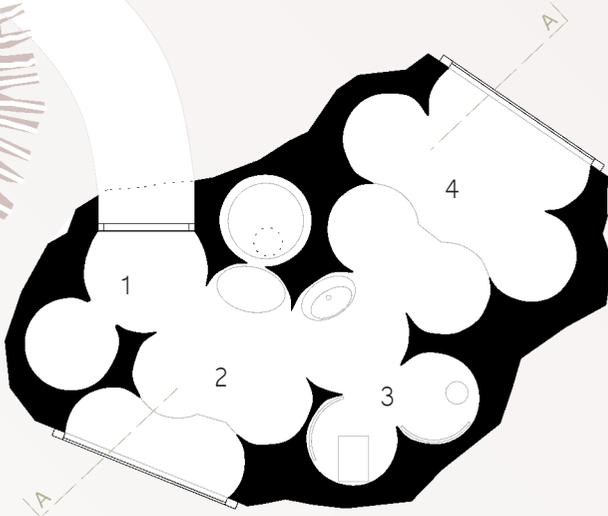
BILD 31: Heurundballen

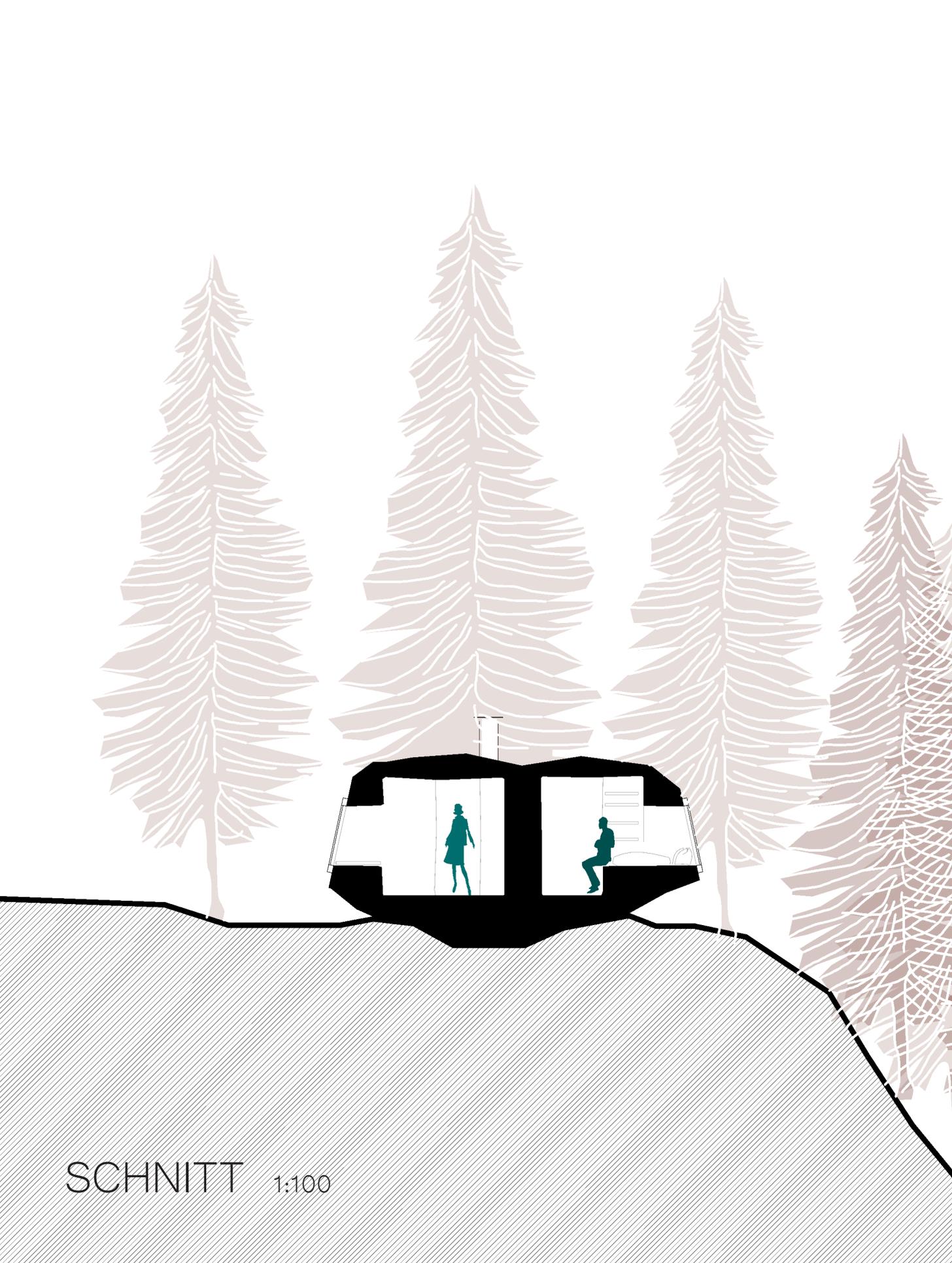


- 
- 1 EINGANG/GARDEROBE
 - 2 KÜCHE/WOHNEN
 - 3 BAD
 - 4 SCHLAFBEREICH

GRUNDRISS 1:100

DAS KONZEPT DER ERWEITERUNG



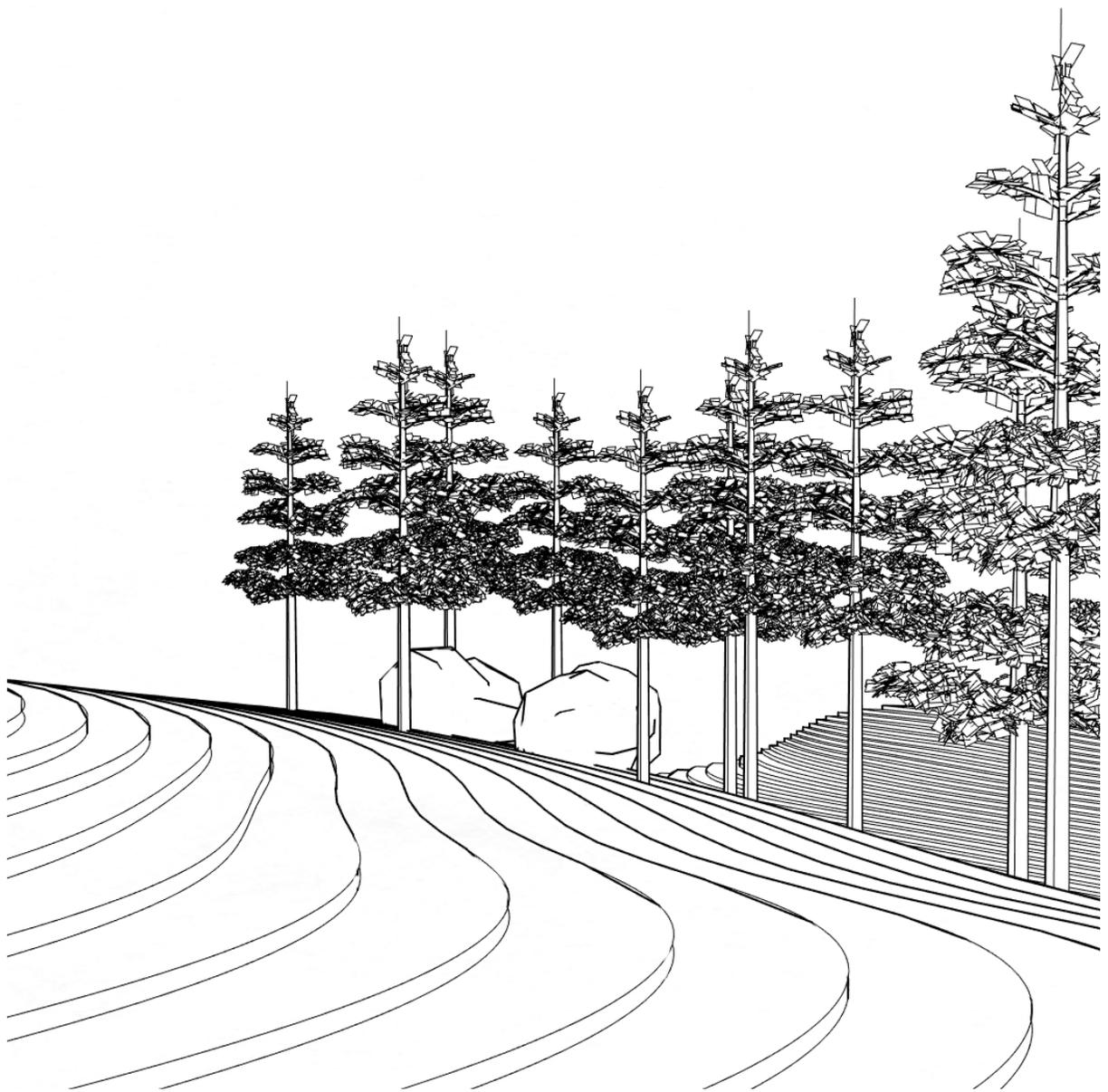


SCHNITT 1:100

DAS KONZEPT DER ERWEITERUNG

Die Heurundballen werden so aneinandergereiht, dass auf engstem Raum jeweils ein Wohn- und Esszimmer und ein Schlafbereich mit Bad entsteht. Auf 22m² können zwei Erwachsene und ein Kleinkind untergebracht werden. Die Findlinge können problemlos an das Stromnetz sowie die Abwasser- und Trinkwasserleitung angeschlossen werden. Geheizt wird traditionell mit einem Holzofen, hinter dem sich auch der Wasserboiler befindetet. Die Möblierung entsteht teilweise durch die Anordnung der Heuballen. Um den Nutzerbedürfnissen gerecht zu werden, haben sie unterschiedliche Durchmesser, die ein spannendes Raumerlebnis erzeugen.





DAS KONZEPT DER ERWEITERUNG

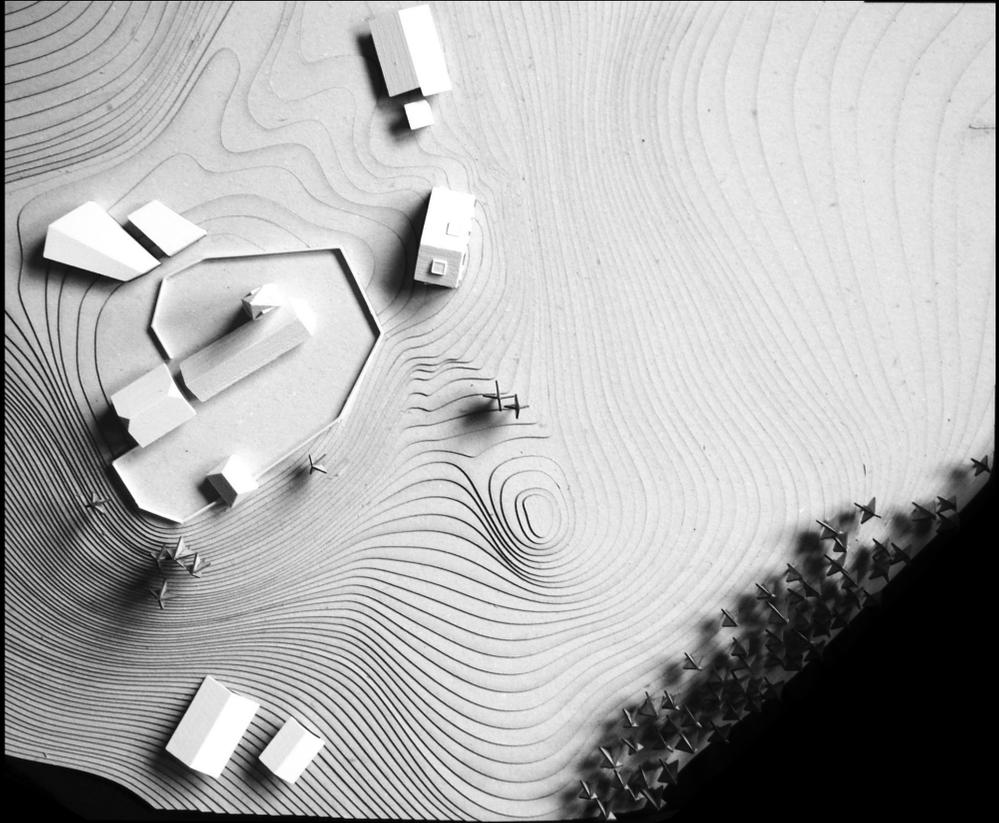
Die Erweiterung des Bühelwirt basiert auf einem nachhaltigen Umgang im Bezug auf die Verknüpfung von Tourismus und Kulturlandschaft. Die gefertigten Findlinge werden Teil der Landschaft und können als Paradebeispiel einer mimetischen Architektur bezeichnet werden. Auch in der touristischen Entwicklung trifft das Konzept den Nerv der Zeit. Für den Reisenden der heutigen Generation, der vor allem

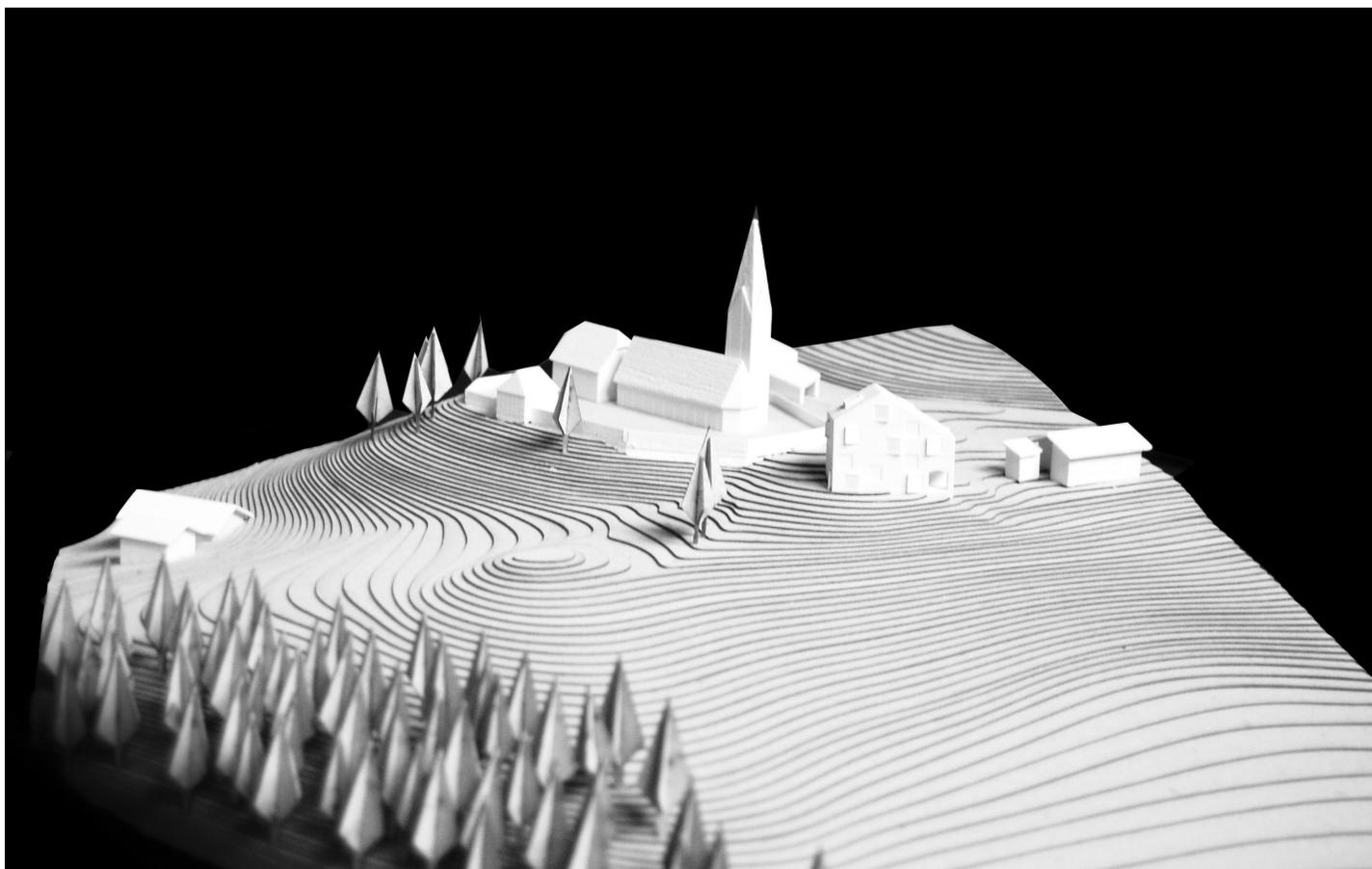
das Besondere und Abenteuerliche sucht, ist eine Behausung im Wald der absolute Kontrast zum Alltag. Das von Vielen gewünschte Naturerlebnis könnte nicht spannender sein und auch die Position, abseits des Haupthauses im Wald verteilt, stellt für den Gast eine gewisse Unabhängigkeit und Individualität dar.

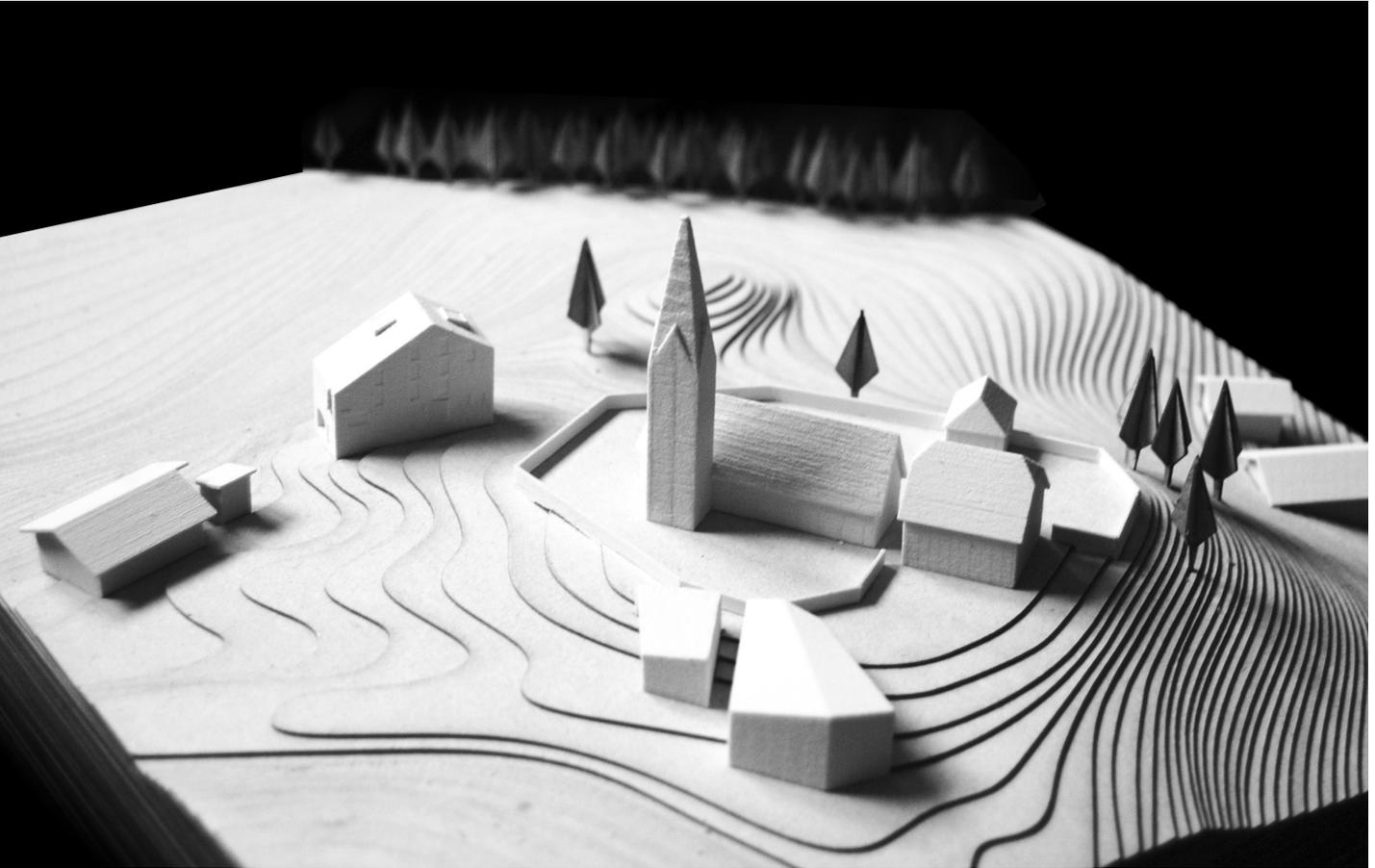
Das Konzept ist je nach Lage beliebig, schnell und kostengünstig erweiterbar.

ANHANG

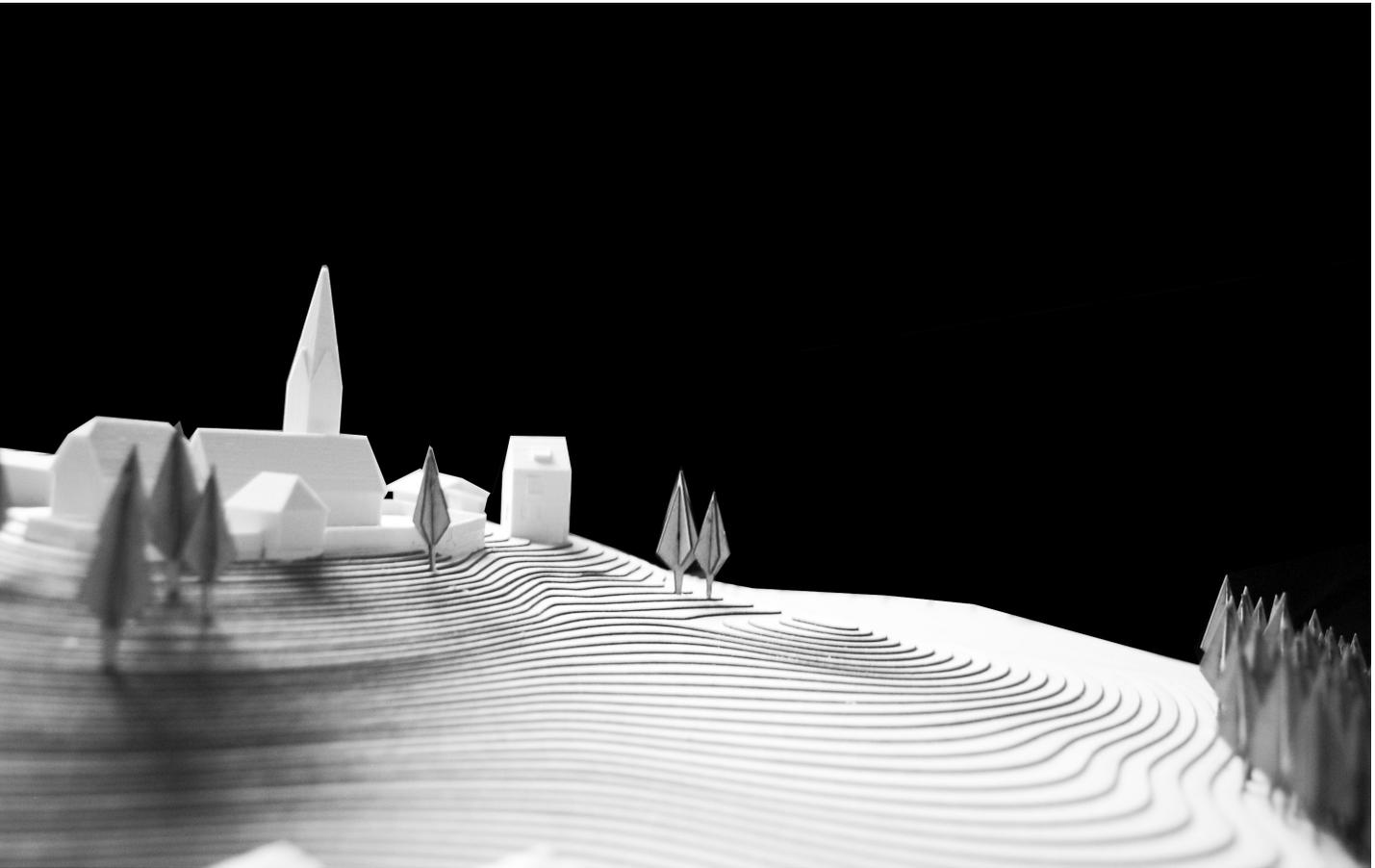


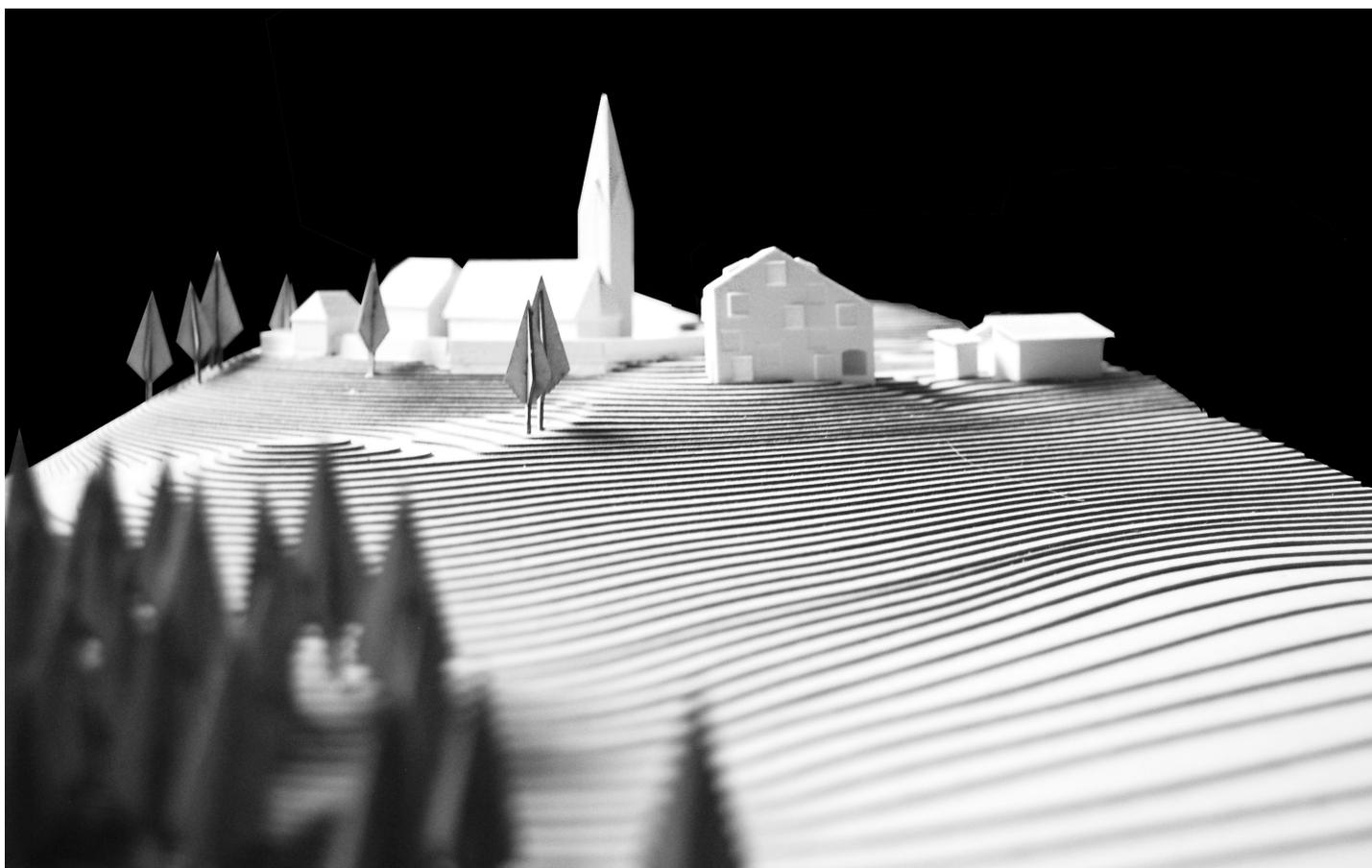












LITERATURNACHWEIS

Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Natur und Landschaft (Hg.): Architektur und Kontext. Tagungsreihe "Bauen in der Landschaft", Bozen 2008. Auch online unter: <http://www.provinz.bz.it/natur-raum/themen/zum-nachlesen-bauen.asp>

Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Natur und Landschaft (Hg.): LEROP-Fachplan. Landschaftsleitbild Südtirol, 2002. Auch online unter: <http://www.provinz.bz.it/natur-raum/download/Landschaftsleitbild.pdf>

Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer ARGE ALP (Hg.): Alpine Siedlungsmodelle. Städtebauliche Leitprojekte / Exemplarische Einzelqualitäten – Zeitgemäßes und ortsgerechtes Bauen im ländlich geprägten Raum, Bozen 2007

ARGE ALP – die Alpen leben: Kantonsforstamt, Kanton St. Gallen (Hg.): Ökonomie und Ökologie im Schutzwald, 2009. Auch online unter: <http://www.argealp.org/projekte/oekonomie-und-oekologie-im-schutzwald>

Bäuerle, Hannes/Miller, Claudia (Hg.): Alpenorte. Über Nacht in besonderer Architektur, Edition Detail ²2015

Bergmeister, Konrad: Natürliche Bauweisen. Bauernhöfe in Südtirol, Bruneck 2008

Feichter, Irene: Das diffuse Hotel Villanders. Revitalisierung eines leerstehenden Hofes in Südtirol, Masterarbeit, TU Graz 2014

Heinze GmbH (Hg.): Die MADEby-Summit-Thesen zur Zukunft des Hotel-Designs – Genius Loci, Bühne und Long Stay Hotel, in: MADEby I.2015

Reichel, Alexander/Schultz, Kerstin (Hg.): Scale – Konstruieren und Umhüllen. Wände, Fassade, Dach, Basel 2015

Solderer, Gottfried: Das 20. Jahrhundert in Südtirol. Autonomie und Aufbruch 1960-1979, Bd.4, Bozen 2002

Solderer, Gottfried: Das 20. Jahrhundert in Südtirol. Zwischen Europa und Provinz 1980-2000, Bd.5, Bozen 2003

Ständiges Sekretariat der Alpenkonvention (Hg): Nachhaltiger Tourismus in den Alpen – Alpenzustandsbericht. Alpenkonvention, Alpensignale – Sonderserie 4, Innsbruck 2013. Auch online unter: <http://www.alpconv.org/de/AlpineKnowledge/RSA/tourism/Documents/RSA4%20de%20WEB.pdf>

RECHERCHE ÜBER DAS INTERNET

ALPHOUSE (2010-2015): Die Intelligenz vernakulärer Architektur, online unter: <http://www.alphouse.de/Vernakulaere-Architektur.html> (15.05.2015)

ALPHOUSE (2010-2015): Das AlpHouse Qualitätsverständnis – eine optimale Verbindung von alpiner Baukultur und Ökologie, online unter: <http://www.alphouse.de/AlpHouse-Qualitaet.html> (15.05.2015)

Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung Natur und Landschaft und Raumentwicklung (2010): Bewertungskriterien, online unter: <http://www.provinz.bz.it/natur-raum/themen/bewertungskriterien.asp> (03.09.2015)

EURAC research – About Regional Development: Pechlaner, Harald/Volgger, Michael (22.04.2014): Alpine Destination Leadership – Touristische Räume verändern durch Mut und Demut!, online unter: <http://regdevblog.eurac.edu/alpine-destination-leadership-touristische-raeume-veraendern-durch-mut-und-demut> (22.08.2015)

EURAC research - About Regional Development: Streifeneder, Thomas (05.05.2014): Landwirtschaft und Tourismus. Synergien und innovative Potentiale wirkungsvoller nutzen, online unter: <http://regdev-blog.eurac.edu/landwirtschaft-und-tourismus-synergien-und-innovative-potentiale-wirkungsvoller-nutzen> (22.08.2015)

Hotelgemeinschaft "Jugend begeistert": Jugendreisen, Gruppenreisen und Klassenfahrten nach Südtirol - Tauferer Ahrntal, online unter: <http://jugend-begeistert.it/de/> (03.09.2015)

Internet Consulting GmbH (Hg.): Urlaub in den Dolomiten, online unter: <http://www.suedtirol.com/dolomiten> (03.09.2015)

Lexbrowser: Landesraumordnungsgesetz (LG vom 11. August 1997, Nr. 13) und LG vom 24. Dezember 1975, Nr. 55. Online unter: <http://lexbrowser.provinz.bz.it> (07.07.2015)

Marketinggesellschaft Meran - Konsortial G.m.b.H. (Hg.): Meraner Land in Südtirol, online unter: <http://www.meranerland.com/de.html> (03.09.2015)

Peer GmbH (Hg.): Ahrntal. Die Gemeinde Ahrntal am Fuße des Alpenhauptkamms gehört wohl zu den urigsten Gebieten Südtirols, online unter: <http://www.pustertal.org/de/orte-regionen/tauferer-ahrntal/ahrntal> (05.09.2015)

Roter Hahn - Südtiroler Bauernbund: Offizielles Portal für Urlaub auf dem Bauernhof in Südtirol, in: Landwirtschaft in Südtirol. Bauernland Südtirol, online unter: <http://www.roterhahn.it/de/erlebnis-bauernhof/landwirtschaft-in-suedtirol> (04.08.2015)

Roter Hahn - Südtiroler Bauernbund: Offizielles Portal für Urlaub auf dem Bauernhof in Südtirol, in: Geografische Suche, online unter: <http://www.roterhahn.it/de/baeuerliche-schankbetriebe/grafische-suche/> (03.09.2015)

SiMedia GmbH (Hg.): VIVO Tauferer Ahrntal, online unter: <http://www.taufererahrntal.net> (03.09.2015)

SMG. Südtirol Marketing (04.2013): Südtirol wird zum begehrtesten Lebensraum in Europa, online unter http://www.smg.bz.it/fileadmin/user_upload/Bilder_und_Dokumente/Marke_und_Kommunikation/Strategie_und_Marke/SMG_Strategie_deutsch.pdf (03.09.2015)

SMG. Südtirol Marketing, Trendforschung: Geson, Rita: Hotel der Zukunft - Die wichtigsten Trendfelder der Hotellerie, online unter: http://www.smg.bz.it/fileadmin/user_upload/Bilder_und_Dokumente/Service/Zahlen_und_Fakten/Trendforschung/Trendf_Hotel_der_Zukunft.pdf (24.08.2015)

SMG. Südtirol Marketing, Trendforschung: Geson, Rita: Traveltrends - Wie wir in Zukunft reisen werden, online unter: http://www.smg.bz.it/fileadmin/user_upload/Bilder_und_Dokumente/Service/Zahlen_und_Fakten/Trendforschung/Trendf_Traveltrends.pdf (24.08.2015)

Tourismusverband Eisacktal: Eisacktal. Tal der Wege, online unter: <http://www.eisacktal.com/de/tal-der-wege/uebersicht-eisacktal> (03.09.2015)

Tourismusverband Südtirols Süden: Willkommen in Südtirol auf der Südseite der Alpen, online unter: <http://www.suedtirols-sueden.info/de> (03.09.2015)

Vinschgau Marketing - Konsortial G.m.b.H.: Vinschgau - Kulturregion in Südtirol, online unter: <http://www.vinschgau.net/de/willkommen.html> (03.09.2015)

Wanderhotel Bühelwirt: Geschichte, online unter: <http://www.buehelwirt.com/sommer/hotel/history/?L=2advisor%2Fsignup%2F650309> und <http://www.buehelwirt.com/sommer/hotel/?L=2y%2FBoard%2FContent.aspx%3FboardIdx-%3D638525>

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

BILDER

alle nicht angeführten Bilder wurden selbst erstellt

BILD 01: Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abteilung 14, Amt für audiovisuelle Medien, Foto Ghedina: Steinhaus, 1960–1979, online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/ahrntal/bilder_galerie/fotos2.html (03.07.2015)

BILD 02: Wanker, Christine: Steinhaus, 2008. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/ahrntal/bilder_galerie/fotos2.html (03.07.2015)

BILD 03: Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14, Amt für audiovisuelle Medien, Foto Sandro Saltuari: Mals, 1950–1979. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/mals/bilder_galerie/fotos1.html (03.07.2015)

BILD 04: Wanker, Christine: Mals, 2008. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/mals/bilder_galerie/fotos1.html (03.07.2015)

BILD 05: Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14, Amt für audiovisuelle Medien, Foto Leo Bährendt: Ennewasser, 1920–1933. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/martell/bilder_galerie/fotos3.html (03.07.2015)

BILD 06: Wanker, Christine: Ennewasser, 2008. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/martell/bilder_galerie/fotos3.html (03.07.2015)

BILD 07: Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. Natur und Landschaft, Foto unbekannt: Naturns, 1922–1925. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/naturns/bilder_galerie/fotos2.html (03.07.2015)

BILD 08: Wanker, Christine: Naturns, 2008. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/naturns/bilder_galerie/fotos2.html (03.07.2015)

BILD 09: Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14, Amt für audiovisuelle Medien, Foto Frass: Kaltern, 1950–1969. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/kaltern/bilder_galerie/fotos1.html (03.07.2015)

BILD 10: Wanker, Christine: Kaltern, 2008. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/kaltern/bilder_galerie/fotos1.html (03.07.2015)

BILD 11: Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14, Amt für audiovisuelle Medien, Bestand Aloisia Ebner: Luttach, 1900–1939. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/ahrntal/bilder_galerie/fotos1.html (03.07.2015)

BILD 12: Wanker, Christine: Luttach, 2008. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/ahrntal/bilder_galerie/fotos1.html (03.07.2015)

BILD 13: Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14, Amt für audiovisuelle Medien, Foto Elisabeth Fuchs-Hauffen: Meiern, 1950–1969. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/martell/bilder_galerie/fotos2.html (03.07.2015)

BILD 14: Wanker, Christine: Meiern, 2008. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/martell/bilder_galerie/fotos2.html (03.07.2015)

BILD 15: Fotoarchiv Albert Moroder: St. Ulrich, 1950. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/st_ulrich/bilder_galerie/fotos1.html (03.07.2015)

BILD 16: Wanker, Christine: St. Ulrich, 2007. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/st_ulrich/bilder_galerie/fotos1.html (03.07.2015)

BILD 17: Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14, Amt für audiovisuelle Medien, Bestand Aloisia Ebner: St. Jakob, 1900–1939. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/cls/ahrntal/bilder_galerie/fotos3.html (03.07.2015)

BILD 18: Wanker, Christine: St. Jakob, 12008. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/kls/ahrntal/bilder_galerie/fotos3.html (03.07.2015)

BILD 19: Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14, Amt für audiovisuelle Medien, Foto Ghedina: St. Jakob, 1950-1969. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/kls/ahrntal/bilder_galerie/fotos3.html (03.07.2015)

BILD 20: Wanker, Christine: St. Jakob, 2008. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/kls/ahrntal/bilder_galerie/fotos3.html (03.07.2015)

BILD 21: Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. Informationstechnik (Geobrowser): St. Jakob - Historischer Kataster 1858. Online unter: http://gis2.provinz.bz.it/geobrowser/?project=geobrowser_pro&view=geobrowser_pro_atlas-b&locale=de (03.07.2015)

BILD 22: Brauchtums- und Freizeit-Verein St. Jakob: St. Jakob am Bühel vor 1910. Online unter: <http://www.kischta.info/brauchtum-freizeit-verein-st-jakob.html> (15.08.2015)

BILD 23: Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. 14, Amt für audiovisuelle Medien, Bestand Aloisia Ebner: St. Jakob am Bühel nach 1910. Online unter: http://www.uibk.ac.at/geographie/projects/kls/ahrntal/bilder_galerie/fotos3.html (03.07.2015)

BILD 24: Gemeinde Ahrntal, Do Töldra - Mitteilungsblatt der Gemeinde Ahrntal, Jahrgang 39/2, Juni 2014, Seite 71: Der Bühelwirt um 1950. Online unter: http://www.gemeinde.ahrntal.bz.it/system/web/zeitung.aspx?gnr_search=429&bezirkonr=0&-detailonr=224947791-429&menuonr=218514973 (15.08.2015)

BILD 25: Wanderhotel Bühelwirt: Der Bühelwirt um 1950. Online unter: <http://www.buehelwirt.com/sommer/hotel-ahrntal/geschichte-buehelwirt/> (01.10.2015)

BILD 26/27: Wanderhotel Bühelwirt: Der Bühelwirt um 1960. Online unter: <http://www.buehelwirt.com/sommer/hotel-ahrntal/geschichte-buehelwirt/> (01.10.2015)

BILD 28/29: Wanderhotel Bühelwirt: Der Bühelwirt um 1970. Online unter: <http://www.buehelwirt.com/sommer/hotel-ahrntal/geschichte-buehelwirt/> (01.10.2015)

BILD 30: Wanderhotel Bühelwirt: Der Bühelwirt um 1980. Online unter: <http://www.buehelwirt.com/sommer/hotel-ahrntal/geschichte-buehelwirt/> (01.10.2015)

BILD 31: Energy-Mag: Heurundballen. Online unter: <http://www.energy-mag.com/karlsruher-forscher-wollen-aus-stroh-sprit-machen/> (05.10.2015)

GRAFIKEN

alle Grafiken wurden selbst erstellt

GRAFIK 01: "Beherbergungsbetriebe nach Unterkunftstyp und Anzahl", Quelle: Astat, Stand 2014

GRAFIK 02: "Natur- und Landschaftsschutzgebiete in Südtirol nach Anzahl und Fläche", Quelle: Landschaftsleitbild Südtirol 2002

GRAFIK 03: "Natur- und Landschaftsschutzgebiete Südtirol", Quelle: Geobrowser, Stand 09.2015

GRAFIK 04: "Bewaldung in Südtirol", Quelle: ARGE ALP: Ökonomie und Ökologie im Schutzwald, 2009

GRAFIK 05: "Bewaldung Südtirol", Quelle: Geobrowser, Stand 09.2015

GRAFIK 06: Kreislauf: Tourismus/Kulturlandschaft/

GRAFIK 08: "Haus Settari von Lois Welzenbacher", Skizze

GRAFIK 09: "Schutzhütte Laterns von Marte.Marte Architekten", Skizze

GRAFIK 10: "Südtirol geografisch nach Bezirks-gemeinschaften und Hauptstädten"

GRAFIK 11: "Südtirol aus Sicht des Touristen", Quelle: Roter Hahn, online unter: <http://www.roterhahn.it/de/qualitaetsprodukte/grafische-suche> (09.09.2015)

GRAFIK 12: "Das Tauferer Ahrntal und seine Ge-meinden"

GRAFIK 13: "Beherbergungsbetriebe im Ahrntal nach Unterkunftstyp und Anzahl", Quelle: Astat, Stand 2014

GRAFIK 14: "Haushalte und Unterkünfte nach Frak-tion", Quelle: Gemeinde Ahrntal. Zahlen und Fak-ten - Statistik 2014, online unter: <http://www.gemeinde-ahrntal.net/system/web/fakten.aspx?men-uonr=218515041> (09.09.2015) und Ahrntal - Tourismus Information: Unterkünfte, online unter: <http://www.tauferer.ahrntal.com/de/unterkuenfte.html> (09.09.2015)

GRAFIK 15: "Siedlungsentwicklung seit 1858", Quelle: Geobrowser, Stand 09.2015 und Autonome Provinz Bozen-Südtirol, Abt. Natur und Landschaft/Universität Innsbruck: Kulturlandschaft Südtirol - der Wandel seit 1950 (2008). Online unter: http://www.uibk.ac.at/ge-ographie/projects/cls/ahrntal/bilder_galerie/karten.html

GRAFIK 16: "St. Jakob - Hofanlagen", Quelle: Ge-obrowser, Stand 09.2015

GRAFIK 17: "St. Jakob - Beherbergungsbetriebe ohne Privatvermieter", Quelle: Ahrntal - Tourismus Information: Unterkünfte, online unter: <http://www.tau-ferer.ahrntal.com/de/unterkuenfte.html> (09.09.2015)

GRAFIK 18: "St. Jakob - Flächenwidmungen und Bannzonen", Quelle: Urban Browser, Stand 09.2015

Seite 70-95: "historische Entwicklung" und "Bestand-sanalyse" erstellt anhand der überlieferten Fotos und auf Grundlage der Bestandspläne (genehmigtes Pro-jekt vom 29.03.2001, Arch. Dr. Karl Götsch).

Seite 90-91: "Material und Konstruktion", selbst er-stellt anhand von Informationen über eine statische Analyse des Ingenierteam Bergmeister.

DANKE

für Gespräche, Inspiration und Kritik

Mein Dank gilt Frau Ulrike Tischler für die universitäre Betreuung, meiner Familie und allen Freunden und Bekannten, die mich im Laufe meines Studiums in jeglicher Hinsicht unterstützt haben.

Ein besonderer Dank gilt Martin, meinen Eltern Marlene und Martin und meiner Schwester Marina.

